Bsh. Bl. deutsche. pag. 18.

P. o. germ. 1208.

(85.

<36627347780010

<36627347780010

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung
der besten deutschen
prosaischen Schriftsteller
und
Dichter.

Hundert und siebenzigster Theil.

Hermes für Eltern und Ehlustige.

Mit allerhöchst-gnädigst Kayserlichem Privilegio.

Carlsruhe,
bey Christian Gottlieb Schmieder,
1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Für
Eltern und Ehlustige
unter den
Aufgeklärten im Mittelstande
eine Geschichte
vom
Verfasser von Sophiens Reise

Zweyter Theil.

Carlsruhe,
bey Christian Gottlieb Schmieder.
1789.

Ad quas igitur res aptiſſimi erimus, in iis potiſſimum elaborabimus, ſin aliquando neceſſitas nos ad ea detruſerit, quae noſtri ingenii non erunt: omnis adhibenda erit cura, meditatio, diligentia, vt ea, ſi non decore, at quam minimum indecore facere poſſimus. CIC.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zehnter Brief.

Einzig meiner gnädigen Gräfin so bestimmtes Begehren macht daß dieser späte Brief nicht noch um viel Wochen später kommt. Aber ich bin schuldlos: mein Mann ist gefärlich krank gewesen, und ich habe die ganze Zeit hindurch diejenigen Stunden die er ohne mich zubringen konnte, auf so viel Schülerinnen gewandt, daß bei dem grossen Ausfall in meines Manns Einnahme, dennoch Doctor und Apotheker bezahlt sind; daß mein Mann seine Casse nicht nur so gefunden hat wie er, als er sich einlegte, sie verlies, sondern daß ich den ganzen Verdienst der Gesellen, und gottlob,

noch einige zwanzig Rthlr. drüber, ihm heut eingehändigt habe. Aber freilig, mein Clavier war von acht Uhr früh bis sieben Uhr Abends, besezt; und weil drei meiner Schülerinnen zu Ende dieses Monats entlassen werden: so habe ich — ich dachte nicht daß ichs könnte — mehr gethan als sonst: sehn Sie gnädige Gräfin beikommende drei Blätter an, und überzeugen Sie sich vest, daß zwo Fräulein von zwölf und vierzehn Jahren, und Ein Mädgen von dreizehn Jahren sie beziffert haben! jene habe ich drei Jahr, und diese zwei Jahr in der Musik, Alle aber nur seit drei viertel Jahren (eher konnte ich die Eltern von der Nothwendigkeit nicht überzeugen!) im Generalbas, unterwiesen. „Liebes Weib (sagte mein Mann so oft, und besonders heut) was wären wir, wenn dein seliger Vater dich erzogen hätte wie andre Prediger ihre Töchter erziehn! hätte ich wol das Glük dich zu besizen? hättest du diese Gesundheit, diesen schlanken Wuchs, dieses heitre Herz? und wenn ich nun, durch das Schmeichelnde, Sr. Hochwürden Schwiegersohn zu werden, oder durch das was wirklich den Ersten

Ein-

Eindruk bei mir gemacht hat, durch deine Gestalt, mich hätte loken lassen; wenn ich durch viel Verbeugungen, durch Vermittelung alter Weiber, oder unter viel erlittnen Verschmähungen, dich erobert, und dann gefunden, hätte, ich habe ein Puzpüppchen, eine Müssiggängerinn, eine Verächterinn meines Stands, eine Theaterläuferinn: wie wäre ich dann doch so ganz ein geschlagner Mann? ich müsste dann die Augen, die ich jezt schone wenn du mir vorliesest oder ich deinem Abendliede zuhöre, aus dem Kopf mir weg arbeiten um das Hauswesen gegen den Untergang zu retten. Und jezt! guter Gott! ich bin reicher als ichs bei gleicher Geschäftigkeit im Junggesellenstande nie werden konnte, und finde heute nach einer so schweren Krankheit alle die Rechnungen bezahlt vor welchen ich mich so fürchtete! ich finde Ueberflus und Segen; und dies allerliebste Kleid, ich wette es ist Auch bezahlt?" — Er umarmte mich indem er das sagte, und ergözte sich an meinem Anzuge; denn ich entkleidete mich eben, da wir von einer Taufhandlung zu Hause kamen. ich

zeigte ihm die aus meiner Tasche bezahlten Rechnungen für diesen Anzug; es ist ein schwarz seidnes Kleid welches ich, als er zu genesen anfing, mir machen lies, wie ich denn überhaupt nie zugelassen habe daß er Eins meiner Kleidungsstüke bezahle.

Verzeihn Sie, gnädige Gräfin, die Zudringlichkeit mit welcher ich diese meine Freuden Ihnen mitzutheilen wage! sie sind für mich einzelne zu gros! und was würde mein Mann sagen wenn er wütsste, daß ich nach und nach hundert Ducaten in der Märkschen Landschaft angelegt habe *)! denn um den eigentlichen Preis meiner Privatstunden, und um die Geschenke die mir, ich mögte sagen dabei aufgedrungen werden, weis er nicht: aber ich hüpfe für Freuden, wenn ich dran denke daß er jenes Geheimnis erfahren soll, sobald es

Gott

*) An Stellen dieser Art sieht man daß die Handschrift nicht überall gleich alt ist, sondern daß sie Zusätze hat. Wer das nicht sieht: der wird über ich weis nicht Welche = = chronism schreien; — und ich kann nicht helfen.

Gott gefallen wird meinen besten Wunsch mir zu gewären *). Doch warum entschuldigte ich mich? — ob ich glüklich sei, das ist ja die so theilnehmende Frage Ihrer beiden lezten Briefe! Ja ich ich bins, theurste Gräfin! nur daran daß mein Mann wieder ganz gesund ist, und daran daß er heute so viel Freude gehabt hat, konnte ich erfaren daß mein Glük eines Zuwuchses empfänglich war. O! wie will ich, bester Vater! in der Ewigkeit dir danken, daß du mit soviel Weisheit dies Glük gründetest, was wäre ich, wenn du den Tadel derer die dich nicht ganz kannten und die die Weisheit deiner Art mich zu erziehn zu erforschen nicht würdigten, geachtet hättest! ich wäre entweder ein unglükliches übermüthigs oder verzweifelnds, Weib; oder ich wäre Kammerjungfer, oder höchstens, was ich leicht werden konnte und worauf soviel Tohren immer drangen: französische Mamsel; oder ich sässe, verwachsen, keichend, bleich

 und

*) Das Erste Kind der Verfasserinn war in allzufrüher Zahnarbeit gestorben; man wußte in B. nichts von der grossen Wirksamkeit der Blutegeln.

und halb blind, am Nährahm bei Salz und Brodt; oder — ach Gott! ich liefe unter Berlins, Leipzigs, Dresdens oder Breslaus Laternen heimlos umher ... Ich lege die Feder hin, um Dem kniend zu danken der von Ewigkeit her mein Glük entschied, und den Vater der jezt vor seinem Thron jauchzt, mir gegeben hat —— *)!

Ich lege jezt meiner gnädigen lieben Gräfin Brief vor mir hin, und beantworte zunächst die Stelle desselben von welcher Sie Abschrift behalten zu haben mir melden ...

* * *

Hier ist diese Stelle aus der Gräfin Briefe:

Jedes Ihrer Pakete, meine Liebe! wird anzüglicher für mich, und wirds mit jeder Zeile nur

*). O ihr Standsgenossen des Herrn Verkannt! mögte diese Herzensergiessung seiner glüklichen Tochter Euch rühren und mit dem Entschlus Euch

nur mehr. ich bitte Sie also inständig, nichts zu übergehn. ich wills dann, mit meinen Anmerkungen Ihnen zur Durchsicht wieder zurükschiken *) und hiernächst es auf meine Kosten druken lassen. Giebt Ihnen Gott, wie Sie es hoffen, und ich einer so treflichen Mutter es von Herzensgrunde wünsche, ein Kind, und ists ein Mädgen; so mus der gewis ansehnliche Ertrag des Buchs eine gute Aussteur ihm gewären; und ists ein Sohn: wohlan so hat er alsdann die Mittel in Händen, durch Studieren und Reisen zu werden was sein würdiger Grosvater war. Als Geschichte einer Solchen Erziehung, sind Ihre Hefte ganz eigent-

durchdringen, Eure Töchter eben so zu erziehn. Widersprechen, tadeln, über Novaturienz schreien, das ist leicht: aber Eure Tochter glüklich machen — ist das Auch leicht.

*) Veränderte Umstände der Gräfin haben das nicht zugelassen; von einigen ihrer Anmerkungen, die sie bei Diesem Heft angefangen hat, könnten wir indessen Gebrauch machen, wenn nicht das Buch dadurch zu stark zu werden drohte.

lich ein Buch für die Bedürfnisse unsrer Zeit; denn wer kann ohn Jammer zusehn, wie im Innern der Familien der nicht ganz niedrigen Hausarmen, das Elend gährt, aus welchem hernach, giftig wie Ausbrüche des Erdbebens, die Landplagen herausströmen; Ehlosigkeit, Unfrieden da wo es wirklich noch zur Eh gedeiht, und — was noch gewönlicher ist — der Gräul heimloser Pestträgerinnen. Aber auch von andern Seiten betrachtet, mus es ein Buch für unsre Zeit werden. Das Lesen ist jezt fast in allen Ständen eine Krankheit geworden: ich mögte sagen es sei das moralische Freßfieber! und was liest man? mir blutet das Herz! so, als sei es Freudengenus im Fenster zu liegen und dem Trunknen zuzuschauen und zuzuhören, der gerade unter dem Fenster die Stirn anlegen mus weil seine Epoche ihn eben überfällt: so liest man, so lesen — so verschlingen, unsre Damen, die Auswürfe der Ueberfüllten: die Sittenlehre für alle Stände, die Briefe über die Bibel im Volkston und deren Fortsezung, den Horus, die Pariser

Hand-

Handschriften der Comédies clandestines *) oder soll ich die Galanterien von ** nennen? Freilig, wenn eine weibliche Seele noch einigen Rest von Selbstachtung hat: so entscheidet der Ekel auf der Stelle: aber dagegen, welche Sündflut von Romanen stürzt nun ins Haus! denn wie sehr hat sich im lezten Jahrzehnd alles geändert **)! einige Wenige ausgenommen, die

*) Piéces (so beschreibt sie ein edler Mann) piéces libres et voluptueuses qu'on a accueillies en secret *comme infiniment propres à débarasser les femmes de ce reste de pudeur qui les fatigue.* Les romans de Crébillon fils sont chastes en comparaison de ces piéces *où l'auteur est toujours plus dépravé que le poéte.*

**) Mir fiel neulich eine Braunschw. Zeitung von 1771. in die Hände, wo in der Recension des dritten Theils von Sophiens Reise Erste Ausgabe die Stelle vorkommt: Das Feld der Romane ist bei uns noch so wüst, und unangebaut, daß jeder uns willkommen seyn mus der nur irgend etwas nicht ganz schlechtes hervorbringe." — Mus man nicht jezt genau das Gegentheil sagen? Freilig, wenn nur von Romanen die Rede ist: so ist wol

wirklich etwas Vortreflichs geleistet, und weils beim Ersten Anblik Roman zu seyn schien, glük-lich in Vieler Hände gebracht, wirklich auch nur darin gefehlt haben, daß sie den Unterschied zwischen Roman und Nichtroman nicht scharf genug sahn, so, daß denn ihr Buch ihnen

nichts leichter, als alle zwei Jahr einen Roman zu liefern; und das haben denn so viele hundert der presshaften Personen unter den Schriftstellern seit zehn Jahren in wirklich schröklichem Uebermas gethan. Aber wenns mir nicht erlaubt seyn kann zu klagen daß man hie und da Sophiens Reise so ganz vor der Faust weg einen Roman genannt hat: so wird mirs wol noch weniger erlaubt werden zu beweisen daß das Buch nicht Roman war — kaum darf ich Das laut sagen daß seitdem meines Wissens kein Buch erschienen ist was nicht so merklich anders sei daß ich ausser dem Namen Roman keinen für jedes finde. Das hat nun — welches ich als Beantwortung so vieler brieflichen Anfragen endlich einmal hierhersezen mus — die Folge gehabt, daß die Fortsezung von Sophiens Reise in meinem Pult bleiben mus, das heisst: „was ich seit 1778. (besonders seit einer sehr erhei-„ternden Reise nach Preussen rc.) zu ordnen

ihnen unter den Händen Roman ward — diese Wenigen ausgenommen, haben Tausende nichts anders als Romane schreiben können, und also täglich etwas so elends geliefert, daß auch sogar dieser Name noch zu edel ist als daß man ihm solchem Mis-

wuchs

„und zu feilen fortfuhr weil Sophiens Reise „geschrieben ward um Alles zu berühren was in „der Moral noch nicht genug bearbeitet zu seyn „schien, das habe ich heraus zu geben nicht gewagt, „um nicht aufs neu mit jenen Romanschreibern „verwechselt zu werden." Ich glaubte zwar ein veränderter Titel, dieser: „Herrn C. Puff Zusäze zu Sophiens Reise" würde mich schüzen; und freihin, ich wünschte es: nam etsi a prima aetate me omnis ars et doctrina liberalis, et maxime philosophia, delectauit: tamen hoc studium quotidie ingrauescit, credo et aetatis maturitate ad prudentiam, et *his temporum vitiis*, vt nulla res alia levare animum molestiis possit *): aber meine Freunde sagten, noch zur Zeit sei auch jener Titel gefärlich; und, wolte ich die Wespen nicht aufreizen: so müsse alles was zu Soph. Reise gehört, durchaus bis nach meinem Tode liegen bleiben. Und so solls denn auch seyn. — Aber für

*) Cic.

wuchs geben könnte. Was sollen nun Schriftsteller von christlichem Gemeinsinn thun, wenn sie Beruf und Kraft finden Aerzte der kranken Lesewelt zu werden? was die Aerzte beim Fressfieber thun: den Febricitanten nicht hungern lassen, aber eine Speise ihm geben,

die bessre Erziehung in den Familien gelehrter oder mit ihnen ranghaltender Hausarmen betreffend, war schon vor mehrern Jahren Periculum in mora, und da glaubte ich die Feder, wie ich denke merklich anders geschnitten, ansezen zu müssen. Soll nun dennoch auch diese Schrift Roman heissen: so kommt vielleicht ein befugter Richter und zeigt, sie sei es nicht! — und kommt keiner: wohlan! so komme ich einst selbst, falls man nach fünf bis sechs Jahren mir noch zugesteht, ich dürfe mitreden. — Was ich in dieser Note noch sagen würde, wie lang sie auch schon sei, das sagt die Gräfinn im Text. Zusaz: Was man in dieser Anmerkung gelesen hat, das ist aus dem Jahr 1784: so also dachte ich, eh ich mein Buch „Für Töchter edler Herkunft“ und „Manch Hermäon„ herausgab. Warum ich nicht immer so dachte, das steht im zweiten Bande besagten Hermäons unter dem Text: γουυ κνημης.

ben, welche behaglich und stärkend sei. — Ihre Hefte nun, gute liebe Frau, dünken mich, auf Versuche hin, die ich mit Vorlesen derselben gemacht habe, eine solche Speise zu seyn. In jeder der Neun Lieferungen die ich bis jezt habe, liegt schon genug von stärkender und heilender Kraft; und allerdings lässt denn dessen in der Folge noch viel mehr sich erwarten; auch merke ich in meinem, ziemlich gemischten, Kraise, daß das mehrste ganz behaglich ist. Aber da ichs für Kranke bestimme: so bitte ich Sie, nichts wegzulassen, was mit den Aerzten zu reden, zur Versüssung des Vehikels dienen könnte. Zum Exempel: es möge nun am Ende Lea, oder, wie es jezt scheint, Hannchen, Ihre Mutter werden: so streichen Sie ja nicht wieder etwas weg was die Entstehung und den Gang dieser Liebe zeigt, auch Das nicht was Ihr Herr Vater sich als Schwachheit zu schulden zu rechnen pointilleux genug ist. Von der Liebe, zumal einer so edeln Liebe, als die der Lea mus so öffentlich geschrieben

werden

werden als von der edeln, feinsten und grosmüthigsten Freundschaft, deswegen damit unsre Jugend seh, was Liebe ist, um sich prüfen zu können wenn sie einst in den Fall kommt oder in ihm zu seyn wähnt *). Daß das seyn mus, das haben unsre Schriftsteller lange schon gesehn, und das Verlangen der gedrängten Haufen lokte denn Viele, zumal pro parato stipendio — davon zu schreiben: aber wie entsezlich haben sie die Liebe entstellt! Das Erstaunen hierüber brachte mich vor ungefär einem Jahr auf den Entschlus eines Abentheurs, welches ich — ich bin Mutter von Söhnen und Töchtern — auch wirklich bestanden habe. Ich war zur Zeit der Messe in Leipzig; und jeden Tag bat ich Einige der zwei hundert Buchhändler Deutschlands zur Tafel um allen die Namen derjenigen

*) So schrieb die Gräfinn weil sie damals nicht wissen konnte bis wohin Herr Verkannt gehn — und noch weniger daß er versinken — konnte!

nigen Romanschreiber abzufragen, welche ich als Sudler mir angezeichnet hatte, diejenigen freilig ausgenommen, deren Unehrbarkeit, auch oft Dummheit nur, mich gehindert hatte ihre Schriften zu lesen, das heisst, wie die mehrsten, zu durchblättern. Diese Schmierer nun insgesammt standen bei ihren Verlegern in solcher Verachtung, daß diese keine Schwürigkeit machten die Namen derselben mir zu sagen, ja oft mehr noch als ich wissen wollte. was sie denn nicht sagen wolten — vielleicht nicht wussten, das erfur mein Secretair vermittelst der an Buchdrukergesellen ausgebotne Trinkgelder. Nun sezte ich meine Briefwechsler in Odem, und erfur zu dem was ich wusste, daß alle diese Herrn Autoren theils Studenten, theils Hauslehrer, theils Auscultatoren und Referendarii, folglich unverheiratet, waren, theils daß diejenigen welche verheiratet waren, so elend gewält hatten daß kein Mensch sie in Verdacht haben konnte je erfaren zu haben was Liebe ist; und unter diesen fand ich denn auch junge Prediger

und Schullehrer, und — Schauspieler. von Ehmännern welche bejahrt und erfaren seien, und vollends von solchen welche erwachsne Töchter hätten, folglich wo nicht aus Beobachtung, doch auf einen bestimmten Zwek hin, schrieben, fand ich auch nicht Einen. Alle diese indessen schrieben von Liebe, folglich so wie ein Furchtsamer von Muth oder ein Roher von Feinheit, schreiben würde: und daher kommts denn daß alles entweder empfindsam oder brutal ist, und in beiden Fällen seine Schädlichkeit genug geäussert hat, der schiefen Zeichnungen der Charactere und des Ueberladenen derjenigen die noch einiger massen gefasst (— soutenus —) sind, nicht einmal zu erwähnen.

Wenn nun Sie, liebe! Ihren Vater recht treu abschreiben und alles heraussagen was Er nur seiner Schwester zu sagen glaubte: so haben wir was uns fehlte: die Empfindungen eines vernünftigen Manns der bei Brodt und Amt auf Ehlichwerden sann, und die Wirkungen welche das auf so ganz verschiedne

weibliche Herzen machte *); und jede Mutter wird mit mir sich freuen wenn ihre Töchter das lesen. Vielleicht sagts denn auch irgend ein Recensent welcher Gewicht habe, geradhin: „Hier ihr Mütter! ein Buch welches ihr lesen und vorlesen könnt und müsst.„ — Sodann bitte ich Sie auch dem Characteristischen, Aller, besonders des Generals, ja nichts zu nehmen — daß es bey der Obristinn etwas verwaschen sei, und seyn müsse, seh ich wol ein. — Auch was von Fräulein von Louvois sich etwa noch finden solte, müssen Sie ums Himmels willen uns nicht vorenthalten; und ists Ihre Schuld, daß ich

Lea

*) Da in der Folge Frau B. diese Aufforderung erfüllt: so stellen wirs denjenigen welche davon nicht Gebrauch machen zu können glauben, gern frei, alsdenn soviel sie wollen zu überschlagen: wir rufen ihnen aber doch, eben für jene Stellen das zu, was, in einem andern Sinn, Plinius sagt: Quaeso ne haec legentes, quoniam in his spernant multa, etiam relata fastidio damnent, cum in contemplatione naturae nil possit videri superuacaneum.

Lea ganz aus den Augen verloren habe: so müssen Sie auch das wieder gut machen = = .

* * *

Aehnliche Gedanken, gnädige Gräfin, habe ich im Schreiben oft gehabt, auch, wo ich nicht irre, Ihnen schon geäussert; aber die Besorgnis zu weitläuftig zu werden, hat doch ihren guten Grund. Sollten diese Hefte gedrukt werden — und ich nehme in der That Ihr grosmüthig gemachtes Erbieten mit so unterthänigem Dank an, als lebte meine Tochter noch —: so werden sie ein Buch dessen Dike tausend Leserinnen mehr noch *als* der Preis, zurükschreken würde. Soviel indessen geschehn kann, will ich Ihren Zwek vor Augen haben. treuer zwar als ichs bisher war, kann ich nicht seyn: aber mittheilender kann ich seyn: daß es aber ein Buch werden könne, will ich im Schreiben ganz vergessen; ich schreibe einzig an Sie, künftig so wie bisher: dem Publico alles geniesbar zu machen, das bleibe, weil Sie es übernommen haben, ausschliessend Ihre Sache *). Hier haben

*) Wir glauben, daß das Unterscheidende welches wir

haben Sie unmittelbar die Fortsezung des Briefs meines Vaters.

* * *

Dies hat acht Tage lang so gelegen, liebe Schwester! ich will aber den Faden gerade da wieder nehmen, wo ich ihn faren lies.

Jenes, „O Weh!„ war des Generals leztes Wort; denn jezt hielt der Kutscher an, vor dem Hochlinder Schlos. Jungfer Erdsieb entsprang sogleich zu ihres Vaters Hause hin.

„Ha! wie habe ich das Herz so voll! (sagte der General als er ins Zimmer trat) dürfte ichs doch Ihnen öffnen!„

— Ich erinnerte ihn an das Versprechen daß er sich das Vergnügen dieser Tage nicht habe wollen stören lassen.

„Ich will auch nicht: aber sagen Sie mir nur, das Mädgen betreffend, Ihr Ja oder Nein!"

„Ich kann das warlich noch nicht.„

 „Viel-

in diesen Aufsäzen gefunden zu haben denken, verloren haben würde, wenn die Gräfin oder irgendjemand sie noch einmal überarbeitet hätte.

„Vielleicht weil Sie noch nicht wissen wie sie gesonnen ist?„

„Freilig auch mit deswegen.„

„Es zu erforschen, dazu darf ich, ich weis es, mich nicht erbieten: aber wie solls denn herauskommen?“

„Es mus auch so früh nicht.„

— Er wolte die Ungeduld gern verbergen: „Sagen Sie, wirds Ihrer Gewisheit daß ich Sie herzlich liebe und hochschäze, schaden, wenn ich Eine Frage thue?“ — Ich bezeugte ihm das Gegenteil. — „Aber werden Sie auch meinen Character verkennen?„

„Ich kann das nie.„

„Aber die Frage ist kizlich (er arbeitete ungeduldig an einer zu vest zugedrükten Tabatiere) Es ist mir sehr beunruhigend! Glauben Sie vest daß ich auf dies Alles in Berlin keine Hinsicht hatte?„

„Ich bin gewohnt Ew. Excell. aufs Wort zu glauben; und gesezt, Sie hätten jene Hinsichten gehabt: so ists unmöglich daß das mir auffalle — —„

„Sehn

„Sehn Sie Herr Verkannt? Sie sehn mich aus einem falschen Augpunct! und nun nichts mehr davon.„

„Nein; genau jezt bitte ich um jene Frage; und diese Bitte sei Ihnen Beweis daß ich Sie ganz richtig beurteile.„

— Er umarmte mich: „Freund! Sie sind mein Mann: Hören Sie mich. Da ich geirrt habe indem sich findet Hannchen sei nicht für Sie — —

— Ich musste ihm hier einfallen: „Ich seh daß Ew. Excellenz jene Frage wirklich ungern thun. genügts Ihnen vielleicht wenn ich gesteh es sei noch nicht gewis, ob Sie sich irren, und ob also Hannchen für mich sei oder nicht sei?„

„Herr! dann sind Sie, so wahr ich bin, irgendwo angebrannt! und dann wärs unedel wenn ich weiter in Sie dringen wolte.„

„Ich bitte um Verzeihung: wäre ich angebrannt: so müsste ich soviel Herablassung durch das offne Geständnis erwiedern, ich sei es.„

„Aber angebrannt will sagen: erst lauren

wollen, wie es bei einer gegebnen Andern sich anlassen werde?„

„Gut; erlauben Sie also Ihnen zu betheurn, daß das nicht mein Fall ist.„

„Nun dann trift von zwei Dingen Eins: Entweder ich habe eine Affenliebe für mein Pathchen, und somit gefällt sie Ihnen nicht: Oder; Sie sind mir ein Räthsel.„

„Und wenn ich nun sage das Mädgen scheine Ihre Liebe ganz so zu verdienen als sie sie hat. — —

„Ha! Degenknopf! las dich wieder mit einem Dialectiker ein! ob er da nicht sagen will, daß ich anstatt dreier Fälle nur zween gesehn hatte?„

„Also den dritten jener Fälle: ich bin Ihnen ein Räthsel.„

„Aber ich steh auf Kohlen! warum übergehn Sie den zweiten Fall, den, daß Hannchen Ihnen nicht einleuchtet — (der Tausend! so ein Mädgen!„ sezte er zwischen den Zähnen hinzu:)

„Weils mir Pflicht ist Ihnen, der Sie

mich

mich ganz zu sehn wünschen, keinen Augenblik länger ein Räthsel zu seyn. Haben Sie demnach die Gnade sich zu erinnern daß ich gestern fehlgeschlagner Hofnungen erwänte.„

„Ja! und wenn ich Ihnen sagen dürfte wie sehr mich das geschrekt hat, und warum michs schrekte?„

„Darf ich das nicht erbitten?„

„Nein, geradhin Nein, mein Liebster! aber wie sehr mich auch Hannchens Zustand kränke, weil ich schuld daran bin, daß sie im Ein und zwanzigsten Jahr noch Null ist indes es für die ganze Christenheit ein Glük wäre wenn jedes Mädgen im siebzehnten oder achtzehnten Jahr schon ihren Mann hätte; wie gern ich also das gute Mädgen auch verheiratet sehn mögte: so liegt mir doch tausendmal mehr dran, Sie Herr Verkannt, Sie verheiratet zu sehn!„

„Nun wendet sich das Blatt; das Räthsel fällt nun mir hin.„

„Das müssen Sie mir vergeben.„ — Er öffnete das Tabakskästchen, und stopfte, ganz

vertieft, so daß der Pfeiffenkopf nicht Luft hatte, da er denn vergebens zog, und unwillig die Pfeiffe hinlegte: „Aber es liegt mir zu hart auf dem Herzen: kurz, Eine die Ihrer nicht werth ist, ist in der Welt; und nehmen Sie die: so fehlt ihrem Glük gerade so viel als ich durch Hannchen oder durch welche von den gestrigen oder allen und jeden guten Mädgen, es sei, Ihnen gebracht zu sehn wünsche. Lassen Sie sichs sagen Liebster Herr Verkannt, Schönheit ohne Gleichen, Verstand, Kenntnisse, und Vorliebe, können bezaubern: aber der Zauber verschwindet! Nehmen Sie diese Warnung an? und versichern Sie sich vest daß ich erst seit ihrer lezten Reise sie Ihnen schuldig bin: so bin ich schuldlos, und ruhig. in alle Fälle: salvavi animam *)! Und noch Eins: heut im Wagen sagten Sie ein Wort, welches mich sehr süs beruhigte: aber der Kaltsinn mit welchem Sie jezt wieder von Hannchen reden, wirft mich wieder in jene Unruh zurük, so hart zurük daß ich wünschen mögte, Sie weniger zu lieben.

*) „Ich habe das Meinige uun gethan.„

lieben. Sie sagten nämlich, Aussteur und Mitgabe würden Sie nie erheiraten. Da fiel mir ein Fels vom Herzen herab, denn Jene ist reich: aber hernach sah ich, und Hannchen hats gewis auch wol gesehn, daß das nur aus Galanterie gesagt war. Mit Einem Wort wie mit tausend: bethört Sie jene schöne, kluge, gelehrte, liebevolle und reiche, und deren Herkunft von der Ihrigen überdem so ganz verschieden ist: so haben Sie den Wolf im Hause der die Hare, aber sonst nichts, abwerfen konnte.„

= Ich habe den General nie so von Empfindung überwältigt gesehn. Woher er von Lea etwas weis (und unsäglich ists wie ich befremdet war, von Ihr ihn reden zu hören!) und wer so boshaft gewesen ist ihn glauben zu machen sie sei ein Wolf dem die Angeburt bleibe, das weis ich nicht. Mich schmerzte beids, aber besonders dies lezte! seine theilnehmende Liebe indessen rührte mich: „Ich seh jezt, und erst genau jezt, von wem Ew. Excellenz reden; und, wie untrügliche Beweise ich auch von der Herzensgüte dieser Person haben möge: so kann ich

doch aufs theurste versichern, daß meine heutige Aeusserung nicht Galanterie war, wie es denn überhaupt nie in meinem Character seyn wird etwas zu sagen was einem Mädgen Hofnungen machen könnte über welche ich bei mir noch nicht entschieden hätte: sondern es ist unwiderruflich wahr, besonders seit meiner lezten Reise: daß ich auch eine Huldinn nicht heiraten werde wenn sie reich ist. ich könnte vielleicht Veranstaltungen treffen daß auch diese Huldinn, denn das ist sie, unsrer Verbindung ungeachtet Besizerinn ihres Reichtums bliebe: aber so lange das Publicum das nicht erfüre, würde das in dem Peinlichen meiner Lage nichts ändern.„

„Lieber Herr, da traue ich nicht; denn Sie wissen am Besten wieviel Verstand sie hat, und wie leicht sie Mittel finden würde auch dieser Verlegenheit abzuhelfen von welcher sie ohne Zweifel weis, sie sei das Einzige was zwischen ihr und Ihnen sich noch hinstellt. Daß Sie sie innig lieben, glaube ich behaupten zu können, obwol Sie nicht das Zutraun zu mir gehabt

haben

haben michs merken zu lassen; und diese Stärke der Liebe fürchte ich, was Sie auch immer sagen mögen! woher sonst das Wanken Ihres Entschlusses für Eine beider Pfarren? woher das, daß Sie den einzigen Gefallen mir nicht thun, dieser Zeit, die ich Ihnen nicht wieder zu verschaffen weis, zu einer nähern Bekanntschaft mit Hannchen wahrzunehmen? woher anders als, weil Sie sich fürchten jene mögte es erfaren? rund heraus: wärs Ihnen nicht ums Zeitgewinnen zu thun: so hätten Sie mir, wahr, wie ich Sie immer fand, frei und categorisch gesagt: Hannchen ist nicht für mich! — Lieber Gott! sagen Sie mirs noch, und jezt auf der Stelle; und dann, aber auch Dann nur, weis ich woran ich mit Ihnen, in Absicht auf jene bin! Ich will dann meiner Liebe zu Ihnen nicht entsagen; denn für Ihr Herz können Sie nicht: aber der Hofnung den Rest meines Lebens mit Ihnen zuzubringen entsage ich; denn Das mit anzusehn daß Sie mit einer Person die Sie unglüklich macht, so nah bei mir wohnen, dazu bin ich nicht mehr stark genug.„

=Es demüthigte mich, daß er so ernst mit mir sprach; denn sag, wer spricht wol gern mit Vornehmern von der Liebe? ich weis gewis, daß viel dumme Ehn die kein Mensch erwartete, und die das Ehpar zu erklären kaum selbst vermag, nur darum zustande kamen weil Vornehme sich damit abgaben, einen Mann der dessen sich schämte, über ein Frauenzimmer in Audienz zu ziehn, so, daß er denn in der Verlegenheit ein Ja gab, welches lebenslang ihn gereuen mus. Wärs möglich daß Consistoria auf alles das sähn was allerdings zu ihrem Fach gehört: so müssten sie billig jedem Candidaten die Lehre geben, auch dem besten Heiratsvorschlage zu mistrauen sobald das Haus des Patrons oder irgend eines Grossen, ihn veranlasst hat oder dran theilnimmt. Dies war hier nicht mein Fall; denn in meinem Herzen war nichts weder wider den General noch wider Hannchen: aber diese Unterredung hatte einen gewissen Zwang weil sie Unterredung mit einem Grossen über die Liebe war; und dazu kam daß der trefliche Mann an meiner Redlichkeit zu

zweifeln anfing, und Mehr noch, daß er von der würdigen Lea so dachte und so absprechend von ihr redete. — Ich sagte ihm dann, er habe jezt so viel gesagt, daß ich nicht wisse welche meiner Antworten ihn beruhigen könne?

„Eine, liebster Herr Verkannt, (indem er lebhaft meine Hand ergrif) Eine kanns, und kanns so, daß ich Ihnen verspreche diese Saite sodann niemals wieder zu berühren, weil ich an Ihrer augenbliklichen Fassung zu sehn glaube, das Berühren dieser Saite verstimme Sie ganz, uud dreh vielleicht in Ihrem Herzen einen Wirbel der zu vest eingepflökt stand.„

— Dies seltsame Gleichnis machte mich — deutsch kann ichs nicht sagen — interdit. Er sah es: „Da kommt die Eine von Beiden, (sagte er, und öffnete das Fenster zur Allee wo eben jezt Jungfer Erdsieb langsam heraufkam:) sehn Sie sie nur das Eine mal noch an, mein Liebster! denken Sie dabei an jene Andre: und dann geben Sie mir die Antwort welche ich als das lezte in dieser Sache erbitte weil sie für meine Ruh alles entscheidet, Diese: Keine von Beiden nehme ich!„

„Ich verdiene daß Ew. Excellenz die Geduld verlieren: aber wahr mus ich seyn. ich wärs nicht, wenn ich sagte ich nehme keine von Beiden; ich wärs aber auch dann nicht wenn ich sagte: Eine von Beiden nehme ich gewis.„

— Er faltete die Finger und drükte die Flachhände scharf nieder: „Also?“

„Ich kann nur Das sagen: Falls der Umstand wegen des Reichtums keineswegs aus dem Wege, das heisst denn mir aus dem Herzen, weggeräumt, werden kann, woran ich auch gänzlich zweifle; und, falls Das was Ew. Excellenz von Wolfsart sagen, überzeugend erweislich ist, wofür ich denn von Ihrer Gerechtigkeit nichts als das was wirklich entscheidend sei erwarte: so entsage ich jener, und schäze mich glüklich, Hannchen Herz und Hand bieten zu dürfen.„

— Er war für Freuden ausser sich: „habe ich recht verstanden? sind beide Bedingungen Ihnen gleich? entscheidets wenigstens gewis wider jene wenn ich von ihrer unveränderten

und

und unveränderlichen, Wolfstüke durch Beweise aus Thatsachen Sie überführe?„

„Schlechterdings, so wahr ich Ew. Excellenz gnädige Meinung zu verdienen wünsche!„

„Nun — (er umarmte mich;) Das nehme ich auf mich! und hier haben Sie für die Gültigkeit der Beweise die ich bringen werde, meine Cavalierparole! (Er legte die Finger auf den Stern indem er dies sagte) Und damit Sie sehn daß ich nicht mich sondern einzig Ihr Wohl suche: so gebe ich hiermit die Hälfte Ihres Versprechens Ihnen wieder zurük; das heisst: finden Sie, daß Hannchen nicht nach aller Strenge Ihrer Forderungen und meiner Wünsche, das Mädgen ist welches Sie haben müssen: so soll mir jede die Sie wälen werden, so lieb seyn als Hannchen. Darüber aber müssen Sie Ihre Untersuchung heute noch anstellen und so weit sie führen, als die Erfordernis das will und die Klugheit es erlaubt. Zuhause, ich wiederhole es, geht das nicht; es mus also unterwegs geschehn. Kommen Sie; ich werde hernach aussteigen, und über einige

Vorwerker nach Birkenhof reiten, und Sie erwarten mich da im Wäldchen, falls ich später komme. Das gewärt Ihnen dann soviel Zeit als Sie Ein für allemal haben mussten: und wie Sie das Mädgen werden gefunden haben, das sagen Sie mir dann — nicht diesen Abend sondern — welchen Tag Sie wollen. Nichts von Ueberredung müssen Sie hierinn argwönen! Hannchen ist mir lieb: aber Sie sind mirs eben so; und die Freude Ihres Lebens, ist, weil ich dran theil nehmen werde, mirs unsäglich mehr! denn ich verlies Berlin, um Lebenslang ihr Nachbar zu seyn, und so oft ich dessen bedürfen würde, mich zu erquiken am Anblik Ihrer häuslichen Freuden. Diesen Plan mus ich aufgeben — musste ich, sage ich — aufgeben wenn Sie jene geheiratet hätten. Nun Sie das nicht thun — und meine Beweise wider jene sollens Ihnen unmöglich genug machen wenn ich so unlogisch mich ausdrüken darf — mögen Sie meinetwegen nicht in Weiskirchen, sondern in Hochlinden, wohnen wollen; meinem Herzen werden Sie nie zu

fern

fern wohnen, wo, und mit welcher Gesellschafterinn Ihres Lebens, es sei. Freilig wenns Gott wolte, daß es Hannchen wäre! doch noch Einmal: überreden wollen wäre abscheulich! graue est enim homini pudenti, petere aliquid magnum ab eo, de quo se bene meritum putet: ne id quod petat exigere magis quam rogare; et in mercedis potius quam beneficii loco numerare videatur *). Das indessen noch: das Mädgen ist durchaus unbefangen; auch habe ich ihren Vater gestern mächtig gefegt. Der gute Mann war nicht weit vom Fusfall! „Sehn Sie, sagte er, doch gelegentlich an was ich aus dem Pfarrgarten mache. Die Baurn haben mir wegen meiner Johanne was in den Kopf gesezt. erst wolte ich

*) „Denn ein bescheidner Mensch geht schwer dran, „etwas grosses da zu erbitten wo er sich verdient ge„macht zu haben glaubt. er besorgt, was er ver„langt, werde gefordert, nicht erbeten zu seyn, und „mehr Erstattung als Gefälligkeit seyn zu sollen, „scheinen.„ —

(Wieder aus dem Cicero.)

ich davon nicht hören: aber Ew. Excellenz sind ja auch Vater; ich darfs also wol sagen: ich bitte Gott täglich daß er doch zwei Herzen lenken wolle." — — Ich habe ihm geantwortet solch Gebet solle er nur unterwegs lassen, weil wir dazu nicht befugt seien; aber der ehrliche Alte umfasste meine Knie: „aber grosmüthige Menschen darf ich doch bitten so was — — " So was in Vorschlag zu bringen? lieber Erdsieb! das habe ich schon gethan? aber seze Er im Garten kein Grabscheid weiter an wenn ers für Hannchen thut! — „Also ists nichts?" — Nein; Er weis ja daß Herrn Verkannts Reisen nicht zu Hannchen hingehn! — „der Tausend! hats mit den Reisen die Bewandnis? freilig, denn ists nichts, und ich schäme mich meiner Narrheit. Aber ich will sie büssen: ich will im Garten fortfaren wie bisher; mich kostets nur die Müh und die Baurn kostets ihr Geld. sie haben ihn lieb, und werdens mir Dank wissen wer auch die Frau Pastorinn sei die er sich dann erreist haben wird." — Nun geh Er also hin, und

rede

rede er den Baurn die Narrnspossen aus. — „Das, halten Sie mirs nicht zur Ungnade, wolte ich wol nicht gern thun! wenn man ausgelacht werden soll: so hat mans doch lieber so spät als möglich. sie mögens von einem Andern erfaren. Also ists nichts! was mag doch der liebe Gott zu meinem Gebet gedacht haben!“

= Der General wolte weiter reden: aber Hannchen kam. „Was hast du gemacht? du feurst ja wie ein Zinnshahn!„ — denn ihr Gesicht glühte, mehr als die Tagshize das bewirkt haben konnte.

„Ich habe so schrekliche Wallung; die Kleidung war mir zu warm.“ — Sie hatte sich jezt leicht und sehr angenehm, gekleidet — doch ich mus dir, liebe Schwester, ein neues Blatt anlegen . . .

* * * *

— So weit mein Vater.

Elisabet B.

Eilfter Brief.

Verzeihung gnädige Gräfin für diese drei Wochen! denn mein Mann war in jene Krankheit langsam und um soviel tiefer, wieder zurükgefallen! Ich habe geglaubt diesmal ihn verlieren zu müssen. Nie habe ich so sehr gefühlt bis zu welchem Grade ich ihn liebe; er selbst sagt ihn dünke daß ichs zu weit treibe. Ich will wol glauben, daß andre Frauen etwas Aehnlichs fühlen: aber Eigennuz wars bei mir nicht; denn die Hülflosigkeit Andrer Wittwen hatte ich nicht zu befürchten, da ich nun in B. bekannt genug bin, um vom Unterricht fürs Clavier ohne Brodsorge zu leben. Nur von diesem treu-

en Gesellschafter meines Lebens getrennt werden zu sollen, das war — ich schäme mich es bekennen zu müssen da es nicht christlich ist — es war mir ein unerträglicher Gedanke! Was mus es nun vollends bei Solchen Wittwen seyn, welche durch den Augenblik einer solchen Trennung in die fürchterliche Hülflosigkeit sinken und mit Kindern an der Hand! Guter Gott! wie können Obrigkeiten zulassen daß ein solcher unabwendbarer Kummer die besten Ehn verbittre? wie können sie so hartherzig seyn, nicht für solide Wittwencassen zu sorgen? warum müssen jene verächtlichen menschenfeindlichen Geschöpfe, welche, empfindungslos für Ehre und Schande so durchweg sind daß sie es kaum noch übel nehmen wenn man Hagstolze sie nennt — warum müssen diese Nullen in der Menschenzahl, so ungestraft da stehn, da man sie wegstreichen solte? warum mus nicht jeder der eine Frau ernähren kann, eins von beiden, entweder heiraten, oder durch Zeugnis eines Arzts beweisen er sei dazu zu krank, und wenn er das nicht thut: was hindert dann daß er nicht unbarm-

herzig an Gelde gestraft werde, bis er entweder alles was er über sein persönlichs Bedürfnis einnimmt, an eine Wittwencasse zahle, oder gleich anderm Diebsgesindel sobald man ihm auf die Finger sieht, das Land räume? warum fallen nicht an eine solche Wittwencasse alle Strafgelder, die jezt in den Werbungsfond und in die Invalidencasse fliessen indes der unversorgten Invaliden in manchen Staten so wenig sind, so lange die mehrsten, auch die Abgelebtsten, die aus der Casse versorgt werden solten, diejenigen Aemter haschen, welche mit einem ehlustigen Mann besezt werden mussten *)? und warum fallen sie jezt in den Werbungs=

*) Anm. der Gräfinn. Ich habe dies meinem Mann vorgelesen. „Die Meinung der Fr. B. (sagt er) ist gut: aber sie fehlt in der Wahl der Hülfsmittel. Nichts in Wittwencassen; denn Herr Kritter hat bewiesen, daß Alle umschmeissen müssen: aber sobald die Fürsten sehn werden, ihr Reichtum besteh nicht in schweren Fässern zumal wenn diese mit vermünztem Schweis der Unterthanen gefüllt in die Gewölber hinabrollen, — sondern in

bungsfond indes der grösseste Theil jener Geworbnen sich so lange vom Lande ernähren lässt

Volksmenge: sobald kann auch geholfen werden. Hör an. Jeder der ein Amt krigt, gebe zwei im Hundert jährlich welche mit dem Total aller Gaben seiner Standsgenossen, in liegenden Gründen angelegt, für jede ihrer Wittwen wuchern. kann er, bei vernünftiger Wirthschaft, nachweisen, das drüke ihn und seine Kinder: so wird er von denjenigen Ehmännern seines Stands welche keine Kinder, oder schon versorgte, Kinder, haben, übertragen. (die best beamteten seines Stands verwalten die Casse umsonst; denn ihr mus nichts entgehn, und der Fürst bürgt für sie) — Die Hagestolze im oben angenommenen Fall, zahlen nicht nur, und so schwer als mans ihnen je zumuthen kann: sondern wer sich für ein Amt darstellt mus versprechen bei Verlust des Amts, in drei Jahren zu heiraten. thut ers eher: so ist er Ein Jahr hindurch Accisefrei. — Alle Stände bekommen Kleiderordnungen auch für die Frauen und Töchter. Diese Ordnungen machen sie selbst, und der Fürst bestätigt sie Einmal für allemal, oder giebt ihnen diejenige, welche theils mehr ziere theils mehr Abgang der Landsproducte befördre. Die Weibertrachten sind griechisch, also durchaus ohne Steifung; und welche Geschmeide

bis er in harten Wintern, oder durch dike Kornfelder hin, oder dann wenns zufelde geht, davon-

tragen will, mus beim landsfürstlichen Wittwenamt die Erlaubnis kaufen. alle, die Excellenzen ausgenommen, haben nichts vom Amtsnamen der Männer sondern heissen schlechtweg Frau und Fräulein von Soundso, oder Frau und Jungfer Soundso. alle Kinder werden bis ins zwölfte und dreizehnte Jahr, aus inländischen Fabriken, und dem Schnitt nach, gleich-gekleidet; und Mütter die dem Wittwenamt sich in diesen Hinsichten unruhig erweisen, haben, als Wittwe, nichts oder wenig zu gewarten, und am wenigsten wenn man ihren Töchtern Prachtluft anschuldigen kann. — Allen Müttern und Töchtern wird das Spiel um Geld schlechthin verboten, es sei denn daß die ältste in der Gesellschaft es ungebeten aber bestimmt, erlaube: doch wird auch für diesen Fall eine Summe für jeden Stand vestgesezt werden, und den halben Gewinn bekommt diejenige welche sich für die Aermste in der Gesellschaft erklärt.„ — (Dies schien mir hart: aber mein Mann sagte: „das Schachspiel ist, auch ohne drauf gesezten Preis, so anziehend daß es Zeitvertreib und Zerstreuung genug gewärt.„ Er fuhr fort) „Auf diese Art nun kommt soviel Ordnung in die Haushaltungen, daß

vonläuft? — — Doch was klage ich? gottlob, ich werde nie eine jener trostlosen Wittwen seyn;

sehr viel vom jezigen Abschrekenden des Ehstands sich verliert: aber freilig mus dafür noch mehr gethan werden, wie gewis es nun auch sei daß bei diesen Einrichtungen ungemein viel Ehn mehr statt finden können. — Nun erlaube man also jedem Ehlustigen Soldaten, welches Rangs er sei, ehlich zu werden, aber nur mit unbescholtnen Bräuten; denn die welche das nicht sind, sind zu arm, laut des paupertas meretrix, und also unfähig eine Wirthschaft zu führen, daher sie dem Regiment im Frieden und der Bürgerschaft im Kriege zur Last fallen — —„ — „Was wird aber aus ihnen, frug ich, wenn der Soldat sie nicht heiraten darf?„— „Entweder sie bleiben was sie waren, denn sie sind (ich kann dir aber nicht sagen warum?) malum necessarium: oder irgendein Liederlicher ausser dem Militar heiratet sie. denn der Soldat mus durchaus ein unbescholtnes also gesundes, Weib haben, theils: damit er durch Erzeugung grosser Kinder den Stat des Werbens überhebe — (daher auch jedes grosse Mädgen vom Stat ihm ausgestattet werden müsste um die grössere Menschenart herschend zu machen) theils: damit er für seine Aufopferung an

zu dem Kummer welchen ich, wie ich jezt weis, über den Verlust meines Manns haben würde, könnte

den Stat durch häuslichs Glük belohnt werde indes er jezt den Schatten eines kleinen Theils jenes Genusses stehlen mus; theils: damit, wenn er Ausländer ist, er mit Freuden einheimisch werde, auf die Zusichrung, Erlaubnis und Beihülfe zum Ansiedeln zu bekommen sobald er im funfzigsten Jahr zwei Kinder, zumal hochgewachsne, Kinder aufweisen kann; theils endlich: damit durch ein häuslichs und ehrbars, kanns seyn auch gutgebornes, Weib, sein Stand ehrwürdig werde. (dies Weib wird denn auch dadurch gegen seine Mishandlung geschüzt, daß in diesem Fall etwas von seiner Löhnung ihr als Wittwengehalt so lange zurükgelegt wird, bis er ihr besser begegnet.) — Auch der ärmste, nur gesunde, Officier vom Secondlieutenant hinauf wenn der dreissig Jahr alt ist, mus heiraten, und kann das so gut als bisher der Unterofficier es konnte; denn arme Fräulein giebts genug, und für das Fortkommen der adelichen Kinder die aus diesen Ehn entstehn werden, werde ich jezt gleich sorgen. Hält er eine Maitresse, oder ist er im Ehstande nicht treu: so wird er eo ipso cassirt und geht ausser Lands, und das ist nicht Verlust; denn Ein, und zumal ein Solches, Individuum

könnte der: von der Menschheit und deren Pflegern zunächst, verlassen zu seyn, nicht hin-

verlieren, das bedeutet nichts: aber wenn ein guter Vater weggeht, das verwundet den Stat *). — Nun die Sorge für arme adeliche Kinder. Alle Majorate werden aufgehoben, und den grossen Gutsbesizern kauft der Stat alles ab was bisher erweislich Vergrösserung war; (denn, geschieht das nicht: so entsteht überall polnische Wirthschaft, das heisst: Herr und Bettler und anstatt des Mittelstands: Jude) diese, so wie die Majoratsherrn, behalten oder kauffen standsmässige Güter, verlieren also am Kapital nichts, legen aber das übrige der empfangnen Kaufgelder in die Landsbanc gegen drei im Hundert, und diese kauft, jene soviel immer thunlich ist, zerstükelt, Güter, und verkauft mit Wucher, weil der Markt voll seyn wird, Einen Theil an baar zahlende bisher unangesessne, Adeliche, oder an solche Bürgerliche, auch Bauern, und giebt den andern Theil an Söhne und Wittwen armer Officiere gegen fünf im Hundert falls

*) An den Rand: Maitresse halten heisst sich am ganzen Stat so menschenfeindlich vergreifen als: Contrebande machen.

hinzukommen ohne mich zuboden zu drü-ken.

Der

jene zum Kriegsdienst untauglich sind —„ — „Aber (sagte ich) wo bleiben die Töchter?„ — „Sie heiraten arme Officier wie ihr Vater war, oder wohlhabende Bürgerliche, und dieser leztern Kinder beiderlei Geschlechts dürfen alsdenn das Wapen des mütterlichen Grosvaters doch ohne Helm und den Namen nach ihm, führen, doch so daß sie Edle von * * heissen, eine Art von Patricier sind, und sobald sie einst zwölf Ahnen zählen, das Edle Von wegwerfen und dagegen den Helm nehmen, und in den Zeitungen dem so bewapneten Urgeschlecht zugezält werden, wenn sie das wollen, und durch Auflegung ihres Glükstands erweisen daß sie es können. Sieh da, unzälige Ehpare welchen Herd und Haus bereitsteht. — Nun was Frau B. anführt: jeder Invalide der nicht mehr Vater seyn kann, wird aus der Invalidencasse versorgt, so daß Amtsstellen die bisher ihm und seinen eben so unbeweibten, Schreibern, gegeben wurden, einem Beweibten oder Candidaten der das werden will, zufallen; denn dies war bisher eine der entvölkerndsten Landplagen! — Sodann werden Innungen und Zünfte — nicht ganz, ich weis daß es nicht rathsam ist, sondern — so viel das seyn kann, auf-

Der Arzt hat sehr sorgfältig meinen Mann behandelt; die Cur ist geglükt: aber nun befahl er

gehoben; und tausend geschikte Menschen sezen sich an, und heiraten. — Wenn so alles was für die Bevölkerung geschehn kann, gethan ist, wovon denn der Erfolg seyn wird, daß alle junge Wittwen leicht wieder heiraten können, und daß dem Austreten der ehlustigen Landskinder, der Verschlimmerung der, besonders weiblichen, Jugend und dem Kostenaufwand der Werbungen, abgeholfen wird: dann bleibt noch Eins: die Aufhebung aller Klöster und ähnlicher Abgründe welche bisher die Menschheit verschlangen, und deren Ländereien, wie oben, möglichst zerstükt werden. Was diese bringt, das falle nicht in eine Religionskasse; denn der Name ist schrekend, sobald man frägt: was wird sie einst in den Händen eines Fürsten der keine Religion habe? sondern: alle arme Pfarrstellen und Schulstellen werden verbessert, und wo es dran noch fehlt, werden welche errichtet. sodann wird zu den Stipendien von welchen ich hernach reden werde, zugelegt fals das seyn müsste: und der ganze, ungeheure, Ueberschus heisst Edelkasse und wird angewandt zu Ausstattung armer, aber unbescholtner Mädgen aller Stände, zu Versorgung der Wittwen, zur Unterstüzung schuldlos erschütterter Haus-

er ihm er solte, um ganz sich zu sichern ins *Landeker* Bad gehn. Er war bereit. ich

er-

haltungen, und zu Aufrechthaltung derjenigen, die bei *fünf* lebendigen Kindern arm sind. Da fehlt denn dem Glük der Menschheit nur noch beßre Verwaltung der *Stipendien* aller Art, welche den Magisträten, Innungen u. s. w. zu nehmen und einem aus den Unbescholtensten und Vorragendsten aller Stände zu ernennenden, Collegio, zu übergeben, ist. Fragen ob auf diese Art die Ehn befördert, die Wittwen getröstet, und die Fürsten mächtig werden können? das, dächt ich, heisse, fragen ob zweimal zwei Vier ist? Freilig auf Vier Dinge kommts hierbei an: Einmal: nur ein so reicher Protestantischer Staat als der preussische ist, mus den Anfang machen (unter den Catholischen kanns durch Aufhebung der Klöster, *jeder*) und durch das Glük desjenigen Staats welcher den Anfang macht, wird jeder *andre* Fürst gereizt werden zu sparen, um sein Land eben so beglükt machen zu können. *will* er nicht: so verschlingt jener Mächtige *ihn* und weidet seine Schafe. Hiernächst: Die Statsbedienungen müssen durchaus moralischguten Männern gegeben werden. Diejenigen welche bisher es nicht waren, qualificiren sich beim nächsten Feldzuge zum Todschiessen; man hebe also aus der Armee die besten

erschrak! nicht weil ich meine so glüklich verheimlichten hundert Ducaten nicht gern hergeben

Männer aus, und seze sie an Jener Stelle. Ferner: Unkeuschheit der Jugend aller Stände werde — nicht vermittelst einer Keuschheitscommission (man weis wo, und wie, eine solche umschmis) sondern — durch Anfrage bei Dienstbewerbungen, ob der Candidat Zeugnisse, keusch gelebt zu haben, beibringen könne? verhindert. Und endlich: jeder bescholtne, oder sonst unnüze, Lehrer in Schulen, hohen Schulen und Kichren, wird in ein vom Lehramt ganz verschiednes Amt, und zwar in ein Amt derjenigen Art übergesezt, wo sein Unfug weniger schade — — „ — Ich sagte ihm, mir komme manches hier vor als gehöre es zu den pia desideria! „Niemals ist, antwortete er, irgendetwas Gutes anders geschehn als so daß man aus mehrern piis desideriis Etwas, z. E. Num. A. und E. aushob, und Num. B. C. und D. lauffen lies. ich habe in meinem gottlob sehr öffentlichen und thätigen Leben, viel gewirkt *): aber selten trafs diejenige Nummer die ich am meisten im Auge hatte,

*) Anm. des Herausg. Der Graf (wie er hier, wo alles verstekt ist, genant wird) war Gesandter des *r Hofs in W. gewesen.

ben wolle: sondern weil ich besorgte, sie würden nicht reichen. — „Ich habe (sagte er hernach) dein Schreken gesehn: und kann mirs erklären. Du besorgst, die Kosten dieser Reise werden uns zugrundrichten: aber sei ruhig! Gott hat diese Sorge gehoben. ich bitte daß du mir aus dem Schreibtisch das Pak (er beschriebs) hergebst. (und indem er den Bindfaden lößte) Eh ich dich heimholte, hatte ich die Eine Hälfte hiervon erspart; und unter deiner sorgsamen Wirthschaft habe ich eine zweite grössere, hinzugethan. Das steht nun auf die Erste Hypothek unsers Nachbars Hauses, und der Mann will sehr gern zwei hundert Rthlr. abzalen. ich werde die jezt nehmen, und dann, sieh hier liebes Weib, bleiben (er schlug den Bogen auseinander) noch dreizehn hundert Rthlr.

stehn.

hatte, sondern irgendeine andre die eben so zu den piis desideriis gehörte. Was ich im Grossen that, das solten die Schriftsteller im Kleinen thun: entwerfen, wie ich; das Ausheben aber aus dem Entworfnen, den Fürsten, und dessen Ausführen der Vorsehung überlassen die denn nicht fragen wird ob die künftigen Fürsten wollen?

siehn. ich habe dir das bisher verschwiegen weils dich einst überraschen solte; freilig für einen Trauertag wie dieser, hatte ich eine solche Ueberraschung nicht berechnet: an einem Tauftage wollte ich dirs künftig einmal sagen.„

— Ich war auf dem Punct mit meinem Geheimnis jezt hervorzurüken: aber mir fiel eine Lehre meines Vaters ein, diese: „Mit einem Geheimnis mus man gerade dann nicht herausplazen, wenn man plözlich erfreut worden ist; man vernichtet dann gewönlich die ganze Frucht des bisherigen Schweigens, ungefär, wie wer eine Staude lange pflegte, jezt, da sie die Blumenknospe ansezt, sie ausheben wolte, um zu sehn: ob sie nicht die lange Zeit hindurch verhältnismässig tief gewurzelt habe?.„ — Ich schwieg also, das heisst, wie viel ich auch sagen mogte: so lies ich doch meinen Mann nach Landek gehn ohn von meinem goldnen Schaz auch nur Ein Wörtchen fallen zu lassen. Ich darf von dieser Reise alles hoffen, aber, zum Schreiben ward ich nur heut erst frei.

Der Brief nun, gnädige Gräfin, welchen

Sie zunächst begehren, und mit Recht, weil er die Jungfer Erdsieb durch Bericht von einem Tête-à-tête in der Kutsche Ihnen näher bekanntmachen konnte: dieser Brief ist da gewesen, wie ich aus dem Fortlaufen der Nummern seh: aber — er findet sich nicht! Dagegen aber werde ich einen Brief besagter Jungfer Ihnen abschreiben: vorher aber Ihr Verlangen von Lea wieder etwas zu hören, welche allerdings der Geschichte noch nicht fremd ist, erfüllen.

Oder wollen Sie schlechterdings diesmal kein Unterbrechen der Geschichte? Mir kommts so vor: so mag denn hier mit den gehörigen durch Puncte zu bezeichnenden, Auslassungen, der Brief der Jungfer Erdsieb an ihren ältsten Bruder stehn, damals Rath bei der Oberrechenkammer zu Berlin.

* * *

„Der Bruder, der mit dem lezten Tanzschritt aus dem Nezhause nach Brandenburg abging — (möge es um seinen militarischen Kirchkindern das Aergernis zu ersparen in der

Nacht

Nacht der Verschwiegenheit begraben bleiben, so wie es im Dunkel der Nacht geschah; denn es war ein elender Bal, da der Wind Ein Licht nach dem andern uns ausblies —) dieser Bruder also wird dir gesagt haben, wie sehr er mich mit Erwänung eines Herrn Verkannt aufgezogen habe, und wie durchaus unbefangen ich dabei gewesen sei. Und das konnte ich seyn; denn dieser Herr Candidatus ist die edelste, ich denke gegen acht Zoll haltende, Figur, hat einen Fus der von irgendeiner Zeichnung aus Herculanum abgesehn worden seyn mag; einen Gang wie nur ein solcher Fus ihn messen und heben kann; eine Sprache wie Apoll in seinen lezten Jahren gehabt haben mus (denn bis dahin mag der Neunschwesterbruder wol so wie unsre jungen Herrn zierlich gelispelt und in den Bart gemümmelt haben) Mund und Zähne als habe er nie Tabac geraucht, welchen zu rauchen er indessen Manns genug ist; eine Nase wie sie ehmals nur auf den Felsspizen gesehn seyn musste weil man sie Adlersnase genannt hat; ein Auge welches der Obristinn über-

sezter Homer zwar so treffend aber doch ganz respectswidrig, beschreibt; eine Stirn — demüthiglich seis gesagt — wie ich, und das Har wie Absalom, in dessen Biographie du denn auch dieses preiswürdigen Herrn Verkannt's herrlichs Gesicht nach Farbe und Zügen in zwei Worten — ganz buchstäblich zwei Worten finden kannst; Absalom wenigstens dünkt mich seis von welchem gesagt wird, er sei bräunlich und schön gewesen.

„Nun? und du warst unbefangen?„

Ja. denn eh ich ihn sah, war er schon über acht Tage hier; und meine Obristinn — (im Vorbeigehn: sie hält eben Mittagsruh, und das ist die einzige Zeit wo ich von ihr unbefragt, schreiben kann, und so sicher, daß ich ungestört jezt Aqua toffana ihr verschreiben könnte —) in diesen acht Tagen, sage ich, hatten Ihro Gnaden auf diesen allervollkommensten Adonis soviel Huld zu werfen geruht, daß ichs wie sehr sie es auch zu verbergen glaubte, deutlich merken, und vor dem Gedanken an den Herrn Hofmeister, troz meiner armen Kammerjungfersele zurükbeben

beben, musste. — Ich sah ihn denn; und weil der Prügel beim Hunde lag: so kostete michs nichts, mein Herz mit der ästhetischen Bemerkung abzufinden, er sei nächst dem Bischof von ** der schönste Mensch in Europa — hoho! in Deutschland, wolte ich sagen.

Dieser Unbefangenheit kam denn noch das zu statten, daß ich aus Furcht vor der Obristinn ihn floh; und auch bei folgendem Vorfall in des Generals Zimmer gings nur bis ans Rothwerden und Weglaufen ... ich entschlug mich auch aller Gedanken an ihn — oder vielmehr, ich hatte dieses Entschlagens nicht einmal nöthig, weil der General nicht weis was, die Obristinn betreffend ich wusste. Auch bei folgendem Auftritt im Fenster des Vorzimmers der Obristinn, blieb das so; noch mehr, es incommodirte mich daß er im Spiegelglase der Fensterscheibe auf einem Commentar über mein Schnäuzchen es anzulegen schien ... durch dies Betragen der Obristinn, über welches ich nicht urteilen, lieber noch sie entschuldigen, will, da sie nach einem (freilig durch

ihre Schuld) unglüklichen Ehstande eine so sehr junge Wittwe, und eine Dame ist, die jeden Menschen ihres Stands mit Spinnenhize hasst ohne doch bisher Einen des unsern geliebt zu haben falls Ichs nicht einestheils bin — dies Betragen gegen ihn machte denn vollends, daß er mir Einer der Seleniten *) ward. Zwar im Wagen als wir nach dem Jagdschlos fuhren, trafen mich einige Blike — aber das Herz trafen sie mir nicht; denn ich hielt sie für Blike welche ein Zeichner wie Er, mir allenfalls schuldig seyn mag. (in Gegenwart der beiden Fräulein, die vom Zeichnen noch nichts verstehn, waren sie indessen doch fast allzukennerisch!) Auch bei Tafel war er nichts weiter als galant; und ich, die doch nicht wissen konnte ob nicht die Obristinn ihn gefangen habe, und ob also die Sache für das Kammerjüngferlein am Ende nicht sehr ernsthaft werden könne, gab in Gefälligkeit ihm nichts nach, da denn freilig der Bruder der das Untre der Karte nicht kennt, uns beide mächtig misdeutete.

So-

*) Mondbewohner.

Soviel, Brüderchen, zum Beweise, ich sei, als Carl mit mir scherzte, noch ganz unbefangen gewesen, obwol Er das Gegenteil, sogar das, glaubte, ich habe ein Freudengläschen getrunken indes doch nur Wasser auf meine Zunge gekommen war — er dagegen hatte, und plag ihn nur das, der Mademoiselle Hahken zuliebe bis zum Fröligseyn getrunken; ich bin Bürge, in Jahr und Tag ist sie Frau Feld-pr. Erdsieb; und er verdient daß sie es werde, so wie ich dir denn nicht bergen kann, daß falls ihr Bruder, welcher Hauslehrer beim künftigen Besizer von Hochlinden ist, die Hochlindner Pfarre gekrigt und dann (wovon er sich doch hoffentlich nichts träumen lässt) mich begehrt hätte — — ich schäme mich vor dem Papier, das mag wol heissen vor mir selbst: aber dir, der du alle meine Geheimnisse weisst, weisst, daß ich nie geliebt habe, auch nicht den schönen Mann in Berlin, der zu meinem Leidwesen immer noch zum Mond mir hinaufseufzt; dir kann ich nicht bergen daß, mir so unerwartet als falle er vom Himmel, Herr Hah-

 ken

ken bei jenem Blindekuhspiel, und mehr noch im Tanz (obwol nach einer dreichörigen Geige) so merkwürdig geworden ist daß ich — daß ich — nun? heraus! daß ich ihn bedauern würde wenn er heute (schreibe heute) von mir so dächte wie ich damals von ihm. (vielleicht doch nur deswegen weil er sehr gesellig war, und also gegen den damals — ich sage damals — verschlossnen Verkannt sehr günstig abstach) Ich lasse allen guten Mädgen zu Berlin sagen (aber nenn mich nicht) sie sollen wenn freiseyn des Herzens ihnen lieb ist, alle, das Blut regende, Spiele, und den Tanz fliehn wie Kröten und Spinnen!

Also noch Einmal: war ich, als Carl mit mir sprach, befangen: so war ichs gewis nicht für Herrn Verkannt; eher könnte ichs für Herrn Hahken gewesen seyn, seit die Hochlinder Pfarre offen ist. — Carl wolte erst recht anfangen, obwol aus irriger Voraussezung ausgehnd, mich in die Enge zu treiben, als der General mir einen Auftrag an Herrn Verkannt gab: „Sei hübsch artig (sagte er)

denn

denn es kann seyn, daß er Hochlinden wäle, und dann mus dein Vater mit ihm leben." — Ich merkte wol was das gesagt seyn solte; denn wie herzlich der General mir wohlwill, das weisst du: aber wie Herr Verkannt mit der gnädigen Frau steh das wusste er nicht, und gewis, ihm kam kein Sinn dran; und wie gern hätte ichs ihm gesagt wenn nicht jüngferliche Betrachtungen mich gehindert hätten.

Denk wie ich erschrak, als, so freimüthig wie wer mich lange schon gekannt hätte, Herr Verkannt mich aufforderte den Character der Obristinn ihm zu schildern? das that ich denn gern, vermittelst dessen was mir unter die Hand kam, es kann eine gemeine Heerdkole gewesen seyn: aber wahr war meine Zeichnung, und ich sorgte auch schliesslich fürs fiat applicatio. Aber dabei ward mir das Herz so offen daß er das Geständnis mir ablokte, ich wolte die Obristinn lieber heut als morgen verlassen; denn es fing an mich zu quälen daß durch seine Zwischenkunft Hochlindens Schiksal so schwankend geworden war indes mir an diesem unserm Geburtsort das

Herz hängt. — Ich weis nicht mehr wie wir drauf kamen daß ich heut ein und zwanzig Jahr zurüklege? er war so höflich oder hielt mich so sehr für eine Gans, daß er sich geberdete als könne er nur siebzehn Jahre höchstens, mir ansehn. Das verdros mich und war mir lieb.

„Unsinn?“ sagst du!

— Du Lai! willst du denn über Erfarungssäze aus der Weiberphilosophie absprechen? lies deiner Frau die Stelle vor; sie wird sagen, es sei viel Selenkunde drin. Sein Gesicht wenigstens gab hier den ganzen Ausdruk des Theilnehmens. wars daß der Obristinn innres Bild neben ihrer äussern Zaubergestalt hingestellt, ihm zur Wrakseite stand, wie einst auf einer Berlinschen Kanzel der ahpahzige Moses dem ebbs sehr gesticulierenden Carl: genug er schien etwas aus dem Herzen heraus — was weis ichs — sagen oder verschweigen zu wollen: aber der General kam, Er, der gewis nicht gekommen wäre, wenn er gewusst hätte, daß es hier aushahkte um eine Schäferstunde

zu

zu schlagen! (so muthmasse ich heute; nicht damals) denn daß der General seinen besten Lazarino drum gebe mich Frau Pastorinn Verkannt zu nennen, das verriet sich deutlich, als dieser ihm sagte, es sei auch mir heute Geburtstag. — Was er eigentlich antwortete, hörte ich nur so im Dömel: aber das Herz ward mir, nach Hochlinden hinseufzend, so wasserstriemig, daß ich wirklich gepau't *) haben mag: genug, ich gewann die Thür.

Aber tags drauf gewann alles eine ganz andre Gestalt; und der General schien das gewolt zu haben weil er mich in den Wagen nahm worin Er mit Herrn Verkannt zurükfuhr, und um einen Jagdritt zu machen, hernach ihn und mich allein lies. Mir schiens als sei das diesem nicht recht: aber weils auch mir nicht recht war: so ward mir das Gegenübersizen zweier Gesichter verdächtig welche verdrieslich werden zu sollen schienen, und ich schlug ihm vor auszusteigen und griff dann nach

seinem

*) „Geweint.„

seinem Arm. Ich glaube nicht zu irren wenn ich bemerkte dies sei ihm unerwartet gewesen; er sah mich im Gehn, verstohlen, aber doch so beschäftigt, an, als wolle er jedem meiner Kleidungsstüke seinen Beifall geben.

Ich hatte heute früh die gestrigen Vergnügungen da wir bei unsern Spielen bis zur Ausgelassenheit lustig gewesen waren, mir recapitulirt, und dann, bedrükt von dem Gedanken an das Gefängnis im Schlos, drauf gesonnen mir herauszuhelfen, da ich weis daß der General wieder weggeht, wenn Herr Verkannt beide Pfarren ausschlagen solte; ich sagte das also diesem frei heraus; ich ging weiter; ich sagte ihm den Herzenszustand der Obristinn. und weil ich warnahm daß er sie nicht liebe; so schlos ich aus seinem Zögern, er habe andre Ursachen aus welchen er auf beide Pfarren Verzicht thun wolle; und das bewog mich denn seine Fürsprache beim General für meine Entlassung zu erbitten; denn ich wünsche, auf Carls schöne Beschreibung hin, in der Gegend von Brandenburg zu wohnen. — Ich weis

nicht

nicht warum er tiefsinnig ward? aber am Ende lies ers unentschieden ob er eine jener Pfarren annehmen werde, und ob er in dem Fall so bald heirathen werde; denn auf dies leztre hatte ich den Beweis gegründet, meines Bleibens sei dann bei der Obristinn nicht länger da diese nur seit Seinem Hierseyn behaglicher sei. Ich fasste ihn bei dieser Erklärung; denn nur Er vermag, den General zu diesem Schritt zu lenken: ich bat ihn also mir diese Vorsprache dann zu leisten, wenn er wissen werde er heirate.

Hier wünschte ich Dir beschreiben zu können, wie er aussah? erst so als wolle er mir um den Hals fallen, ohne daß ich wusste auf welche Veranlassung? und dann wieder, mit tiefer Ehrerbietigkeit: „Mademoiselle — — „

— Hör Bruder das verdros mich! ich bin als Kammerjungfer und Kunstgärtnerstochter, keineswegs Mademoiselle, und würde es nicht seyn wenn Ihr auch Präsident und Feldprobst wärt, es sei denn daß Ihr in eurem Hause es so haben woltet. wer mir

zuviel

zuviel Ehre giebt der äfft mich. — Ich lies ihn das merken; und da ward ich denn, erst: Hannchen und hernach gar: liebes Mädgen; und ich weis nicht wie er mir nun das Gespräch von meinem Heiraten andrehte? — Ich antwortete ihm, ich hätte den welcher einst mein werden könnte, noch nie gesehn. — Er behauptete, ich könne das nicht mit Gewisheit sagen: und als ich (freilig an gestern denkend) das zugestand: sagte er etwas was ich, ich weis nicht in welcher Lage meines Gänsekopfs, ganz unrecht verstand; (du weisst daß mir das manchmal begegnet) So nämlich hörte ich: „Nun, jenen Glüklichen also werden Sie einst abreichen durch Brief und Seufzer und Gedicht.„

— Ich begrif nicht wie ein so feiner Mann etwas so unbescheidnes Mir sagen könne? ich glaube ich hatte das Herz voll Bosheit, und wolte, was? das weis ich nicht mehr, ihm antworten. Aber das, daß er in dem Augenblik meine Hand die er in seiner Linken hielt, vester fasste und die rechte mir zugleich um die

Hüfte schlang, so daß die Schnürbrust mir quihtsche, das öffnete — wie soll ich sagen — das Organ meines innern Gehörs, so daß mir nun ganz vernehmlich klang was er eigentlich gesagt hatte, Das nämlich; „Nun, und jenem Glüklichen, dem Einzigen der für Sie wäre, werden Sie abzureichen seyn durch Brief und Seufzer und Gedicht.„ — Er zog, oder vielmehr wandte mit drängendem Arm mich so, daß ich ihm ins Gesicht sehn musste und stand still. Brüderchen! soll ich dir sagen wie mir ums Herz war? ich kanns nicht. so vertraulich, so kek und doch zugleich mit einem so redenden Blik des Bittens um Vergebung, hatte noch nie jemand mich umfasst. mir war, als sage diese ganze Pantomime, und mehr noch die wartende Fassung in welcher er jezt dastand; Hannchen! sehn Sie hier den welcher jener Glükliche zu seyn denkt! — Hätte irgendjemand dessen edler Denkungsart ich nur einigermassen mistrauen könnte das, oder nur halb soviel, sich erlaubt: so hätte er die Ohrfeige bekommen, welche neulich ein Cammerherr

ganz

ganz derb empfing schon eh ich wusste seine freche Hand halte fünf Friedr. d'or durch welche er mich für Briefträgerei werben wolte. Aber dieser Auftritt mit Herrn Verkannt! mit einem musterhaften Mann! in der Welt konnte nichts mir Mehr neu seyn; etwas Blaues schwebte mir vorüber; es war als gellten mir die Ohren; ich ris aus der seinigen meine Hand weg; ich wandte taumelnd mich los: aber er ergriff meine Finger und küsste sie so weit als sie aus dem Handschuh hervorragten, und stotterte etwas was keinen Sinn hatte; denn mich dünkt, er sagte: edle Lea! *) —

(der

*) Anm. der Frau B. „Wenn Sie hiermit meines Vaters Bericht im neunten Briefe vergleichen; so finden Sie, daß er dies übergeht. Ich steh Ihnen indessen für diejenige Warheitsliebe welche so anerkannt war, daß sie ihn characterisirte. Dieser zufolge pflegte er bei Erzählungen nie etwas zu übergehn ohne dabei zu sagen Daß ers thue; in Briefen an seine Schwester vollends hätte er diese Anzeige gewis gemacht, wenn — wie ich gewis annehmen zu können glaube — er bestimmt gewusst hätte er sei wirklich so weit gegangen. Mir bleibt diese Verschiedenheit der Berichte, in-

(der Himmel mag wissen wie er hier ins Alte Testament hineingeriet?) aber eben seine Verwirrung

des ich auch für Hannchens Warhaftigkeit bürgen kann, immer sehr merkwürdig. Konnte ein so gesammelter Mann als mein Vater war, so hingerissen werden, und zu einer Zeit wo sein Herz sich noch nicht ganz bestimmt gegen Lea entschieden hatte; und konnte Hannchen dadurch daß ein tugendhafter Mann so vertraut und wirklich zärtlich, sie umfasste, ungeachtet des Unbestimmten in dem was er gesagt hatte, so plözlich erschüttert werden: wie viel Behutsamkeit ist dann im Umgange nöthig, zumal zwischen Personen die sich gegenseitig Tugend zutrauen! wie leicht kann ein Mann eine Flamme entzünden wenn er das keineswegs will: wie leicht kann eine Person unsers Geschlechts einer Schwäche sich verdächtig machen, die sie nicht hat? Und im Grunde, was ist nun jungen Leuten zu rathen? gar keine Vertraulichkeiten dieser Art weder beim Armgeben auf Spaziergängen, noch sonst? oder im Gegentheil Gewönung an dieselben?„ —

Soweit Frau B. die Gräfinn antwortete. „Eben Ihre Bemerkung machte ich im Lesen auch; wie ich denn überhaupt Eine und dieselbe

wirrung vermehrte die meinige, so, daß ich den Fächer in den Sand fallen lies, um unter diesem Anlas mein flammends Gesicht zu verbergen. — Er gab, aber merklich schüchtern, den Arm mir wieder: aber meine Füsse trugen mich kaum! ich lies zum Wagen mich führen und wenig fehlte daß ich nicht sank. Hier kam der General drüber zu; und etwas Lateinsches was er ihm zurief, mogte wol eine Anmerkung über unsern Spaziergang seyn. Er beantwortete es lachend: aber dies Lachen war so wenig ächt, daß in der Kunst, frohe Laune zu erlügen, ich

ihn

Begebenheit gern zweimal finde wenn die Berichte so sind wie diese im neunten und eilften Briefe. Mein Rath wäre: Man gewöhne junge Leute an jene Vertraulichkeiten, auch an jene Stellung beim Führen eines jungen Mädgens, auch an jenes Handkässen: nur daß man sie dabei nicht merken lasse man hebe das Auge auf sie. Die Neuheit kann unersezlich schaden! nehmen Sie in jenem Auftritt entweder Ihren Herrn Vater oder Jungfer Erdsieb anders, so daß Ein Herz neu und das andre dagegen mit dem Laster bekannt war: so war jener Augenblik so gefärlich als irgendeiner seyn kann!

ihn sichtbar übertraf. Das Gespräch kam auf weiblichen Unterricht und Erziehung, und ich mischte mich drinn um mich zu zerstreuen: aber der Fortgang der Unterredung zog die bittre Demüthigung mir zu, hören zu müssen, daß der General ihm die Körbe aufrechnete die ich ausgetheilt habe. Wer das weis daß dabei nur während des Flechtens und höchstens noch Gebens, Vergnügen ist, und daß dann die Nachreu kommt, etwa so wie eine vest gezogne Schnürbrust am Morgen gut puzt, hernach aber den ganzen Tag hindurch zwängt und drükt: der wird fühlen daß ich durch dieses Gespräch gedemüthigt war, zumal Herrn Verkannt gegenüber! Ich sah indessen daß es ihn jammerte; und was bisher in meinem Herzen Erschütterung gewesen war, das ward jezt Empfindung; auch Er sah so theilnehmend mich an, daß ich wol auch wenn ichs nicht gewis wüsste, behaubten wolte, unsre Herzen seien sich hier sehr nah gekommen *) zumal als der

*) Anm. der Gräfinn. „Schon als ich in Herrn Verkannt's Briefe diese Scene las,

General Puzlust und Spielsucht mir vorwarf welche ich freilig nicht wegläugnen kann, aber doch mehr als ichs mir nicht zutraute, unterdrükt habe, wie schwer mir das auch nach einem so frühen und langem Aufenthalt in Berlin, natürlich werden musste. Ich könnte viel von dem Augengespräch sagen, welches hier zwischen mir und Herrn Verkannt geführt ward: aber ich würde nie fertig werden; genug der Mann ward mir hier unaussprechlich lieb, und ich würde nur aus falschem Schämen dirs läugnen können. Des

machte ich die Betrachtung, daß man sehr unrecht thut, wenn man ein Mädgen in Gegenwart einer Mannsperson schilt. sie ihres Theils leidet dabei zuviel, und kein Gefühl fliegt schneller an, als das Gefühl des Schuzvermögens jenes Geschlechts: das gedemüthigte Mädgen forderts, vielleicht unwillkürlich, aber gewis, durch Einen Blik ihm ab; und Er? kann er lieben: so ist dies der Augenblik wo er zu lieben anfängt. — Ich habe noch nicht weiter gelesen: aber ich werde mich nicht wundern wenn diese Scene in der Folge grosse Wirkungen äussert. Sölte vielleicht der General mehr als ers bisher nicht verriet, Herzenskenner gewesen seyn und absichtlich so gehandelt haben?

Des Generals Gutherzigkeit ... doch ich werde zu weitläuftig! es kam vieles zusammen so daß ich, ich weis nicht welche, Albernheit sagte aus welcher der General zu schliessen schien, es sei während jenes Spazierengehns mit uns zu wirklichen Präliminarien gekommen: aber Herr Verkannt, ganz Mann, nahm mich in Schuz, so daß der General unwillig schien, sich geirrt zu haben. Er fiel auch wirklich hernach über mich her, aber diesmal so hart, so ganz, wider seine Art, ohne Schonung, daß ich hätte vergehn mögen!! Ich mag in dieser herzsprängenden Bedrükung mehr gesagt haben als ich nicht sagen wolte, denn dem General entfielen Thränen, und sichtbar schlukte Herr Verkannt die seinigen herunter. Wäre nicht in diesem Augenblik ein Jäger an den General gekommen: so wäre ich, die nicht zu Ohnmachten geneigt ist, umgefallen. In dieser Angst, wo ich den Gedanken nicht tragen konnte, einen Mann der bisher mir gleichgültig gewesen war, meine Schwäche, wie sehr verzeihlich sie seyn mogte, sehn zu lassen, wo ich also nach

Luft griff, wolte ich, als der General sich entfernte, aussteigen, und nach Hochlinden vorausgehn; und da kams zu einer Verwirrung des Wollens und Nichtwollens, in welcher Herr Verkannt mit der allerreizendsten Lebhaftigkeit das so sehr verbindliche mir sagte, er sei so sehr mein Freund, daß ers würde tragen können vom General meinetwegen launigt beurteilt zu werden; er wolte wie ich deutlich sah, mehr sagen (und ich bin eine Gans mit Federn und Schwimmfüssen, wo ich nicht aus seinem Auge mehr las als je in irgendeines Menschen Augen für mich war) aber zu seinem Glük kam der General; das Gespräch über die Erziehung, ein höchst merkwürdigs Gespräch, fing wieder an, und ich fasste mich so gut ich konnte. Für mich wie aus den Wolken herab, entfielen ihm einige sehr paradoxe Säze über die Erziehung der Töchter, und zulezt auch noch, als der General ihn in die Enge trieb, der Ausruf: „So wahr ich lebe, ich nehme nie ein Weib welche Geld und Ausstattung habe.„ — Der General trat mir auf den Fus, und ich gerieth in eine

Ver-

Verwirrung die ich auch selbst dir nicht beschreiben mag. Welch Glük daß wir in dem Augenblik in Hochlinden anhielten! ich ging, das heisst, ich irrte, vor Thränen nichts sehnd, vor Thränen deren Ursach ich nur dunkel, oder wol gar nicht, kannte, die lange Allee hinab zum väterlichen Hause. — Gern schriebe ich mit vollem Herzen weiter: aber wo ist Papier ‥‥?„

* * * *

— Und ich dagegen frage: Wo ist Zeit?

Elisabet B.

Zwölfter Brief.

Hier! ein neues Blatt! (so, gnädige Gräfinn, fårt Jungfer Erdsieb fort) Als ich das Pfarrhaus sah, überfiel mich eine so überwältigende Traurigkeit, daß ich in eins der offnen Zimmer hineingehn musste, um dem Angaffen der Schulkinder mich zu entziehn. Aber ich irrte durch beide, jezt verbundne Häuser umher. „Hier suchst du Ruh? hier?„ sagte ich, und sezte mich auf eine Treppe wo ich mehr weinte als ich je geweint habe. Ueberall sah ich Herrn Verkannt als Bewohner dieses jezt so schönen Gebäuds; und wen ich neben ihm drinn um-

umherwalfarten zu sehn hofte, soll ich dir das erst sagen? Kurz ich fühlte die ganze Gewalt des so natürlichen Verlangens, Haus und Hof zu haben. Heute, da ich mit kälterm Blut zurüksehn kann, darf ich das als ganz darstellend, dir sagen: Wäre ich nicht ein Mensch, sondern eine Henne gewesen: so hätte ich ein Stük Stroh in den Schnabel genommen und geklukt.

Ich fand zuhause, nicht unsern Vater sondern den Schulzen der auf ihn wartete. Du kennst diesen braven Mann: „Tausend und hundert! was ist das? Jungfer Hannchen, Sie haben geweint?„

„Sie haben? bin ich so vornehm geworden? sagt Ihr nur hübsch wie sonst Sie hat — geweint.„

„Närrisch ists freilig, daß es so in den Worten sizen kann! aber ich wolte mich so etwas im voraus üben; denn hernach würde es doch grob klingen wenn ich sagte: Frau Pastorin, worüber hat Sie denn geweint? und wills

Gott: so mus es doch in kurzem wegen der Pfarre abgemacht werden.„

— Du siehst Bruder, daß der Mann für diesen Fall auf mich gedacht hatte. „Also Ich soll Frau Pastorinn werden?„

„Und wer denn anders? für wen anders wühlt denn Herzvater im Garten? Sie ist seit lange schon nicht hier gewesen; komm Sie einmal sehn!„

— Wir gingen; und ich erstaunte! der Vater hat den elenden Garten in ein Tempe verwandelt. „Nun, und Sie weis nichts? Herzvater hat Ihr nichts von unserm Plan gesagt?„

„Nichts.„

„Nun, so hör Sie; denn es ist ein alter Zinnkopf aus welchem man keinen Ton herauskrigt! nichts hat er Ihr gesagt oder geschrieben? und seither arbeitet er sich hier doch Tag und Nacht die Knöchel entzwei? Seh Sie, das ist alles für Herrn Verkannt und für Sie; und da, der neue Bau: sieht Sie, da sollen die beiden Fräulein wohnen in Pensohn

wie

wie es in Berlin heisst. und Hannchen, Sie weis nichts?„

„Nichts. und wer weis denn was?„

„Nun wir Alle! wir sind ja bei Ihr Exzellenz gewesen. wir geben ja das Geld dazu!„

— Kannst du mein Befremden dir denken? „Beim General? also auch bei Herrn Verkannt?„

„Behüt! Pfui! denkt Sie daß wir Sie ausbieten wollen?„

„Nun, und warum musste Ich denn nichts erfaren!„

„Das mag Sie Herzvatern fragen; denn Wir konnten doch nicht mit Ihr davon reden, dächte ich„

„Wars aber nicht die Frage ob Herr Verkannt mich will?„

„Nicht? so ist er — alle Achtung für sein künftigs Amt — ein Narr! tausend und hundert! warum solte er Sie nicht wollen? nehm Sie es nicht übel daß ich so was Dummes vor Ihr hier sage. Ich habe in meinem Leben viel

Fräu-

Fräulein, Mamsells und Jungfern gesehn: aber in meinem Leben noch keine so wie Sie, Jungfer Hannchen! Schande genug für unsre jezige Welt, daß sie Sie über achtzehn Jahr — soviel kanns schon seyn — herüber wachsen lies! das ist als wenn einer die beste unter den Rosen am Stok überreifen liesse weil die welche höher sizen ihm für die Nase bequemer stehn da er sich nicht büken darf.„

— Brüderchen! wie herzschneidend! aber wie wahr!

„Und warum musste Sie auch Kammerjungfer werden? hätte der General Sie, wie er als Sie noch ein Knöspchen war, das wolte, in einer Berlinschen Pensohn erziehn lassen: so wäre Sie längst Frau Kriegsräthin und sowasher: aber las Sie es gut seyn; es ist nichts versäumt; wer Ihr achtzehn Jahr ansieht, vor dem will ich Alter mich in achtnehmen, denn der kann Gras wachsen hören. Ich weis daß Sie nicht drauf grosthut so hübsch wo nicht hübscher, zu seyn als die gnädige Frau, und da darf ich sagen, daß ich nur Eine kenne

die

die ihr gleichkommt. was die wolte, weis ich nicht. sie reiste mit noch Einer hier durch, und frug wegen der Pfarre und was nun dahin gehört, mich rein aus, musste auch ihre Ursachen haben; denn sie drükte hernach mir zwei Ducaten in die Hand "mit Bitte, reinen Mund zu halten. Ich gabs ihr wieder: gnädigs Fräulein oder was Sie sind, sagte ich, für Geld schweige ich nicht: aber wenn Sie das Vertrauen zu mir haben, und mir sagen wollen wer Sie sind: dann schweige ich wie der Zinnkopf im Garten „ — denn sie hatte mit ihm, mit Herzvatern, schon einen Versuch gemacht. — Mein lieber Freund, antwortete sie mir, und seufzte, das kann ich ihm nicht sagen „ — Ah! sagte ich, mürrisch: dann mussten Sie mich auch nicht ausfragen. „ — und so lies ich sie; Wissen Sie wer sie war? Mein Sohn der mit dem Graf S. als der Gesandter war, in Holland gewesen ist, kennt sie: sie ist eine Jüdinn, er glaubt aus Hamburg. Ja, da wolte ich sagen, nächst der ist Sie liebe Jungfer, noch heute die Schönste die ich in meinem Le-

ben gesehn habe; und wenn Herr Verkannt das nicht sieht: so hat er, wie die hochgelehrten Herrn das fast alle thun, über der hebräischen Bibel sich die Augen verdorben. Nun, und hat er sich nichts gegen Sie merken lassen?„

„Lieber Mann! glaubt Ihr, daß mir dies Gespräch hier, Vergnügen mache?„

„He! warum nicht? oder gefällt er Ihr etwa nicht? Wenn das ist: so soll Sie wissen, daß wir zwar ihn gern gehabt hätten, weils wahr ist, daß er unvergleichlich predigt, wie das auch die klugen Weiskircher nur zu gut einsehn: aber wenn sich findet, daß Sie ihn nicht will: so bestehn wir nicht auf ihn; so mag er nach Weiskirchen ziehn. denn liebes Hannchen, uns liegts an Ihr? hört Sie? Was der beste Prediger stiften kann, das kann die Frau wieder niederreissen; und hier ists einmal so gewesen! Also Sie mögten wir gern haben. unsre Weiber und Töchter sind Ihr gut; Sie hat bei der kriklichen gnädigen Frau uns tausend Dienste gethan; Herzvatern haben wir Alle lieb; und so haben wir

flugs

flugs einen andern Candidaten in der Tasche; nur, wohl zu merken, daß wir Sie krigen. trägt Herr Verkannt, weil er reich seyn soll, die Nase zu hoch, und sucht er also eine reiche oder — Hasenfus! — vornehme, Braut! so ists Schade um seine schöne Kanzelgabe: aber da weis ich einen andern, der nicht reich ist; und die Ausstattung? das ist unsre Sorge — — „

= Die Ankunft des Vaters unterbrach uns. Er sah Betrübnis mir an; denn auch selbst dieser Auftritt hatte mein Herz aus der Lage in welcher es schon in der Alleè war, nicht weggerükt: Vater Ringstok! Ihr seid doch wol nicht ein Narr gewesen?„

Aber Er ist ein Narr daß Er der Tochter nichts gesagt hat! das ist nicht recht! das arme Ding wusste von nichts indes Er für Sie im Garten buddelt wie ein Maulwurf und wir das Geld hineinschmeissen als wären's Schaflorbern. warum sagt Er ihr nichts? Töchter sind nicht Pferde die wir nach Pyriz hintreiben: kauf dich Jude, kauf dich Christ. Er weis

sonst

sonst die Bibel; da steht: Willt du mit diesem Mann ziehn — „

„Da redet Ihr nun gerade wie ein Ende Wurst: ich wette das Mädgen weis nun Alles? „

„Freilig; dafür habe ich gesorgt. „

„Oh! hättet Ihr lieber die Pfingstwörter in den Edikten unterdessen Euch durchbuchstabirt! Ich habe ihr mit Bedacht alles verschwiegen; denn was haben wir davon daß er dem Mädgen einen Floh ins Ohr gesezt hat? aus ihr und Herrn Verkannt wird nichts. „

„Was weis Ers, lieber Erdsieb? „

„Ihr werdets besser wissen? so hört denn was Ich weis; Herr Verkannt hat sein Liebchen in Prenzlau. versteht Ihr mich? „

„Des Inspectors Tochter? tausend und hundert! nun gehn mir die Augen auf! warst du Darum neulich so freundlich lieber Inspector? da kann ich denn nicht dienen und keiner im Dorf; für eine so reiche Tochter ist deine zu sudlich; das kann keine gute Pastorfrau

werden.

werden. nein! so lange diese Ledermüze auf meinem Schulzenkopf noch sizt, lieber Herr Verkannt krigt Er für die Mamsell Inspectern unsre Pfarre nicht! und so eine gelbe Gurke gegen die hier die nur so knakt — — „

„Da redet Ihr nun wieder ins Zeug hin. weis ich denn obs die Inspectorstochter gilt? genug, das Liebchen ist in Prenzlau; und in Lusthof hat er sie, oder sie ihn, besucht; das könnt ihr so gewis glauben als gewis Ihr nicht wisst wie diese Blume hier auf lateinisch heisst. Wenn ich nun dem Mädgen was gesagt hätte eh ich Das erfur: hätte ich da klüger gehandelt als Ihr heute Vater Ringstok?„

„Und doch gräbt Er immer noch seinen Strich fort, als wolte Er die Prenzlauerinn vergraben wie eine Exnonne?„

„So? weil Jener uns durch die Lappen gegangen ist soll ich das Werk in der Hälfte liegen lassen? Euch und mich und meine arme Tochter, prostituiren? Ich grabe weiter. im Garten werde ich keinen Schwiegersohn finden:

 aber

aber der General ist mir und dem Mädgen gut, und da kann sich ein Schwiegersohn zum Garten finden. Nur Geduld, und reinen Mund; und du, Hannchen, wirst einmal mir dankwissen daß ich dir einen Plan verschwiegen habe dessen ungewisser Ausgang dich beunruhigt haben würde. ich seh, du hast geweint, Herr Verkannt mag ein sehr guter Mensch seyn: aber beweinenswerth musste er dir nicht seyn.„

= Mit Beschämung musste ich nun vollends noch das hören daß Ringstok, dem er wegen meines Weinens zusezte, geradhin sagte: „Sie will mir nichts gestehn: aber wenn ich Ihm sage, daß sie geweint hat, eh ich noch den Mund aufthat: so mag Er nun zweifeln, ob sie nicht gewusst habe, was wir jezt Alle wissen?„

= Ich ging durch Winkelzüge so weit aus dem Wege als ich konnte; denn von der Ursach meines Weinens, auch wenn ich die anzugeben vermögte, konnte ich doch hier nichts sagen. „Nun lasse Er das arme Ding mit Frieden, (sagte endlich Ringstok) Herr Verkannt mag sich sezen und betten wo er wolle: hier soll

ers

ers nicht; denn meine Sohnstochter hat heut in ihrer Unschuld mir gesagt, Herr Hahken sei gestern sehr åmsig um Hannchen herumgewesen; und falls sie den leiden kann: wer hindert uns von Sr. Excellenz ihn uns zu erbitten? und in dem Fall grabe Er denn immer weiter. Wie hålts, Jungfer? hat die Kleine recht gesehn?„

— Mir ward allerdings dies Gespråch unleidlich: „Herr Vater (sagte ich) darf ich dem Ringstok antworten wie ichs denke?„ — Beide sagten Ja. „Nun dann frei heraus, wer um der Pfarre willen mich nehmen will, der nehme die Pfarre: Mich krigt er nicht.„

„Siehst du!„ rief Ringstok.

„Nein; sie hat recht! (sagte der Vater) wenn sie zehn bis funfzehn Jahre ålter wåre, håtte sie unrecht! aber du bist entsezlich echaufirt; es ist auch für diese warmen Kleider heute zu heis geworden; hast du leichtre hier: so zieh sie noch an; du håltsis sonst im Wagen nicht aus.„

Ich that das; und wie sehr ich fühlen mogte

te das sei mir wahre Wohlthat: so fühlte ich doch Das nur mehr, mein Wallen komme weniger aus Luft und Blut als aus dem Empfinden meines Herzens, dessen Ruh noch nie so gelitten hatte. Du kannst mir dein Mitleiden nicht versagen. Wie tief hatte die Liebe sich mir ins Herz gedrängt, und nicht ganz ohne seine Schuld; denn ich habe nie eigentlich geliebt. Wie hatte ich alles im Pfarrhause so ganz gegenwärtig vor mir gesehn! und jezt! Sez jedes Mädgen an meine Stelle, und schilt sie, wenn du kannst! Ich furchte mich vor der Rükreise: aber das Jagdhorn ertönte, und ich musste fort. Der Vater sagte mir beim Abschiede: „Ich komme am Sonntage zu dir herüber; bedenk dich bis dahin, denn deine Freiheit sollst du ungekränkt haben: aber bedenk dich. mit Herrn Verkannt war mirs, so weit als ich ohne dich gehn konnte, Ernst: aber Das ist nicht Gottes Wille gewesen; schlimm genug daß Ringstok geredet hat: aber ists wahr was er mir zugewinkt hat, daß du Herrn Hahken leiden kannst (daß Er dich gern hätte,

weis

weis ich lange) so musst du Gottes Wege nicht stören. „

= So unruhig nun kam ich an den Wagen. Der General schalt mich über meine Erhizung: „Das kann aber (sagte er) bei dem vermaledeiten Verpanzern nicht anders seyn! oder — (indem er mir auf die Rippen griff, und fand daß ich jezt ganz sommerlich gekleidet war) „bist du krank? oder kannst du das Sizen nicht vertragen? oder — (fuhr er fort als wir aus dem Dorf waren —) nun weis ichs: Herr Verkannt sie kann nicht rüklings fahren: ich werde ihr Plaz machen. Jäger! die Pferde her, ich mus bei dieser Gelegenheit die Vorwerker bereiten . . .„

— Er nahm auch den zweiten Jäger mit; ich musste auf seine Stelle mich sezen, und war nun mit dem Menschen allein, der mehr als irgendjemand mir jezt im Wege war.

Aber ich fasste in dem Augenblik daß ich mich hinsezen sollte, meinen Entschlus: „Sie sagten heute Sie seien genug mein Freund um Anmerkungen des Generals tragen zu können, und das war sehr ga-

galant gesagt: aber freihin, solche Anmerkungen kann ich meines Theils nicht gut tragen; und dies hier sieht mir so aus als sei es eine Veranstaltung über welche er mich hernach weidlich aufziehn wird: erlauben Sie also — — „

— Er fiel lebhaft mir ein indem er meine Hand fasste: „Und Hannchen solte nicht genug meine Freundinn seyn, um die gewis gut gemeinten, Anmerkungen des Generals zu tragen?„'

„Sie thun mir mit dem Namen Freundinn zuviel Ehre! erlauben Sie mir auszusteigen und bis Birkenhof vorauszugehn.„

— Er küsste meine Hand. ich zog sie zurük; denn konnte ich ohn Empfindlichkeit mit dem Mann reden welcher heut früh den Liebenden gemacht hatte indes sein Herz nicht sein war? Mit diesem gerechten Unwillen nun sagte ich: „Erlauben Sie mirs nur; „ — ich hob mich um dem Kutscher halt! zu rufen.

— Er umfasste mich, doch sehr bescheiden, mit beiden Händen: „ich erbitte als Güte daß — — „

— Ich sezte mich: „Sie nehmen da einen Ton der mich nicht gelten kann; ich habe Ihnen, in so hohen Abstand hin, keine Güte zu vergeben!„

„Ich erbitte als Gerechtigkeit daß Sie vorher mich hören.„

— Ich war geängstet, und da ich nicht mehr in einem ganz so harten Panzer war als jener der vorher unter seiner Hand geknakt hatte: so wandte ich, aufgebracht, mich los: „Was soll ich hören Herr Verkannt?„

„Die Bitte Mademoiselle — — „

„Ich bin das nicht (sagte ich, und sprach das unterstrichne Wort mit Härte) ich bin Jungfer Erdsieb und weiter nichts. wollen Sie das nicht! so bitte ich daß Sie mich, als Hausgenos, mit meinem Hausnamen nennen.„

— Er sah mit viel Befremdung mich an: „Sie sind aufgebracht: aber verzeihn Sie wenn ich Ihnen sage, daß ich mich schuldlos weis. Hat der General Ihnen jemals etwas misfallends gesagt: so betheure ich Ihnen daß ich dazu niemals Anlas gegeben habe.„

= Dies gieng mir in Hinsicht auf Prenzlau und Lusthof bitter durchs Herz: „und ich betheure Ihnen daß ers nie gethan hat, und daß mirs wehthun mus wenn Sie nicht jeden Anlas dazu entfernen. soviel Ich das kann, ist das meine Sache. lassen Sie mich aussteigen.„

„In diesem Zorn nicht; denn hier ist sichtbar Misverständnis.„ — Er drükte meine Hand an die Lippen: aber mit so unverkenntlicher Ehrerbietung, daß ich nicht wusste wohin! „Lassen Sie (sagte er mit einem unwiderstehlichen Ton) nicht einen Unwillen mich tragen den ich nicht verdiene! ich bin wenn Sie auf dem Aussteigen beharrn, sogleich gehorsam: aber sagen Sie mir zuvor womit ich Sie beleidigt habe? denn die Sanfte sind Sie nicht mehr die diesen Morgen — — „

„Und was hätte ich diesen Morgen gethan?„

„Mehr, ich seh das jezt, mehr als Sie nicht wolten! aber sagen darf ichs nicht, denn ich kann mich geirrt haben — — „

„Ich verzeih Ihnen den Irtum: aber sagen Sie es.„

„Mehr

„Mehr von soviel Güte in diesem lieben Gesicht: und ich sage Alles! sage auch das was ich heut wenigstens noch verschweigen wolte.„

„Und so schmeichelt der Mann — — ich verbis das übrige; denn So wolte ich laut in den Worten fortfaren die mein Herz mit Bitterkeit sich sagte: der Mann der sein Liebchen in Prenzlau hat! aber ich schwieg. — Er nahms da auf, wo ich abbrach: „Der Mann (sagte er) welcher vor einer Stunde nichts sehnlicher wünschte, als, das edle Mädgen das vor dem General weinte nur noch Einen Augenblik vor der Rükkehr ins Schlop unterhalten zu können! der Mann welcher beim jezigen Einsteigen in den Wagen dieses Wunsches gewärt zu seyn mit Entzükung glaubte; der Mann welcher nun sehn mus daß Sie aufgebracht sind; der Mann schmeichelt nicht; nein er bittet, aber mit der Vestigkeit des guten Gewissens bittet er, daß er nicht ungehört verurteilt werde. bin ich bei dieser Bitte zu ungestüm, oder bin ich Pedant dabei: theurstes Hannchen: so verzeihn Sie es der Unerfarenheit; denn in der Lage worin

Sie mein Herz geworfen haben, war dies Herz niemals. Kann ich davor, daß Ihr Schmerz, auch noch eh ich seine Thränen sah, der Schmerz meines Herzens ward, und daß ich so erfaren musste die Form worin Ihr Herz gebildet ist, sei eben diejenige worin das meine ward? ist das die Beleidigung über welche Sie zürnen? oder wenn der General wegreitet, und ich, ohne Pferd, wie Sie sehn, ihm nicht folgen kann, und also bleiben mus: ist das die Beleidigung die Sie durch Entspringen aus dem Wagen strafen wollen, oder die Sie, wenn ich dann Ihnen den Arm biete, durch Verweigern desselben rächen wollen? oder zu deren Erwidrung Sie auf irgendeine Beider Arten den Anmerkungen jener beiden Bedienten mich aussezen wollen? Womit — (er legte meine Hand auf sein Herz —) womit habe ich die Härte einer so süssen Schönheit verdient?„

„Herr Verkannt! Sie äffen mich?„ — Ich sagte das; und konnte ich dem Mann anders antworten der sein Liebchen in Prenzlau hat? — Er lies meine zurükgerissne Hand fahren,

schlang aber die seinige um meinen Naken; „Das ist nicht gemachter Zorn; und ich will ihn tragen; ich, der den erkünstelten Zorn auch einer Fürstinn verschmähn würde, ich will Ihren Zorn tragen; aber ich mus bitten — herrlichs, wahres Herz, beschwören mus ich dich — mir zu sagen Was es sei worüber Das Mädgen zürnt, welches — — ich wage nicht, Mehr zu sagen.„

═ Da sas ich! sein Auge hing, rührend getrübt, an meinem Munde; und ich konnte kein Wort mehr sagen! denn solte ich das sagen: Herr! Sie haben Ihr Liebchen in Prenzlau?

„Nur das Eine: (sagte er) bin ich Ihnen nicht mehr was ich heute früh Ihnen war? lassen Sie mich nur Das wieder werden — — „

— In der Verwirrung sprang ich auf, und zog weil die Sonne mir in die Augen brannte, den Vorhang vor dem Rüksizfenster nieder (welche Unbesonnenheit, dem Kutscher und Vorreuter hinter dem Rüken!) ich sezte mich wieder. Er fuhr fort: „Nur den lassen Sie mich wieder werden der ich heut Ihnen war! ich war heut Ihnen gleichgültig; jezt bin ich Ihnen verhasst! Reden Sie!„

═ Ich

= Ich glaube warlich daß ich das Sprachvermögen verloren haben mus. — Er sah zu beiden Seiten schnell und ämsig zur Kutsche heraus: „ich mus, wenn ich mein Urteil hören soll, diesen Mund öffnen!„ — und denk Bruder! der Mann küsste mich auf den Mund, und fasste und küsste, die Hände welche, wenn ich sie frei gehabt hätte, ihn strafen mussten. Hätte ein Mensch dessen Tugend verdächtig sei, diese Küsse mir gegeben: so hätte der bekommen was jener Kammerherr hinnehmen musste: aber jezt — ich darf mich dir nicht verbergen — jezt war mein Empfinden — wenigstens nicht Verdrus; ein rechtschaffner Mensch, dachte ich, und der immer so gesezt war, kan nur in einer Ueberraschung so weit gehn. — und das war denn zugleich ein Compliment welches ich meiner Figur machte, welche freilig durch einen niedlichen Sommeranzug gewann. Also Gefühl empfangner Beleidigung wars nicht: aber eine Art von dunkler Bangigkeit wars in welcher ich aufsprang und den Vorhang wieder hinauffliegen lies: „Gewis Herr V e r k a n n t! der General kann für

So

So unternehmend Sie nicht gehalten haben! ich durfte glauben seiner Achtung gewis zu seyn. ists der General der dieses Duetto veranstaltet hat: so müsste es ihm leidthun sich getäuscht zu sehn.„ (Ich hätte gern deutlicher So gesagt: es wird ihm leidthun von Prenzlau nichts gemutmasst zu haben!)

= Er verstand mich unrecht; und hör was der Mann sagte:

„Vergeben Sie, ehrwürdigs Hannchen, diese Unbescheidenheit; vergeben Sie sie einem Herzen welches so ganz neu ist, welches nie so viel empfand! — als Sie heut unter den allzu ernsten Vorstellungen des Generals so schuldlos leiden mussten, da, liebstes Mädgen, da sah ich was Sie sind. jezt, und mit der verdienten Beschämung, bitte ich diesen Kus Ihnen ab, denn jezt lag meine Sache mir am Herzen: aber heut wars Ihre Sache was mich durchdrang; daß ich damals mirs untersagte diesen und tausend, Küsse als Huldigung Ihnen auf der Stelle und auf die Gefar der Misbilligung des Generals, Ihnen zu geben, das hat mich unaussprechlich viel

geko=

gekostet. Was Sie — ich fürchte — ohn es zu wollen, in meine Seele hineingelegt haben, nehmen Sie das wieder heraus; Ihre Thränen welche mein Herz auffing, nehmen Sie die wieder heraus; und Sie sind meiner los; und ich habe dann nur die Eine Bitte, daß Sie mir sagen womit ich Sie beleidigt hatte? Daß wir allein zusammen fahren, das ist allerdings, wie Sie es nennen, Veranstaltung: aber warlich so gewis nicht meine, auch nicht auf die fernste Veranlassung, als gewis es ist, daß ich nichts sehnlicher gewünscht habe. Und da wage ich denn, weil ich nicht anders kann, noch Einmal die Frage, ob Hannchen nicht Freundinn genug mir werden könne, um eine kleine Spötterei des Generals zu tragen?

— Bruder! wie gewis giebts doch eine Sprache der Augen, der Mundmuskeln, der Haltung der Brust, der Bewegung jedes Fingers! eine Sprache welche schlechthin keine verfehlte Uebersezung zuläßt! Bei ihm war diese Sprache jezt so unverkennbar Warheit; es war mir, wie aufgebracht ich seyn mogte, so unmöglich hier Heuchelei, ja auch nur Galanterie, zu argwonen:

nen; und was ich über sein sichtbares Theilnehmen an meinen heute früh, meinem Schmerz entfallnen, gewis sehr einzelnen, Thränen gefühlt, und in der Allee noch einmal, und beim Erblikken des Hochlindner Pfarrhauses bis zum Hinsinken schwer, empfunden, hatte: das häufte jezt über meinem Herzen sich wieder auf. Es kann, so sagte mein Herz, es kann nicht seyn! Prenzlau kann ihm das nicht geworden seyn was mein Vater glaubt. — Ich wusste mir nicht mehr zu helfen: „Ich will, so bald ich kann, Ihnen redstehn: aber lassen Sie mich zum Wagen hinaus!„

„Liebe! wohin in der Sonnenhize? und — (indem er mit meinem Schnupftuch meine Stirn troknete —) wohin bei dieser ausserordentlichen Echaufe? Wollen Sie: so will ich Sie verlassen; ich kann mit dieser Vogelflinte zu jenen Büschchen gehn; das kann den Bedienten nicht auffallen — —„

„Nein; bleiben Sie! „— Ich weis daß ich das gesagt habe: aber solten der Kopf oder das Herz etwas davon gewusst haben? solte ich wol gar geglaubt haben, etwas Entscheidends erfaren zu müssen?

„Dann

„Dann ist mirs Pflicht (sagte er nun mit sichtbarer Freude) kein Wort zu sagen was Ihnen beschwerlich wäre, und ich verspreche das: Wie wird (fuhr er fort um ein anders Gespräch aufzubringen) Ihr guter Bruder in der Hize jezt leiden! sein Pferd schien mir sehr muthig.“

„Nein!“ — Wie dehnte ich diese Eine Silbe! und wie kalt ward sie! und warum? weil mein Herz flammte; gerade hin, weils die Unterbrechung eines Gesprächs, dem es doch nicht gewachsen war, ungern sah.

„Ich habe zufällig von Kleists Frühling bei mir! soll ich zum Zeitvertreib etwas vorlesen?“

„Im Fahren? das verdirbt die Augen! — Mir ist unausstehlich heis.„

„Dann weis ich Rath: fächern Sie sich nicht!“

„Das soll helfen?“

„Allerdings. Das Schlagen der Luft schliesst die Oeffnungen der Haut des Gesichts und Halses, hemmt also die Ausdünstung, und kann dem zufolge so wenig kühlen, als das Verstopfen

pfen der Theemaschine das kochende Wasser kühlen kann."

„Wie konnte doch etwas so ganz Begreifliches mir neu seyn?"

„Aber noch wichtiger kanns Ihnen werden, wenn ich Ihnen sage, daß das Fächern der Schönheit schadet."

„Auf die mache ich nun zwar nicht Anspruch — — "

„So wie ich nicht auf Soldatengrösse." — Er that als wolle er mit dem Fächer mir auf den Mund schlagen: „einem Zeichner so was ins Gesicht zu sagen! undankbares Mädgen! wie? wenns nun die Kinderblattern unrecht verstünden?"

„Ho! die habe ich gehabt."

— Froh als wäre ich seine Tochter: „Gottlob! denn in Warheit, die Besorgnis der Blattern hat mich heute für Sie zittern lassen! aber wissen Sie es gewis?"

Nun! ich dächte! ich war im zehnten Jahr."

„Aber da müsste doch Eine Spur zum Sie-

gel da seyn es seien wirklich Blattern gewesen!"

„Das Siegel kann ich Ihnen zeigen; hier, gegen dem Arm zu." — Ich bog so ganz unbefangen das Tuch auf der Schulter zurük, wie das auch ohn einen Schatten von Unanständigkeit geschehn kann. und sieh der Mann küsste die Stelle *): „Vielleicht haben Sie, liebes Hannchen in Ihrem Leben noch nicht dran gedacht, daß dies Siegel ächt genug ist, um mächtig eine Felslast vom Herzen zu werfen?"

= Mir

*) Endlich mus ich doch wol dich anreden, der du, ohn unter die Ehlustigen zu gehören, dennoch dies Buch liesest weil dir einzig nur noch das Amt fehlt, dich, Hauslehrer. Nicht hier zum Erstenmal, nein, lange schon, dünkt dich, Herr Verkannt falle aus seinem Charakter: aber de te narratur fabula! Vielleicht warnt dich niemand indes du doch auf jenem Wege bist! Frag dich denn: „Bin ich vielleicht schon tiefer als Er, aus meinem Charakter gefallen? hat wol vester schon als Jungfer Erdsieb Ihn, irgend ein Kammermädgen, oder eine Andre die mir, dem Einsamen, so nah war, Mich bestrikt?"

= Mir war als wolte ich mürrisch werden — — doch wisse Bruder daß ich dies alles nie erzälen, auch dir nicht erzälen würde, wenn das Ende des Briefs anders werden müsste als es jezt werden wird; denn du siehst doch wol daß der Mensch hier, ganz das Ansehn hat, von Herzen — — Eht! ich will dir nicht vorgreifen! „Die Angelegenheiten meiner Gestalt werden mir nie das Herz belasten" sagte ich.

„Aber Ihr Herz ist nicht das Einzige in der Welt. Ich meines Theils, wenn Sie befehlen, so sei es als Zeichner, habe Auch ein Herz, und das ist in diesem Augenblik um einen Centner leichter; freilig Das hier sage ich Nicht als Zeichner."

= Ich seze kein Mistrauen in seine Tugend: aber so ganz unerfaren ist er doch wol nicht? woher wäre ihm sonst der Kunstgriff bekannt gewesen, wodurch man, vermittelst eines Gesprächs über unsre Schönheit, mehr als wir nicht wollen uns sagen und uns ab-

fragen kann *)? So denke ich jezt: aber damals dachte ich nicht so, sondern ich lies mich fangen: Welche Ursachen, dachte ich, kann er haben sich drüber zu freuen, daß die Blattern mir nicht weiter schaden können? — Und daß ich dann in tiefsinnige Gedanken nach Hochlinden hin, versank: kannst du das, liebster Bruder unnatürlich finden, wenn du meine Lage bei der

*) Anm. der Gräfinn. Das konnte er auch ohn Erfarung wissen, theils als Beobachter, theils als Denker. Als Beobachter: er hatte das hundertmal gesehn; denn daß Gespräche über die Schönheit uns schmeicheln wir mögen nun schön seyn, oder es zu seyn wähnen, das liegt so ganz oben auf in unsrer Natur daß unser Keine es verbergen kann wofern sie nicht bestimmt es will. Als Denker: er musste wissen, daß der Trieb gefallen zu wollen, unser Grundtrieb ist, wie er der Menschheit zum Glük es seyn musste, und daß also für alles was ihn nähren kann die offenste Empfänglichkeit uns angeboren seyn musste, so, wie die schärfste Empfindlichkeit für alles was ihn regen kann. Uns darüber Vorwürfe machen das halte ich für mitleidenswerthe Schwachheit.

der Obristinn bedenkst, und den Reiz des väterlichen Bodens (zumal nachdem dieser ein so schöner Garten geworden ist; denn sonst liebe ich eben nicht sonderlich das Landleben) und dazu denk dir dann die Annehmlichkeit dieses jungen Manns, das Verführerische unsers Duetts dessen Harmonie in dieser Stelle so schön sich verschlang und löste, und dann — meine Einundzwanzig Jahre!

Er sah meinen Tiefsinn, und nahm sich wohl in acht ihn zu stören. ich hatte alle Müh die Frage zu unterdrüken, in wiefern das ihm habe ans Herz gehn können, daß ich die Gefar der Blattern überstanden habe? und um davon mich loszureissen nahm ich das vorige Gespräch wieder auf: „Ich seh doch nicht wie das Fächern der Schönheit schaden könne?“

„Ihnen das zu zeigen, müsste ich durch ein Vergrössrungsglas die Poros der Haut, besonders der Ihrigen, Sie sehn lassen. Sie können diese Untersuchung durch Eins der schönen Glä-

ser der Obristinn anstellen, und den Anblik dann wenn Sie erhizt sind, mit dem vergleichen welcher sich Ihnen darstellen wird, wenn sie aus der Tiefe eines Kellers heraufkommen. was Sie dann finden werden, das ungefär ists was das Fächern in der Hize auf der Haut um soviel gewisser hervorbringt jemehr diese schön ist. Ich vermuthe daß Sie die Vorsicht haben im Winter sich nicht alzusorgfältig zu verhüllen, denn alzuwarme Bedekung im Winter verdirbt an sich schon die Haut weils doch nicht immer Winter bleibt; ich vermuthe eben so, daß Sie im Sommer das Waschen nicht unterlassen: sonst müssten gerade Sie, da Sie immer so sehr sich fächern, ein leidigs Beispiel der Warheit meiner Behauptung abgeben."

— Es war natürlich daß er dabei nicht zum Wagenfenster hinaussah, und daß er erröthete, so wie es natürlich war, daß diese so sehr feine Schmeichelei auch mich nicht erblassen lies. — Er machte meine Verwirrung sich zunuz: „Liebes Hannchen! wir sind Birken-

hof

hof nah, und wahrscheinlich kommt der General gleich nach uns dahin. Darf ich zum leztenmal fragen, ob, und womit, ich Sie beleidigt hatte?" — Er drükte meine Eine Hand an seine Wange und die andre auf sein Herz: „ich seh nicht wie ich zuhause Sie sprechen kann? ich kann aber nicht ruhig seyn, bevor Sie mir gesagt haben wodurch Sie Hofnungen die ich heute früh fasste, und fassen zu dürfen glaubte, so schnell niederzuschlagen bewogen worden sind?"

= Hofnungen! hatte ich denn dem Menschen welche gegeben? ich konnte ihm nichts antworten. Aber wirklich wir waren schon an der Birkenhofschen Allee; ich musste also reden. ich weis heute wol daß ich mich betrog indem ich mir sagte, ich werde freilig ihn nicht wieder sprechen und müsse also nicht maulen zu wollen scheinen; denn jezt, sagt, so ganz gebieterisch befragt, und eingeklemmt in die Rippen, mein Herz: „Du hattest im „grunde damals nichts dringenders, als zu

„wissen obs wahr sei, daß er in Prenzlau „sein Liebchen habe? du machtst Entwürfe! wel„che ich und jeder befugter Richter, dir gern „verzeihn mus, weil du für ihre Ausführung „nichts thun, sondern sie dem General über„lassen wolltst, so weit als er das jezt in Hän„den zu haben dir schien." — Sieh Bruder, wie das Herz da dir beichtet ohne sich bei mir das Beichtsiegel ausbedungen zu haben; hör mich denn weiter — doch eben um dir unverholen alles zu sagen sezte ich ja auch jezt mich hierher.

Ich fasste mich also: „Herr Verkannt, Sie sagten da viel worauf ich antworten müsste: aber dazu ist nicht Zeit. also nur das Eine: ich wundre mich daß diese Frage Ihnen immer wiederkommt. Daß Sie heut früh mir ein so grosses Gewicht gaben, als könnte ich nie erfahren wie sehr Prenzlau oder Lusthof, ich weis nicht welches von Beiden? mich unendlich überwägt: sehn Sie, das beleidigt mich! — von dem Augenblik an wo man so steht wie

Sie

Sie dort stehn, mus man entweder gar nicht mehr galantthun, oder doch — —"

„Lassen Sie (sagte er mit einem schnell gestolnen, und wirklich gewaltsam hingenommenen Kus) lassen Sie was Sie noch sagen wollen, mich wegküssen! denn ich glaube nunmehr der glüklichste Mensch auf dem Erdboden zu seyn —"

„Nicht doch! Sie sind warhaftig unbescheiden" sagte ich; und ich glaube daß, hätte nicht Er meinen Fächer gehabt, ich mit dem Griff desselben ihm recht sehr, im Ernst einen Riss gegeben hätte; denn wirklich dieser Ungestüm nah vor der Thür vor welcher wir halten solten, beleidigte mich. Wir hielten, und ich sprang, durchaus unwillig, ins Haus, wohin er mir vielleicht gefolgt wäre, wenn ich nicht den Kutschenschlag zugeworfen hätte. — Ich sah mich im Spiegel; du weisst daß das so unsre löbliche Gewonheit ist wenn wir aus dem Wagen kommen; wars die Heftigkeit mei-

nes

nes Entspringens? ich schämte mich der Hize meines Gesichts und der Unordnung meines Anzugs.

Im Hause war einzig ein altes Weib. Ich lies mir Milch geben: und indem die gebracht ward, kam Er auch, weil das Weib ihn rufen zu müssen geglaubt hatte. Kutscher und Vorreuter führten den Wagen in die Scheune um die Pferde gegen die Fliegen zu sichern; das alte Weib kramte in der Milchkammer, und wir waren allein.

Er sezte sich zur Schale mit der Miene eines Menschen der so gern laut auflachen mögte; und wirklich, er legte hell lachend, den Löffel hin: „ich kann mit Ihnen nicht essen Hannchen so lange Sie zur süssen Milch das saure Gesicht machen! ums Himmels willen! wer hat Ihnen meine Reise nach Lusthof so ganz falsch erklärt? sie geschah um einer Freundinn zu rathen ob sie Lusthof kaufen solle; sehn Sie da das Geheimnis! und vor Freuden daß ich Ihnen das sagen solte, wusste ich im

Wagen

Wagen nicht was ich that; und vor Freuden es Ihnen gesagt zu haben, bin ich in Gefar Sie noch Einmal bös zu machen." — Er grif wieder nach meiner Hand; ich weis nicht wie der Muthwille mich anwandelte: aber ich konnte, als er über die Schale seitwärts nach meiner Hand sich hinbeugte, der Versuchung kaum widerstehn mit dem hölzernen Löffel platt auf die Mitte der Milch hinzuschlagen. ich war über seine Zudringlichkeit bös, und wars auch nicht (das ist etwas aus der weiblichen Selenkunde; du magst dirs in klare Begriffe auflösen) die Milch schmekte mir nicht: Der Fliegen waren auch zuviel; kurz Bruder, ich ging an das Wäldgen am Hause, freilig von der Thür an schon an seinem Arm: aber das wusste ich nicht; bald drauf sassen wir Beide auf einer da liegenden neuen Scheunschwelle: aber das wusste ich auch nicht.

„Schwester! der Kopf hat dir sich ge„dreht!"

Freilig! und das siehst du jezt erst? und noch Ein ich wusste es nicht für den Umstand daß auf Einmal ich mich wieder im Gespräch Lusthof betreffend fand. Irre ich nicht: so geschah es so, daß er frug, ob ich nicht schon in Lusthof gewesen sei? und das glaube ich bejaht zu haben. Was ich gewis weis, ist, daß er sagte: „Die Käuferinn von Lusthof ist ein Mädgen welches soviel Freundschaft für mich hat, als ich von Ihnen, wenn sie meine Frau wäre, zu erbitten nicht wagen würde; sie ist bezaubernd schön; wollen Sie sehn wie sehr sie es sei: — und ohne meine Antwort abzuwarten (ich hoffe wirklich daß die dennoch nicht Ja gewesen wäre) zog er ein Etui hervor und hielt mir — einen Spiegel vor, welchen ich dann — nicht wegschlug (wie ich, wenn das nicht verbuhlt aussäh, gethan hätte) aber doch unfreundlich wegwandte. „Ich bin gleich fertig (sagte er) das liebe, freundschaftliche, bildschöne Mädgen nun, wolte Lusthof kaufen und mit barem Gelde bezahlen: und nun, liebstes Hannchen, urteilen Sie, ob sie meinem Herzen gefärlich seyn kann?“

„Und warum nicht?“

„So? und für was haben Sie denn das aufgenommen, daß ich dem General heute betheurte: ich würde ein Mädgen welches Geld oder Ausstattung habe, nimmermehr heiraten?“ — Er sah hierbei so ernst wie ich ihn oft zu sehn nicht wünsche.

— Ich schwieg.

„Haben Sie Bedenken getragen mir aufs Wort zu glauben: so bin ich sehr zu bedaurn bei der redlichsten Sele, denn dafür erklärt Sie Ihr Auge, gegen ein Mistrauen ankämpfen zu müssen. Wirklich, Hannchen! der General war grosmüthiger — —“

„Ich bitte um Vergebung; mich dünkt der General schwieg bedeutend, als Sie das sagten.“

„Desto besser!“ sagte er, lächelnd, und sah ganz so aus als habe er gemerkt daß der General mir damals auf den Fus trat. Das kann ich (fuhr er fort) mit Gewißheit Ihnen sagen,

daß

daß ich ohne Müh ihn überzeugt habe, Prenzlau und Lusthof sei mir genau so viel als Cairo und Smyrna.“

„Wie? (rief ich erschroken) der General hat von Lusthof etwas gewusst?“

„Wenigstens soviel als Sie; denn wahrscheinlich haben Sie das was Sie wissen, von ihm?“

„Nein; ich habe es von — —“ — Wirklich ich war mir doch gegenwärtig genug um anzuhalten. — Er legte den Finger auf den Mund und bükte sich ehrerbietig: „Bin ich so glüklich, bei Ihnen soviel Gerechtigkeit zu finden als beim General: so — —“

„Herr Verkannt! Sie sind alzugütig indem Sie Werth und Unwerth des Glaubens welchen ich Ihnen schuldig bin, mit dem verglichen, den Sie beim General gefunden haben — —“

„Bestes Hannchen! rund, wenn ich irgendetwas erbitten darf: wie ist Ihre Ueberzeugung?

zeugung? verdiente ich den Unwillen mit welchem Sie in Hochlinden sich in den Wagen sezten?“

— Ich antwortete nichts; und rath was ich that, ich Kammermädgen? ich mögte nur begreifen können woher ichs weis daß ichs that? „Du fielst ihm um den Hals!“ — Pfui, Bruder! aber freilig heute kann ich von dir nicht Respect fordern! lies hier, und wundr' dich, aber schäm dich auch: gleich einer Dame reichte ich meine Hand ihm hin. Er mus, weil ich sie noch habe, sie doch nicht aufgefressen haben: aber daß ers thun würde, das schien ganz zu besorgen zu seyn.

„Und nun, theurstes Haarnchen! wie sehr ich auch neu sei: so weis ich doch das daß ich Ihnen aufs allerherzlichste danken mus, an dem Prenzlauer Histörchen so gütig theil genommen zu haben — —“ — er wagte (aber jezt wie ganz ohn Ungestüm!) sich meiner Wange zu nähern; ich wandte sie weg: „Kom-

„Kommen Sie (sagte ich) wir wollen unsre Milch ausessen."

Arm in Arm gingen wir hin, hatten aber kaum angefangen, als, ganz unversehends der General in die Stube trat. Er sagte etwas Lateinisches, und ergözte sich sichtbar an der Verlegenheit mit welcher Herr Verkannt, eben so ihm antwortete. „Du hast Milch gegessen (sagte er) und kannst also jezt noch weniger rüklings sizen — —"

— Herr Verkannt erbot sich sehr dringend, meine Stelle zu nehmen.

„Nein (sagte der General lächelnd) der alte Forstmeister kommt hernach durch Birkenhof; der kann dich in die Caleschе nehmen. Hör doch — —" — Ich musste ins Wäldchen ihm folgen: „ich würde dich nicht fragen: aber ich seh Euch an den Augen an, daß ihr nicht von der persischen Monarchie geredet habt."

= Ich schlug die Augen nieder, und küsste ihm die Hand.

„Gut!

„Gut! das ist genug gesagt; sag nur deinem Vater noch nichts!“ — Ich antwortete ihm, was mein Vater wisse das könne nicht früh genug widerlegt werden, weil Ringstok in der Gemeine Lärm zu blasen bereit sei.

„Ich versteh dich nicht.“

„Die Geschichte mit Lusthof und Prenzlau ——“

„Davon weis ich nichts.“

„Aber Herr Verkannt hat ja mit Ew. Excellenz davon geredet?“

„Kein Wort! du träumst.“ — Ich sagte ihm alles.

„Und davon soll Herr Verkannt mit mir gesprochen haben? ——“

— Kurz Bruder, dem General war alles neu.

Ich könnte dir zwar alles jezt erklären: aber es mag hier einmal genug seyn; und du magst dir den Kopf bis zum nächsten Briefe zerbrechen, ob der welcher ganz füglich dein

Schwager werden könnte (denn entweder das war seine Absicht, oder er ist ein schlechter Mensch) ob sage ich der ein Lügner sei..?

* * * * * *

— Soweit Jungfer Erdsieb. Nur noch soviel Raum habe ich hier, Ihnen, gnädige Gräfinn, vorläufig zu sagen, daß mein Vater nicht gelogen hatte. — Nächstens empfangen Sie Abschrift von Lea's Briefe.

Elisabet B.

Drei-

Dreizehnter Brief.

Lea's Brief solte nun in der Reih folgen, und ihre unerwartete Erscheinung in Hochlinden wird Ew. Hochgräfl. Gnaden nur noch begieriger gemacht haben: aber in dem eben jezt empfangnen Schreiben müssen Sie soviel Theilnehmen an der Scene im Wagen, und soviel Verlangen des audiatur et altera pars *), daß ich für Pflicht hielt unter jenem Berge von Papieren noch Einmal nachzusuchen. Und sehn Sie da! der Brief meines Vaters hat sich gefunden: aber er ist so umständlich, und, was die Geschichte betrift so ganz wörtlich Hannchens Erzälung, daß ich nur Bruchstüke draus herzusezen wage. ich würde auch das nicht thun, wenn nicht diese Stellen den Charakter Beider wirklich mehr ins Licht sezten **).

 „Dies

*) „Es werde auch der andre Theil verhört“

**) Daß darüber irgendjemand sagte das Buch sei langweilig, das müssen wir uns gefallen lassen.

* * * * * *

„Dies Blatt liebste Schwester (schreibt er) lege ich später dir an, als ichs nicht dachte indem ichs dir ankündigte *). Mein leztes Wort betraf die Sommerkleidung in welcher Jungfer Erdsieb in den Wagen stieg. ich wolte sie dir beschreiben, weil sie (das Wort im unschuldigen Sinn genommen) reizend war: aber ich fand mich so warm, daß ich das Blatt liegen lies. So sind mehrere Tage vergangen; und heute glaube ich kälters Blut zu haben...

„In dem Augenblik wo der General mich mit ihr allein lies, empfand ich wie ganz sie mir gefärlich sei; und da du aus meinem nachmaligen Betragen den Entschlus welchen ich hier fasste, wol kaum erraten dürftst: so will ich dir ihn sagen: ich wolte aus Gefälligkeit gegen den General ihren Verstand, ihre Denkungsart und ihre Sitten prüfen, um dann (— weiter wolte ich gewis nicht gehn —) bestimmt ihm zu sagen wie ich sie fände: aber das

*) Sieh S. 41. 2. B.

das wolte ich nur dann ihm sagen, wenn er die Beweise welche er, Lea's Bösart betreffend mir versprochen hatte, mir gegeben haben würde. Daß ich glaubte er werde das können, gesteh ich; denn er ist gewohnt Zehn loszusprechen eh er Einen verdammt.

Aber liebste Schwester, ich hätte Unrecht Dir mein Herz zu verbergen. Eben ich, der so oft gesagt hat, einem Weisen könne die Liebe beikommen, aber nicht durch die Sinnen; eben ich, der diesen Morgen Anlas genug gehabt hatte gegen die Sinnen sich zu waffnen: eben ich glaube durch die Sinnen überwältigt worden zu seyn!

Das Mädgen war durchaus ohne Puz so allerliebst gekleidet; die sichtbare Bangigkeit mit welcher sie auf des Generals Befehl sich neben mich sezte, gab ihren Augen, so als habe sie geweint, etwas so rührends, und ihre Erhizung war so wenig jene entstellende (so genannte) übersteigende Hize, daß sie vielmehr, durch alle Adern gleichmässig verbreitet, ihr etwas so

Weiches, so Lebenvolles, gab — ich kann dirs nicht beschreiben, weis aber daß ich niemals mit solcher Werthschäzung des Edeln in der Schöpfung irgendetwas Schönes, und am wenigsten weibliche Schönheit, angesehn habe. Hiezu kam denn, daß in der Haltung ihres Munds, indes doch ihr ganzes Gesicht Bangigkeit verriet, soviel Sammlung lag, und daß ihr schöner Naken (sieh ihn hier in dem Schattenbilde das du hast) soviel Entschlossenheit zeigte, daß ich, mit unmännlichem Herzklopfen, fühlte, hier werde ein Zweikampf der Herzen sich erheben.

Ich begreife daß man ein Mädgen verführen kann: aber wie man ein Mädgen wie diese ist, auch wenn man noch mehr als ichs hier war, mit ihr allein wäre, nur einen Augenblik als schuzlos ansehn kann, das begreife ich nicht! Das Hohe des weiblichen Stolzes, das Interessante ihrer Bangigkeit so fühlbar abstechend gegen das Vertrauen auf sich selbst, und dann das herliche Ganze ihrer Schönheit, bewafnete

sie so sehr, daß ich glaube, ich, auch bei den niedrigsten Grundsäzen, auch beherscht von der elendsten Sinnlichkeit, würde entwafnet worden seyn durch das was einzig mein Herz einnahm, durch das Verlangen eines so vortreflichen Mädgens Achtung zu verdienen. Und gewis, liebe Schwester, nur dies Verlangen beseelte mich jezt; Liebe war das nicht, und konnte es deswegen nicht seyn weil mein Herz eben jezt nicht ganz unbefangen war, indem nämlich das nur unangenehm war daß sie auf Befehl des Generals hier sas, eine Veranstaltung an welcher theilzuhaben ich sie vielleicht beschuldigte. — Ich merke daß ich mich hierbei alzu lange aufhalte! also nur das Eine noch: ich gestand mir mit Beschämung daß doch mein ganzes Empfinden ursprünglich aus den Sinnen kam, und daß in andrer Kleidung, und bei schwächerm Blutwallen und bei weniger merklichem Bangseyn, dies Mädgen anders auf mich gewirkt haben würde; ich gestand mir das: aber mein Herz sagte die Philosophie gehöre in vier Wände hin, und nicht in ein vertraulichs Beisam-

menseyn welches für den Rest meines Lebens so oder so entscheiden könne.

Alles nahm nun sobald Hannchen den Mund öfnete, eine Wendung, auf welche ich schlechterdings nicht gefasst war. Sie äusserte Ungeduld drüber, daß sie durch etwas was Veranstaltung zu seyn scheine, mit mir im Wagen seyn müsse. Nichts war natürlicher, als daß ich dies für Verstellung hielt: und gleichwol kam mir daran auch nicht die leichtste Regung von Argwon; nein; Ton, Blik, Stellung, Bewegung, kurz das ganze Mädgen, war so unverkennbar Warheit, daß michs durchdrang! denn sag, was ist rührender als Warheit da, wo man das Gegentheil vermuthet hatte?

Ich fühlte auf der Stelle wieviel Gerechtigkeit diese ihre sichtbare Warhaftigkeit von mir heischte; ich bezeugte ihr das ganz mit dem Feur womit ichs empfand: aber sie beharrte drauf, sie müsse aussteigen und wolte sogar dem

Kutscher

Kutscher das zurufen. Darüber daß ich sie hielt, kams über die Ausdrüke deren ich mich bediente, Freundinn, und Güte, zu einem Wortwechsel in welchem sie meiner Hand sich zu entwinden sich bemühte mit einer Geschmeidigkeit welche sie, steifer gekleidet, nicht gehabt hätte; und auch das that sie mit so sehr wahren Zeichen der Unbehaglichkeit, daß sie mir nur ehrwürdiger ward — ich darf wol sagen daß das soviel heisse: sie ward mir nur liebenswerther; denn wie gewis auch das daß ich sie umschlang, nichts weniger als unanständig war: so finde ich mich doch überzeugt, daß, wenn sie es geduldet hätte, sie in meiner Meinung verloren haben würde *). Indem ich sie sehr

*) Anm. der Gräfinn. Das ist durchaus wahr: aber ein junges Mädgen kann denn doch in Collision kommen. sie soll keine Vertraulichkeit erlauben: wird sie aber nicht den Verdacht der Sprödigkeit sich zuziehn? Hannchen scheint anstatt eines Corsets eine mit Fischbeinstäben hie und da nur gesteifte, Kleidung, angehabt zu haben; wenn nun wol kein Mensch, zumal bei Ungewohntheit, eine

dringend bat, mich zu hören, und dann sie faren lies, sezte sie sich hin, und sagte mit einer mächtigen Würde: „Was soll ich hören Herr Verkannt?"

— Sie war hier gewis nichts weniger als Kammermädgen; ich sah daß sie aufgebracht war; und da ich das aus ihren Ersten Worten schon gemerkt hatte: so vereinte sich alles bei mir dahin, zu wissen worüber sie es sei? — Was gings dich an? kannst du sagen, liebe Schwester: und ich antworte: Es war mir unerträglich, glauben zu müssen, sie argwone ich selbst könne es seyn der dieses Alleinseyn veranstaltet habe. ich sah mich an als einen Menschen, dem

fremde Hand auf den Rippen leiden kann: wie machte sie es denn daß sie nicht lachte? — Für diesen Fall wäre es wol zu wünschen, daß, wenn nun einmal die so schädliche Schnürbrust abgeschaft wird, der griechische Gürtel um die Rippen eingeführt werden mögte. Bis dahin würde ich als Regel für den Umgang anrathen, jedes Tête à tête schlechterdings zu vermeiden.

dem sie sagen wolle: Du stekst mit dem General unter einer Deke! — Ich fühlte meine Würde: ich fühlte also natürlich auch die ihrige: aber indem ich mit: Mademoiselle! sie anredete, wandte sie das ab, mit soviel Heftigkeit daß sie nunmehr durchaus aussteigen wolte ... Ich müsste jedes gewechselte Wort dir hersezen, wenn ich dir sagen wolte, wie ich, so ganz ohne Kunst, aber freilig dadurch daß mein Herz sich verrieth, sie bewog zu bleiben. Sie nannte mich geradhin einen Schmeichler. Da, liebe Schwester, wars unmöglich mein Herz länger zu halten. Ich sah daß sie wirklich für einen Schmeichler mich hielt. ich glaube nicht daß eigentlich das mich angrif einer bis an die Niederträchtigkeit gehnden Falschheit (denn das ist doch die Schmeichelei im Grunde) verdächtigt zu werden: sondern das einzig grif mich an, daß dies Mädgen geglaubt hatte, sie sei, weil sie nur Kammerjungfer sei, mir ein Spiel. Ich kann niemand Unrecht thun wollen, und kanns also auch nicht tragen, daß jemand glaube, ihm gescheh durch mich, Unrecht. Sei

es

es immerhin daß mein Herz unter diesen Grundsäzen sich verstekte: genug ich sagte ihr unverholen, ich sei kein Schmeichler; ich habe sehnlich gewünscht noch Eine Unterredung mit ihr zu haben; der General wisse indessen von der eigentlichen Lage meines Herzens gar nichts; was ich ihr sei, das sei ich ihr ganz durch mich — nichts weiter, Schwester! ich sagte ganz gewis Mehr als ich bei ruhigerer Fassung gesagt haben würde; das Mädgen zürnte, verkannte mich, wolte durch Entfernung aus dem Wagen, mich dem Urteil der Bedienten aussezen, und war bei dem Allen das schönste Geschöpf! kannst du dir hier meine Verlegenheit nicht denken: so weis ich dir keinen Rath.

Ich begreife nicht, wie sie hier meine Redlichkeit verkennen konnte, die doch gewis so weit mich gehn lies, daß nichts fehlte, als mich ihr um den Hals zu werfen, und zu sagen: Mädgen! ich kann ohne dich nie glüklich seyn! — Und doch verkannte sie mich! was eine Verbuhlte mit unerträgli-

cher Ziererei gesagt hätte, das sagte sie mit dem allerwahrsten Ernst des Unwillens: „Herr Verkannt! Sie äffen mich!“

— Wie das mich durchdrang, das ist unbeschreiblich., Welcher Satan, dachte ich, kann das Mädgen in so wenig Stunden so umgelenkt haben? sie soll nicht eher von der Stelle bis sie das mir gesagt haben wird!

Ich weis daß ich in dieser Heftigkeit meinen Arm ihr um die Schultern schlang, vertraulich, wie ich dir das thun würde: aber mit welchen Worten ich sie bat mir zu sagen Was sie wider mich habe, das weis ich nicht. Sie sah mit vestem Blik und weit geöffneten Augen mich an und drängte, fast unthätig den Naken zurük. Ich wiederholte meine Frage. Sie sprang auf, den vordern Vorhang herabzuziehn, weil die Sonne sie brannte. So konnte der Kutscher uns nicht sehn; gewis, Sie erwog das nicht: aber mir — ich kann nicht sagen machte es Muth, sondern mir — wars nun

un-

unmöglich sie nicht zu küssen; ich konnte ihren schweigenden Mund nicht anders öffnen — und wiss, Schwester, daß dies der Erste leidenschaftliche Kus ist, den ich mir je erlaubt habe.

Sie nahm wahr daß dies nicht Ungestüm der Sinnlichkeit, sondern Zeugnis seyn müsse, ihr Kaltsinn schmerze mich *); denn sie überlies, indem sie das Gesicht zurükbog, ihre Hände meinen Küssen; doch ris sie auch Diese mir weg, und sagte, wieder heftig, ich sei unternehmender als der General nicht geglaubt haben könne, weil der Achtung für sie habe, und es ihm leidthun müsste sich so getäuscht zu sehn. Sie löste zugleich den Federring des Vorhangs mit einer Verwirrung aus welcher ich sah, wie sehr sie sich vorwarf ihn hinabgezogen zu haben.

Die

*) Und gleich nachher gesteht er doch selbst, dies Küssen sei Unbescheidenheit gewesen! So sehr täuscht sich der Mann und Leser! merk daß er so sich täuscht. Du wirst dann in ähnlichem Fall dir mistrauen und nichts dir zuschulden kommen lassen.

Die Bitte um Vergebung meiner Unbescheidenheit drängte sich mir ans Herz; ich sagte ihr also, ich dürfe Verzeihung fordern, weil, während sie unter jenen Vorwürfen des Generals so gelitten habe, mein Herz in eine ihm ganz neue Lage gesezt sei; es steh, wofern es überhaupt noch möglich sei, nicht mehr bei mir, hierin etwas zu ändern; es sei (sezte ich hinzu weil ich glaubte sie sei nur über unser Alleinseyn aufgebracht) nicht meine sondern des Generals Veranstaltung daß ich jezt sie sprechen dürfe, obwol ich gestände, daß es mein angelegentlichster Wunsch gewesen sei; und so könne ichs denn wagen, diejenige Freundschaft von ihr zu erbitten welche stark genug sei für mich eine kleine Spötterei des Generals zu tragen, so wie für sie solche tragen zu wollen, ich heute früh mich schon erboten hätte.

Ich sah ganz deutlich daß dies Alles Eindruk machte, weil ichs aus einer Herzensfülle sagte, davon ich nur noch sehr wenig Herr war, obwol ich eigentlich jezt zunächst nur das wol-

te, daß sie mir nicht noch Einmal vom Aussteigen reden mögte. Sie versprach, mir redzustehn sobald sie das können würde; und gewis nur die Angst hielt das liebe Mädgen ab, es gleich jezt zu thun: aber eben diese lies sie auch wieder aufs Aussteigen dringen . . . Es gelang mir auch diesmal noch, denn ich versprach, nichts zu sagen, was ihr beschwerlich seyn könne: aber der Faden der Unterredung ris uns immer.

Vom Gespräch über die Hize kamen wir aufs Fächern. ich gesteh dir daß, da ich sie jezt etwas ruhiger sah, ich das Gespräch von der Schönheit ihr anzubringen suchte; und das gelang. Sie behauptete die Blattern gehabt zu haben. Hier Schwester ward ich mehr als bisher, gewahr, daß mein Herz unabsehlich weiter gegangen war als ich nicht wusste; denn sieh! ich wünschte jezt mit dem allerinnigsten Theilnehmen, daß sie nicht irren mögte. Sie schob das Halstuch auf den Naken hinab, und zeigte mir auf ihrer Achsel eine wahre Blatternarbe. Kannst du mirs

ver-

verargen, daß ich als das Siegel grosser Hofnungen, dieses Zeichen das schöne Mädgen sei gegen jene Verwüstung der Gestalt gesichert, mit Freuden sah, wiedersah, und küsste *)?

Sie lächelte, als ich ihr sagte, ich müsse wenigstens als Zeichner mich freuen sie ausser Gefar zu wissen, aber mein Herz sei auch mehr als blos Herz eines Zeichners. Dies Lächeln, süsser als ich dirs nicht beschreiben kann weil du ihren Mund nicht kennst, versenkte sie in einen Tiefsinn, während welches ich in ihrer Sele zu lesen suchte. — Sie ris sich durch eine gleichgültige Frage heraus, welcher ich jedoch (denn dir sei nunmehr kund und zu wissen daß — ich — liebe) eine Wendung zu geben wusste, in welcher ich ihr etwas Gefallends sagen konnte. Was Ihr Alle seid, und seyn müsst, das ist sie auch: Eitel. (Ich mache dir da, theurste Schwester, keine Vorwürfe; denn du bist eine der Glüklichen und Beglükenden

*) Schade, daß der Schwester Antwort auf diese Frage sich nicht findet!

kenden, welche dem Triebe zu gefallen nur genau soweit, als das seyn mus, Raum geben. wärst du darin weiter gegangen; hättest du z. E. dich so enthüllt als so Viele die doch im Wuchs des Halses dir wirklich nachstehn mussten: so hätte dein so sehr bescheidner, Mann dich nicht genommen: er hätte dich für verbuhlt gehalten. wärst du dagegen, nicht weit genug gegangen, sondern immer bei jener Verhüllung geblieben in welcher ich als du ein Mädgen von siebzehn Jahren warst, dich fand: so hätte eben auch dein so sehr vorsichtiger, Mann dich nicht genommen: ihm lag alles dran zu wissen ob du gesund genug seist um eine gesunde Mutter zu werden. *) —

Hannchen

*) Anmerk. der Gräfinn. Wenn Sie liebe Frau B. dies druken lassen: so werden die Leserinnen fragen: „Wer wird das Zuviel und das Zuwenig uns genau angeben können da es uns eben so nachteilig seyn kann verbuhlt zu scheinen, als es uns schaden kann für ungesund gehalten zu werden?“ — Ich würde dann So antworten: „Lieben Mädgen! legt jedesmal Eure Halsbedekung so, daß weder dem welcher mit Euch spricht, noch

Hannchen war nur um so viel als die grosse Hize das wolte, freier gekleidet als du, und schien, weil unser Gespräch (über die Schädlichkeit des Fächerns) dahin Beziehung nahm, unruhig zu werden. Ich nahm dieser ihrer Fassung wahr um, weil wir dem Meierhof uns näherten, mit der Frage noch Einmal sie zu überfallen, ob? und wodurch? ich sie beleidigt habe wie sie beim Einsteigen in den Wagen es gewesen zu seyn scheine? ich könne sagte ich — und freilig sagte ich das mit Feur weils nur allzu wahr war — nicht ruhig seyn bevor ich nicht wisse ob Hofnungen welche ich diesen Morgen gefasst, und fassen zu dürfen geglaubt,

auch Euch, Schamröthe aufliegen dürfe: sorgt aber daß sie los genug und ungespannt genug liege um jeder Wendung des Nakens und der Schultern nachzugeben. — So trug ich mich immer; und mein Umgang hat, soviel ich weis niemand weder gereizt, (wenigstens nicht daß ichs wüsste) noch gezwängt, noch beleidigt. Verhüllung kann nicht anders als: Argwon erweken auch wenn man das Schändliche nicht weis wodurch sie Mode ward.

hätte, seit diesem ihrem Unwillen gänzlich niedergeschlagen seien?

Allerdings sagte ich da zuviel. Nicht als hätte ich mehr gesagt als jezt in meiner Sele war: aber mehr als heute früh drin gewesen war. Schwester! jezt liebte ich. sag immerhin daß diese Liebe durch die Sinne gekommen ist; sag immerhin daß das Alles sehr schnell gegangen ist: ich gesteh alles zu, und schäme mich, und behaupte nur zween Säze: Einmal: „Als ich so kek hin sagte, Jahre, Amt, und Brod seien etwas so unbedeutends, daß es des Weisen unwürdig sei alsdann wenn er sie habe, von einem reizenden Mädgen die Liebe durch die Sinne hinzunehmen: da war ich ein Narr;" (sag Allen die Warheit die hierinn liegt, nur compromittir' mich nicht!) Hiernächst: „Wer, ohn Amt und Brod vor sich zu haben, sich verliebt, geschwind hinter einander weg, oder im Gegentheil mit der philosophischsten Bedächtlichkeit, durch die Sinne oder durch seine arme Sele qua Sele: der ist auch ein

Nar

Narr *)." (Das sag Allen, und lies wenn du wilst aus dieser meiner Handschrift es her auf den Scheidwegen. und wenn jemand es hart findet, und Rath sucht: so sag ihm wie Ichs gemacht habe von der Wiege an bis — genau genommen bis — in die Allee von Birkenhof.) Denn, hör! Hannchen überwältigte mich durch eine einzige Erklärung: sie sagte mir mit vieler Fassung, sie sei allerdings beleidigt. — Und nun rath, worüber? — denk dir hier den schönsten Mund, den ich durch einen Kus entsiegelt hatte; und dieser nun sagte: „Daß Sie diesen Morgen mir ein Gewicht gegeben haben als könne ich nie erfaren wie Sie, ich weis nicht, in Prenzlau oder in Lusthof, stehn, das ists was mich beleidigt! daß, indes Sie dort So stehn, Sie dennoch galantthun; daß Sie — —" — Sie konnte

*) Beids wahr: aber: Was ist denn der welcher, auch bei voller Befugnis sein Herz wegzugeben, so schnell als Herr Verkannt hier, und an ein Mädgen welches er nicht kennt, sein Herz weggiebt?

das Uebrige nicht sagen; denn mein Herz welches, meiner mächtiger als je, jezt rief: sie liebt dich! ris mich hin. ihrer ernsten Gegenwehr ungeachtet, und uneingedenk daß der Wagen in diesem Augenblik am Meierhause hielt, raubte ich ihr mehr als Einen Kus; ich glaube auch ihr gesagt zu haben warum? Sie entsprang, scheltend, ins Haus . . . Ein Weib rief mich, Milch zu essen; ich kam und sah zween Löffel. Schilt nicht auf das edle Mädgen, liebe Schwester; denn nicht Sie hatte mich rufen lassen. Ich war indessen so ausser mir, vor Freuden so weit gekommen zu seyn — ganz so als sei es in meinem Plan gewesen, so weit zu kommen — daß ich ihrem zürnenden Gesicht schlechthin nichts als Lachen bieten konnte. Zwar ich bat sie um Vergebung meines Ungestüms, um so mehr da sie im Spiegel jezt gesehn zu haben schien wie ganz im Ernst sie sich vertheidigt haben müsse: aber wie unerklärbar auch das seyn mogte, daß ich etwas allerliebst Schalkhafts in ihrer Laune jezt fand: so wars doch wirklich Unwille womit sie jezt aufsprang. Aller-

dings

dings bemächtigte ich mich in der Thür ihres Arms. „Lassen Sie mich“ sagte sie, indem sie auf einen Balken sich sezte; aber, ihren Arm vesthaltend sezte ich mich neben ihr, und sagte ihr dann aus Prenzlau soviel für diesen Behuf diente, und besonders, daß hier der Fall eintrete dessen ich heute früh erwänt hätte: daß ich nämlich ein Mädgen mit Geld nie heiraten würde ... der Schlus war, daß ich meiner geheimen Unterredung mit dem General beiläufig erwänte. sie erstaunte zu hören Er wisse etwas von Prenzlau; und in diesem Erstaunen überraschte ich sie mit der Frage: ob ich nun wirklich ihren Unwillen verdient habe?

Sie schwieg, reichte aber mit einem entzükenden Liebreiz ihre Hand mir hin; du kannst leicht urtheilen ob ich ihr ein chiromantisches Collegium drüber las? „Kommen Sie zu unsrer Milch!“ sagte sie: aber kaum hatten wir uns wieder an die Schale hin gesezt, als der General kam, der mich, ich weis nicht aus welchem Dichter, mit dem Vers anredete:

— si tardus eris, errabis; transiit aetas
Quam cito! non segnis stat remeatue dies!

Ich antwortete ihm, weil ich seine grosse Ungeduld wenigstens Etwas vorläufig zu wissen, bemerkte:

Non mihi circumstat solidum praecordia ferrum
Nec riget in nostro dura pectore silex *).

Der General veranstaltete, daß sie nicht mit Uns, sondern in einem nachkommenden Wagen, nach hause faren musste, nachdem er von einer kurzen Unterredung mit ihr, sehr vergnügt zu mir kam. Ich schlos daraus er werde nun im Wagen alles mir abfragen wollen: aber er musste seines gegebnen Worts sich erinnert haben, und war so umsichtig **) nichts zu erwänen, sondern ganz andre Gespräche aufzubringen, welche auch nicht einmal an die Pfarrangelegenheit streiften. Mir war das sehr bequem. Zwar

*) Sannaz. I. 9. 7.

**) Ich denke hier: discret, kann aber nicht sagen bescheiden, und rede also mit dem Holländer: omzichtig.

Zwar ich bereute keineswegs, so sehr weit über meinen Entwurf hinaus gegangen zu seyn: aber ich schämte mich es gethan zu haben, und schäme mich noch heute. Denn wenn nun das Mädgen das nicht ist was sie dem General, und sehr viel mehr noch mir, zu sein scheint *): wie schwer wirds dann seyn zurük zu ziehn? und würde das überall möglich seyn ohne die betrübende Mutmassung ihr zu bestättigen daß ich aus ihr ein Spiel gemacht habe?

Das sah ich bald in den Ersten Tagen nach dieser Unterredung daß ich sie heftig liebe. ich sah sie zunächst wieder in der Obristinn Zimmer; ach! nichts von jener Heiterkeit die sie auf dieser Lustreise gehabt hatte, lag jezt auf ihrem Gesicht, sondern ganz wieder die ehmalige

*) Anm. der Gräfinn. Ists (verzeihn Sie, liebe Frau B) ists nun Zeit daran zu denken? Ich verkenne den Mann immer mehr! aber verschweigen Sie mir nur ja nichts! wird aus diesen Heften eine Drukschrift: so mus Das ihnen einen erhöhten Werth geben, daß sie ganz enthüllt wenigstens Ein Herz hinstellen.

verschloßne Bangigkeit! mich rührte das! ich fühlte mich gedrungen eine so freie Sele aus diesem Sclavenstande zu lösen. mir wards unbeschreiblich schwer, sie nicht anzusehn, und doch war ich ihrer Ruh bei einer so eifersüchtigen Frau dies schuldig. — Ich finde seit der Zeit die Einsamkeit unerträglich; denn ich seh mich durchaus unfähig über Amt und Eh nachzudenken. Hundertmal greife ich für sie nach der Feder, und nehme sie dann doch nicht, weil die Vernunft sagt: übereil nichts, denn du kennst sie ja nicht genug, und der General, der alle Werke Gottes mit Liebe umfängt, kann hier nicht als befugter Richter gelten! — Dann sehne ich mich mit ihr zu sprechen, und leide drunter keine Gelegenheit dazu zu sehn, da der General keinen Anlas dazu geben zu wollen scheint — vielleicht um dadurch die Liebe recht wachsen zu machen. Warlich, er hat das nicht nöthig — Schwester! es wird dir unglaublich scheinen an mir nichts wiederzuerkennen von meinem gesezten Gemüth, von meinen Erfarungen, von meinen Grundsäzen und von meinen Jahren: aber es ist nur alzu-

wahr,

wahr, daß es mir am Ernst fehlt, diese Liebe zu bekämpfen. ich habe seit diesen Ereignissen in beiden Dörfern gepredigt: aber mit welchem Herzen! ich konnte kein Wort sagen was nicht auf meine Lage mir soviel Beziehung gehabt zu haben scheine, daß ich die äusserste Müh anwenden musste um meine Vorstellungen an die Gemeine so zu verwaschen daß ihnen nichts von bestimmter Beziehung bliebe; und in der Hochlindner Kirche vollends ward dies beinah ein Ankämpfen gegen die Unmöglichkeit! ich war innig beschämt die Kanzel bestiegen zu haben unter einer Täuschung welche mich hatte glauben lassen, ich habe diesmal mich wenigstens so gesammelt wie ich fürs Auftreten vor einer Gemeine das immer thue. Von dem worauf ich mich bereitet hatte, sagte ich beinah nichts, wie genau auch der Faden so blieb wie ich ihn gezogen hatte. Freudentränen sah ich freilig tausende fliessen: aber Das weis ich, daß in meinem Concept nicht drei Stellen standen bei welchen ich Diese Wirkung erwartet hatte.

Ich ward hernach am Krankenbett eines Manns (welcher tags drauf gestorben ist) so aufgehalten, daß ich erst mit Anbruch der Nacht nachhause fuhr. Die Stille umher, und das Prachtvolle der Sterne, lud zur frommen Betrachtung meines Schiksals mich ein. ich wolte jezt ganz unbefangen meine Lage überdenken: aber wie unmöglich fand ich das! ich wolte beten: jammerts dich nicht, Liebste, daß ich dir sagen mus ich konnte es nicht *)?

So hatte denn die sich selbst überlassne Vernunft noch weniger die Stärke deren ich be-

*) Anm. der Gräfinn. Ich lese, liebe Frau B. mit immer zunehmender Angst! Guter Gott! wohin fällt Ihr Herr Vater, und wie schnell! Wenig fehlt, daß das nicht ganz die Geschichte meines ehmaligen Lehrers werde! er war ein rechtschaffner und dabei weltkluger, Mann, auch kein Jüngling, auch keineswegs ohn Herzenskunde: aber seit den lezten Kindsjahren einsam und abgesondert, hatte er den weiblichen Umgang geflohn — und bethört durch eine (Art von) Kammerjungfer, band er sich. . . . . ich verschweige gern den Ausgang!

bedurfte. ich überraschte mich in einem Zustande von welchem ich nicht begreife wie ich seiner nicht müd geworden war: Bilder — allerdings doch die unschuldigsten und reinsten — von künftigen häuslichen Scenen zu Hochlinden, gaukelten vor mir, und mein getäuschtes Herz wolte sie haschen. Freilig, da endlich ward ich des Schattenspiels müd: aber ich war kaum wieder in meinem Zimmer, als ich fühlte ich athme wieder dieselbe Luft von welcher gekühlt Hannchen jezt schlummre. Ich sezte mich ans Clavier: „Schwingt — sang ich, und sangs als habe ichs schon ehmals gedacht, sangs als habe ichs niedergeschrieben:

Schwingt euch durch den süssen Duft
blühnder Bäume,
und durchzaubert ihr die Luft
leichte Träume!

Senkt sie in ein Meer von Lust
jene Beste;
kühlt die Seufzer ihrer Brust
holde Weste!

Sing, wenn sie im Schlaf mich sieht
ihrer Sele
sanft dein allerweichstes Lied
Philomele!

Hersch — solt' ihrem Mund' ein Ach
noch entsteigen —
hersch dann durch ihr Schlafgemach
nächtlichs Schweigen!

Sei ihr, wie ein Bild der Nacht,
reine Wonne,
wenn sie deinem Kus erwacht,
Morgensonne!

Ich wiederholte dies Lied *), und fands schön. ich machte dann mein Klavier zu um so wie ichs jezt gedichtet hatte, es niederzuschreiben, schriebs, las es mit Entzükung durch, las es noch einmal, und fand, was gewis auch Du findst, daß es — dummes Zeug ist! In dieser Empfindung bevestigte ich mich dann durch ernste, und wirklich kühle, Ueberlegung. Ich nahm dann vest mir vor, mir forthin von
dieser

*) Nach: Schön wie Florens ꝛc.

dieser und jeder ähnlichen Narrheit des Verliebtseyns durchaus nichts mehr zu erlauben; ich versuchte sogar mich zu überreden, ich sei ja nicht frei, da der General die Anschuldigung gegen Lea noch nicht erwiesen habe: aber dies lezte, welches denn wirklich ein Lossagen von Hannchen werden solte, gelang nicht; doch verschafte es mir die Ruh in welcher (was ich nicht gehoft hatte) ich wirklich entschlummerte und bis an den Morgen sanft schlief.

Das ward endlich wieder der Erste meiner ruhigen Tage. ich freute mich des Genesens meiner Vernunft an welchem ich gestern verzweifelt hatte; ich war stark genug, in des Generals Zimmer Hannchen gehn und kommen zu sehn beinah ohne sie anzubliken; ja ich war sogar Held genug, um einer Unterredung sie betreffend, auszuweichen, auf welche er sich bereitet zu haben damals mir schien; und ämsige Beschäftigung mit dem Unterricht der beiden Fräulein gaben meiner Standhaftigkeit das was ihr

ihr noch fehlte — bis zur Abendstunde wo die Fräulein zur Obristinn geführt wurden.

Ich stellte nämlich müd von der Tagsarbeit mich ans Fenster. Hannchen kam aus meiner Seite des Gebäuds und lief, um die Obristinn und den General zu ereilen, gerade durch den Garten — ich will in meiner damaligen Empfindung davon weiter reden — wie herrlich lief sie! wie schien sie, wo nicht zu fliegen, doch kaum den Boden zu berühren! wie war alles so leicht, so beugsam! mich dünkte die Goldammern auf den Spizen der Taxusbäume beugten den Kopf um ihr zuzusehn. Sie hatte im Herauskommen aus dem Hause Einen Handschuh verkehrt angelegt zu haben gefunden und ihn abgezogen. im Laufen entführte ihn der Wind ins Gebüsch. sie nahms nicht wahr. Ich fand ihn als ich jezt in die Gegend hinging; warlich, als stehle ich ihn, so haschend hob ich ihn auf, fand mich auch, wie schön der Abend seyn mogte, so unlustig, im Garten zu bleiben, daß ich in mein Zimmer

ging,

ging, wo ich, ohn auch nur Einen Augenblik vor mir selbst mich zu schämen, diesen Handschuh — ich glaube hörbar — küsste. es war ein neuer vielleicht nur Dies Eine mal angelegter, von Zwirn gestrikter, Handschuh, aber mir mehr werth als ein Kleinod; ich glaubte, nichts niedlichers je gesehn zu haben — du bist, sagteich, ein Theil von ihr! — und küsste ihn wieder — Ich bin heute gewis nichts weniger als geheilt; wie schimpflich, dem Geständnis nach welches ich ganz freiwillig dir hier thue, diese kindische Albernheit seyn möge: so darf ich dennoch dir nicht bergen, daß ich auch heute noch über diesem unwürdigen Spiel mich betroffen habe! Fände ich mich krank; hätte ich Ueberfülle von Blut; hätte ich aufgehört früh wach und thätig zu seyn; schwelgte ich an der Tafel: so begriffe ich dieses Irrgehn meiner Vernunft: aber ich bin in allen diesen Hinsichten schuldlos *). ich habe, um nichts mir zu er-

*) Sagst du das Auch, Leser? war ein Mann schuldlos welcher früh genug warnahm wie gefärlich in Seinem Fall die Unkunde jenes Geschlechts

erschweren, seit beide Pfarren, und mit ihnen die Aussichten in den Ehstand hin, mir offen sind, die strengste Lebensordnung befolgt*), mit soviel Entsagung daß ich, wirklich . . . magrer geworden, Allen ins Auge falle, und die Obristinn fast jedesmal bei Tafel sagt: Sie können ja unmöglich schon satt seyn!" — und dennoch kann ich dieser Sinnlichkeit (denn so mus ich, schamroth, es nennen) nicht Herrwerden! Wolte ich einem Feinde Böses wünschen: so wärs das, daß er sich verliebe! Wie wenig habe ich doch bisher das Glük zu schäzen gewusst, daß nur Einmal, und nur erst nach einer ununterbrochnen Folge freier Jahre, diese Krankheit mich einst überfiel und daß ich ihr damals sobald entging! was wäre aus mir geworden wenn das geschehn wäre als ich arm war, und als für mein Wissen jeder Augenblik mir theur seyn musste? Es ist mir un-

er-

sei und der dennoch die Gefar nicht floh? der sich schwach fand und dennoch sich nicht aufrafte?

*) Physisch freilig: aber auch moralisch?

erklärbar wie Jünglinge die nichts sind und nichts vor sich sehn, sich verlieben und dabei so sorglos seyn, können! aber noch unerklärbarer ists mir, daß nun schon seit zehn Jahren für ein so unvernünftigs Lieben so viel in die Welt hineingeschrieben wird *).

„Wohlan, Bruder! so mach denn mit Hochlinden ein Ende!“ — Gern, Liebste: aber erwägst du die Beschämung die beim ersten hierüber mit dem General zn wechselnden Wort mich ihm blos stellen mus? denn ich mus doch sagen daß ich Hochlinden nur wegen Hannchen wäle? und mit welcher Stirn kann ich der Obristinn das entweder sagen oder verschweigen? Sie ist seit unsrer lezten Unterredung immer gleich hold, wird aber täglich mehr zurükhaltend, und weis doch, freilig mit einer unbeschreibli-

*) Wir vermuthen, dies Lezte sei nicht Text, sondern Zusaz der Frau B. Sonst wärs Anachronism; denn dieser unglükliche Zeitbeginn **) fiel ins Jahr 177=.

**) Epoque, holl. Tydbegin.

chen Kunst, beids zu vereinigen. Hierzu kommt denn, daß ich nichts eher beschliessen kann, als bis ich wissen werde was, Lea betreffend, der General weis. Nicht als wankte ich zwischen Beiden; denn der Gedanke an Lea's Reichtum ist mir schlechthin unerträglich geworden; und wie gewis ich auch allen Sterblichen es verbergen würde: so kann ich doch Dir nicht verhelen, daß, durch die Sinnen mich überfallend, der Eindruk für Hannchen weit tiefer geworden ist als der für Lea es niemals war, so, daß ich jezt glaube, auch arm werde sie das heute mir nicht seyn was Hannchen mir ist; denn ohne lästigs Herzklopfen kann ich an diese keinen Augenblik mehr denken! eine der Fräulein darf nur Hannchens Namen aussprechen und ich zittre! noch mehr, es kostet mich eine durchaus männliche Ueberwindung die Fräulein nicht über sie auszufragen: aber ihrem Geschwäz über sie, da Beide sie sehr lieben, höre ich mit der feinsten (denn ungern würde ich sagen: mit wohllüstiger) Behaglichkeit zu.

Gleich-

Gleichwol mus ich mit dem General über Lea sprechen, weil er mir auf den Kopf zugesagt hat, daß ich sie geliebt habe: wohin wird aber dies Gespräch unausbleiblich uns führen?

* * * * * *

Ich komme wieder, liebe Schwester. ich habe Einen Theil jener langgefürchteten Unterredung mit dem General gehabt. Er, die Obristinn und ich fuhren auf den See um Endten zu schiessen. sie fielen so daß Er mit mir aussteigen musste, da er denn nach geendigter Jagd, so anhub:

„Ich habe etwas sehr schwer auf dem Herzen! ich fürchte nämlich belogen zu seyn. ich bin nie mismuthiger als in diesem Fall; und bins jezt mehr als sonst: denn von daher wo ich Das durchaus ungewohnt war, ist die Lüge mir aufgeheftet! Ich habe geschwiegen, weil

 Sie

Sie bei der Sache bezogen *) sind, und weils an einen Stof streift welchen Sie später erst berühren zu wollen scheinen: aber da es auch blos Misverständnis seyn kann, und mirs peinlich ist, mit dem Verdacht ich sei belogen mich zu tragen: so mus ichs beleuchten: Haben Sie der Jungfer Erdsieb gesagt ich wisse den Gegenstand Ihrer Reisen nach Prenzlau und Lusthof?"

= Eh ich dir sage was ich hierauf antwortete, bitte ich dich die Unterredung anzusehn, welche ich Lea's angebliche Bösart betreffend, mit ihm gehabt habe **). ich antwortete also: „Es würde mir leidthun, wenn Ew. Excellenz das für unbedacht halten sollten?"

„Also: Sie habens gesagt?"

„Ja."

*) (Für compromis, holl. betrekt; —) und fällts jemand auf, sich aus dem Holländschen bereichern zu sollen: so erwäge er daß das gleich folgende: Stof: auch holländisch ist.

**) Seite 28. II. B.

„Ja."

„Doch im Scherz? denn ich weis ja kein Wort weiter, als daß Sie in Prenzlau und in Lusthof gewesen sind?"

„Ew. Excellenz haben nur vergessen wie umständlich wir Davon geredet haben; wie ich auf diese Ihre Zusicherung hin, jene Berlinerinn sei Ihnen als eine sehr unwürdige Person bekannt, Ihre Beweise erwartet, und unterdessen auf Ihren Rath die Jungfer Erdsieb genauer zu beobachten, angefangen habe." — Er sah tiefsinnig mich an: „Ich habe von Einer Ihnen gesagt, ich wisse daß Sie sie lieben; erinnern Sie sichs?"

„Sehr genau."

„Auf wen deuteten Sie das?"

„Allerdings auf die Eine für welche ich Liebe gehabt hatte; auf jene Berlinerinn die aus meiner Schülerinn sehr leicht mehr werden konnte."

„Verzeihn Sie Eine Frage: ward diese in unserm Gespräch genannt?"

„Nein."

„Können Sie heute sie nennen?"

„Sehr leicht: als Jüdinn hies sie Lea Wiener, jezt . . ."

„Nichts weiter! ich bitte; denn unbescheiden war ich nie. ich bin herzlich erfreut: mein liebes Pathgen hat nicht gelogen; könnte ich Ihnen sagen wie ganz wir gegenseitig uns damals unrecht verstanden haben: so —— doch genug davon . . ."

„Aber mir kanns nicht ganz genug seyn; mir liegt sehr viel dran von Ew. Excellenz zu erfaren, in wiefern Lea bösartig sei?"

„Liebster Herr Verkannt, das habe ich nie behauptet. ich habe von ihr nicht gesprochen; glauben Sie das: aber ich habe mit ihrem Vater oft zu thun gehabt, habe also sie gesehn und kenne sie etwas und weis nichts Böses von ihr. wir verstanden uns nicht; die von wel-

cher ich sprach ist bös genug; ich seh aber daß ich nicht nöthig hatte von ihr zu sprechen, weil Sie mich versichern nur Lea einzig geliebt zu haben.“

— Ich begrif nicht, von wem er denn geredet haben könne. — Er sah meine Ungewisheit: „Es kränkt mich, Ihnen dies Räthsel nicht erklären zu können, um so mehr, da die Sache Sie beunruhigt haben mus: aber (fuhr er lächelnd fort) hat jene Berlinerinn bei Ihnen verloren: so hoffe ich daß unser Gespräch daran wol nicht schuld gewesen ist; wo nicht: so . . . doch ich könnte leicht weiter gehn als Sie nicht wollen! genug ich bin jezt wieder so ruhig, als ichs seit langer Zeit nicht mehr gewesen bin. hören Sie, mir kommt ein Gedanke: wolten Sie wol, wenn meine Tochter kommt, sie über den See zurük bringen? ich weis Sie sind ein guter Schiffer; der Jäger könnte dann mit mir gehn.“

═ Da er diesen Vorschlag genau in dieser Verbindung mit dem Vorigen that: so ging mir ein Licht auf*): „Wofern das der Frau Obristinn Vergnügen macht?„

„Sehr grosses! ich bin Ihnen Bürge dafür. „ — Er sagte das so schalkhaft lächelnd, daß ich deutlich sah ich habe nicht geirt; und auch Du liebe Schwester, siehst nun wol, wen er mit Lea verwechselt, und für wen er mich im Verdacht der Liebe gehabt, hatte? die Obristinn ists für welche er so unruhig gewesen war! aber mir das freihin sagen, das konnte er allerdings als Vater nicht. Jezt, ruhig, sah ers sehr gern, daß sie ihres Wunsches mit mir zu fahren, gewärt ward; denn er gestand mir, sie habe zuhause schon zwar nicht dies vor-

*) Das Licht, Leser, kann dir leicht aufgehn wenn du bei Unterredungen so auf das: ad vocem — merkst. Die mehrsten Menschen verraten ihre verborgensten Gedanken dadurch daß sie, so wie der General hier, durch jene Verbindung, die oft nur in Einem Wort liegt, sich leiten lassen —

vorgeschlagen, doch merken lassen daß die Jagd sichrer seyn werde, wenn Er mit dem Jäger am Lande die Gegend abginge: „damals (sagte er, und wirklich dies entfuhr ihm) diente das nicht in meinen Kram: aber . . . verlassen Sie sich drauf: es wird ihr lieb seyn.„

— Davon nun, liebe Schwester, künftig mehr. . .

* * * * *

— Wenn ich Ihnen sage, gnädige Gräfinn, daß der See breit war, und daß Beide in der Lage waren, sich sehr leicht Rede anzugewinnen: so kann ich vermuten, daß Sie meines Vaters nächsten Brief eben so begierig erwarten, als den von Lea. Ich rc.

Elisabet.

Vierzehnter Brief.

Länger darf ich denn doch nicht, gnädige Gräfinn, Lea's Brief Ihnen vorenthalten. hier ist er. er ist an das Fräulein von Louvois, und bezieht sich auf einen frühern, der aber sich nicht findet.

* * * * *

„Ich hätte viel Müh des Lesens Ihnen, theurstes Fräulein, ersparen können, wenn ich gewusst hätte, daß Sie durch Esther alles erfaren hatten, was bis zu meiner Reise nach Lusthof Herrn Verkannt und mich betreffend, gesagt werden konnte. Desto mehr aber be-

bekümmerts mich, zu sehn daß Sie in meinem Betragen gegen ihn so Vieles misbilligen! Zunächst, es soll Hypochondrie seyn daß ich mir vorwerfe den Anfang der Liebe gemacht zu haben; es soll Fälle geben in welchen das zu entschuldigen sei, und mein Fall soll deren Einer seyn! — Sie sezen das Alles als Axiom: hätten Sie doch nur Ein Wort drüber noch gesagt! denn mir ists unbegreiflich daß eine so feine Sele als die Ihrige, hierin so unregbar seyn konnte. Ich will gern zugeben, daß wenn das entschuldigt werden kann was doch der Wohlstand uns so ganz untersagt, einem Mann entgegen zu kommen mein Fall alsdenn verschonlich *) ist: aber wer hat jenes Erste, ich will nicht sagen, erwiesen, sondern auch nur behauptet? — Doch ich seh zu genau daß Sie das nur sagen, um mich zu beruhigen, und bezieh mich einzig auf Ihr eignes Gefühl.

Und gleichwol seh ich bei nochmaligem Lesen daß ich irre; denn Weh! was schreiben Sie da? ich

*) Pardonnable, excusable, holl. verschoonlyk.

ich soll die Sache nicht ansehn als einen gänzlichen Bruch! ich soll Herrn Verkannt erlauben an mich zu schreiben! ich soll seine Besuche annehmen! Und warum das? weil Sie in meinem Briefe gesehn haben daß mein Herz noch an ihm hängt. O! es wird an ihm hängen so lange ich lebe! denn welche Verpflichtungen habe ich ihm nicht! Aber... was soll ich sagen? Sie scheinen keinen Augenblik sich in meine Stelle gedacht zu haben!

Ich sollte, wollen Sie ferner, wenn ich denn brechen wolte, brechen ohn ihm zu sagen warum? ich habe, behaupten Sie, durch das offne Bekenntnis in meinem Briefe, mich zu tief gedemüthigt! aber Sie, die adelgeborne, frage ich, ob der Stolz anders als genau durch so freiwillige Demüthigung, in den Besiz vergebner Würde sich wieder einsezen kann? und an einem so entscheidenden Tage, als, insofern Er meine Liebe so ganz erwiederte, jener Trennungstag war, musste ich entweder nicht brechen (das heisst: ich musste dann mich wegwerfen) oder ich musste ihm sagen Warum ich nicht Sein werden kann.

Ich sollte wenigstens, behaupten Sie noch, nicht durch Zurüklassen eines Geschenks ihn betrübt haben. — Ich finde, daß ich Ihnen zu sagen vergessen habe, worinn es bestand; und freilig, wenn ich Ihnen Das sage: dann haben Sie recht. es war ein Ring, etwas über tausend Rthlr. an Werth: aber freilig das war er nur in sofern die Steine schön sind; mehr Werth hatte er dadurch, daß die Rose sich abschrauben lies unter welcher denn mein Bildnis lag. Mein Herz mus sehr wund gewesen seyn, als ich damals ihm schrieb (was ich wirklich geschrieben zu haben glaube) dies Andenken solle er derjenigen geben, welche einst (— o ja! jezt weis ich nur zu gewis daß ichs ihm geschrieben habe) welche einst Das ihm seyn werde, was ich ihm geworden wäre, wenn mein schwaches Herz zu warten vermogt hätte. Wie konnte ich etwas schreiben, was, so ganz ohne seine Schuld, ihn eben so tief verwunden musste, als ich verwundet war? Daß er dies Geschenk nun mir zurükschikte, ganz gewis ohne das Papier geöffnet zu haben, wie ich an den

Fal-

Falten desselben deutlich seh, das hat mir mehr Schmerz gemacht als Alles übrige, weil ich glaubte, das Sträfliche sei ganz an Seiner Seite. Sie, theurstes Fräulein, haben vom Gegenteil mich überzeugt, und das hat das unschäzbarste meiner Güter, die Ruh, mir wiedergegeben. Wolten Sie nicht, meine innig geliebteste, das Andenken dieser mir verschaften Segnung auf die Zukunft überkommend machen *)? ich weis aus sichrer Hand, was Sie mir verschweigen, daß Ihres Herrn Vaters Tod Ihrem Glük durchaus geschadet hat **): wolten Sie jenen Ring, so wie er da ist, von mir gütig annehmen? er gehört Ihnen; denn aus Ihrem Hause hatte mein Vater ihn für Schuld angenommen, und mein Bild vermehrt seinen innern Werth nicht. urteilen Sie, obs nicht wirklich edel wäre, diese herzliche Bitte ohn Widerrede stattfinden zu lassen? und gesezt

das

*) Perpetuer, holl. overgekomen; denn verewigen ist doch mehr.

**) Das Fräulein behielt nur 200. Rthl. jährlich.

das kostete dennoch Ueberwindung: so erwägen Sie, ob es mit dem Verdienst, meine Ruh mir wiedergegeben zu haben, im Verhältnis steh? Bisher dachte ich Herrn Verkannt als einen Mann, der meine Liebe durch eine ausgesonnene Beleidigung erwidert habe: diesen Stein haben Sie vom Herzen mir abgewälzt: fühlen Sie wie leicht dies Herz nun ist?

Ich soll, sagen Sie noch, den Briefwechsel mit ihm nicht abbrechen, auch wenns bei meinem genommnen Entschlus bleibe. — Dabei bleibts allewege: aber mit ihm briefwechseln? vollends Umgang haben, wie Sie auch sogar Das noch wollen? nein; das kann ich nicht.

Dagegen weis ich daß ich Eins (Sie dächtens wol nicht?) auch nicht kann: ich kann nie ihn aus den Augen verlieren wollen; denn seit Ihrem Zurechtweisen wegen des angebotnen, und ausgeschlagnen Geschenks, wird er lebenslang mir wichtig seyn, als der beste Mensch, welcher, wenns auf ihn angekommen wäre, ewig mein seyn würde; und so wird denn jede Wendung

seines Schiksals nie aufhören auf mich Belang zu haben *).

Ich weis wie sehr, als auch Ihr Lehrer, Er Ihnen lieb ist: ich darf Ihnen also bekennen daß ich seit Empfang Ihres, mein Herz heilenden, Briefs, zwo Reisen nach Hochlinden gemacht habe, freilig unerkannt **). Zwar die Erste mislang fast ganz. ich sties auf einen Mann ***) der verschwiegen war wie ein Russe; ich fand indessen andre Wege, auf welchen ich erfur: die Dorfschaft sei ganz auf ihn erpicht weil sie wünsche, daß er die Kammerjungfer der Obristinn heirate; ein Frauenzimmer welcher sie viel schuldig zu seyn, Alle bekannten. sie ward mir als ein sehr schönes und sehr durch den Zutritt zu jener Dame gebildets, Mädgen von achtzehn bis neunzehn Jahren, beschrieben: ob Er aber diesen Entwurf genehmige? ja auch nur ob er schon drum wisse? das konnten sie mir

*) M'intéresser, holl. Belang hebben.

**) Incognito.

***) Seite 74. II. B.

mir nicht sagen. — Ich gewann durch meine zweite Reise mehr: aber die lezte dieser Art soll sie denn doch gewesen seyn! Ich unternahm sie, um Herrn Verkannt predigen zu hören *). Ich sas, ihm unerkennbar, hinter einem Gegitter; und wie gut wars! Als ich ihn hervortreten sah, sagte mein Herz: Und den Mann hast du dir verlustigt **)! durch Ungestüm hast du ihn verloren!„ — ich hätte Alles drum gegeben weit entfernt zu seyn. Er betete; und als säh er mich, als wolle er einmal für allemal mich beruhigen, sprach er ein Gebet welches für jede meiner noch blutenden Wunden, und für jede die ich noch aufreissen könnte, Balsam mir gab. Seine Predigt betraf den Vorzug unsrer Religion durch die Gewißheit einer alles umfassenden väterlichen Regierung Gottes. Hat je ein Buch dies so abgehandelt als Er hier: so soll mirs Wohlthat seyn wenn Sie mirs nen-

*) Seite 140. II. B.

**) Scheint ein Synonym von Verscherzen ihr seyn zu sollen, oder vielleicht mehr? es ist holländisch.

nennen; doch was sage ich? ich kann ja nichts zur nähern Beschreibung dieser überherlichen *) Predigt Ihnen sagen! es kann auch kaum jemand so geredet haben; denn Er sprach durchhin aus ganz gegenwärtiger Empfindung, die indessen doch nicht durch das Offenseyn dieser Pfarre veranlasst zu seyn schien — bei mehrern Stellen war mirs als sei seine Hauptabsicht, denjenigen einigen Trost zuzusprechen welche sich bewust seien, ihre Wege nicht ganz so als sie es solten, Gott übergeben zu haben; er ging wenigstens so tief in die Darstellungen derjenigen Lagen hinein, in welchen der schwache Mensch sich diese Eigenmächtigkeit zu schulden kommen lassen kann, daß mirs schien, er müsse auf irgendjemand in der Gemeine eine bestimmte Hinsicht genommen haben: die Herzlichkeit aber womit er hiervon sprach, und die andringende Warheit seines Erwägens, liessen glauben, alles was er da sage nehme er aus seinen eignen Erfarungen **). Die Anwendung hatte ganz vor-

*) Holl. Overheerlyk.

**) Man vergleiche hiermit ihn selbst Seite 140. rc.
H. B.

vorzüglich ein heiligs Gewicht, und bewirkte das Grosse, daß sich alle Führungen Gottes über mich so mir darstellten, daß ich seine Hand mit der allerfröhlichsten Ueberzeugung erkannte, und mich vergewisserte, er werde auch jezt sie nicht von mir abziehn; und so verlor sich auch die gewaltige Erschütterung die das Auftreten dieses schönen, und im Predigerkleide vorzüglich schönen, Manns, der Wohlklang seiner Stimme, und der mächtige Ausdruk seiner Bewegungen, mir verursacht hatten, und freilig dem Eindruk des Gehörten nicht günstig waren. (dies hatte ich am stärksten empfunden indem er den Text vorlas; denn im Eingang gleich war sein Sprachton so, daß ich (die doch Prémontvals und Ramlers Declamiren gehört hatte) mir sagte, mehr als Er das that, könne wol kein Mensch der Würde der Religion ihn anmessen: aber dieser wahrste Feirton, schien hernach nur häuslicher Ton, gegen denjenigen mit welchem er nun den Text vorlas *) Sein Schlusgebet übertraf

*) Anm. der Gräfinn: Ich wünschte, daß die Verfasserin davon noch mehr gesagt hätte;

traf Alles was ich jemals gehört habe; und doch hatte ich Herrn W. den grössesten Kanzelbeter in Berlin, oft gehört *). —

Ich war in einer Fassung die sich keinesweges dazu schikte, daß ich jezt die Kirche verlassen solte; auch war ich Eine der zulezt herausgehnden. Auf dem Wege zum Kruge**) redete ein wohl gekleidetes und sehr fein gebildetes, Frauenzimmer mich an. Hochlinden ist eins der besten Dörfer der Ukermark; ein Mädgen dieser Art hatte ich aber doch hier nicht erwartet. Es war ein mir sehr empfindlicher

ich würde es sehr gern meinem Prediger vorlesen, der die Texte mit dem Ton herschnattert mit welchem er die Edicte liest. Man hat mir gesagt, Herr Verkannt habe hierin etwas so Vorzüglichs gehabt, daß einst bei Vorlesung des Evang. am 26. Trin. der grössеste Theil der Gemeine bis zu Thränen gerührt gewesen sei, noch eh er ein Wort zur Erklärung des Texts gesagt hatte.

*) Jener Buchstab ist ächt.

**) Gasthof.

licher Beweis meiner Schwäche, daß das Herz bei dem Gedanken mir schlug: „Das wird jene Kammerjungfer seyn!„ — Das ward wahrscheinlicher indem sie mir sagte: „Sie als eine Fremde darf ich wol fragen, wie die Predigt Ihnen gefallen habe?„

„Auf mein Urteil (sagte ich, weil ich fühlte ich thue am besten, mich von ihr bald loszumachen) wird wol nicht viel ankommen.„

„Mir, ich mus es gestehn, kommt soviel drauf an, Urteile zu sammeln, daß ich um Vergebung meiner Zudringlichkeit bitte.„

„Ich vermuthe aber daß Sie schon Parti genommen haben?„

„Ich bitte um Verzeihung, Sie scheinen mich mit Jungfer Erdsieb zu verwechseln.„

„Ich habe nicht die Ehre die Jungfer Erdsieb zu kennen.„

„Das ist eine, uns sehr bedeutende, Person; sie ist das Mädgen in deren Händen unser kirchlichs Schiksal steht: denn die Dorfschaft will, daß der künftige Pastor sie heirate.„

„Wenn also Ers auch will?„

 „Sie

„Sie münzts auch auf zween, entweder auf Herrn Verkannt, der heute gepredigt hat, oder auf Herrn Hahken.„

„Wenn ich denn urteilen soll: so glaube ich, aus der heutigen Predigt zu schliessen, daß Herrn Verkannt das Amt wol zu wichtig sei, als daß ers um eines Mädgens willen annehmen solte.„

„Wir glauben das auch, hätten aber ihn lieber als Herrn Hahken; der indes auch ein verdienter Mann ist, und wol keine Schwierigkeit machen würde.„

„Jungfer Erdsieb ist wahrscheinlich hübsch?„

„Das ist sie: aber man hält sie für mehr: man nennt sie schön; sie wenigstens glaubts in hohem Grade zu seyn. ich indessen würde Herrn Verkannt beklagen. ihre Aufführung ist unbescholten: aber zur Predigerfrau schikt sie sich nicht! Puz und Karten sind ihre Leidenschaft; und als Vertraute einer sehr gelehrten Dame hat sie soviel Anstrich von Wissenschaften und soviel Belesenheit, daß die Wirthschaft wol sehr bald zu-

grund-

grundgehn würde; von Kinderzucht darf ich als Mädgen nicht reden.„

— Ich frug wer sie sei? denn ich fand Heftigkeit in ihrem Ton. Sie ist des Verwalters jüngste Tochter *); ich irre wol nicht wenn ich sie für Mitminnerinn **) der Jungfer Erdsieb halte. „Herr Verkannt scheint ein Kopf zu seyn der scharf sieht.„

„Ach die Liebe (sagte sie, halb singend) ach die Liebe macht uns blind. Nicht jedoch als spräche man davon: aber Sie können von der schönen Obristinn gehört haben? bei dieser ist sie: urteilen Sie, ob sie die Kunst zu gefallen gelernt habe?„ — Sie sagte mir, als ich vertrauter ward, die Leidenschaft der Obristinn sei Prachtliebe; die Jungfer bekomme also jedes ihrer Kleider sobald sie solche ablege, da sie denn immer so gut wie neu seien — dies

*) Seite 151. I. B.

**) Rivale, holl. Medeminnaares, denn Mitwerberinn wäre hier zu viel, und Nebenbuhlerinn zu hart.

Mädgen sei überdem sehr schön gewachsen, habe eine ungewönlich heitre Laune, und verbinde mit dieser die Kunst, jeden, auch den mürrischsten Neider, sobald sie das wolle, aufzuheitern, werde vom General der ihr Pathe sei, sehr gut ausgestattet werden, und mache kein Geheimnis draus, mehrere Anträge nur deswegen ausgeschlagen zu haben, weil sie nicht unter ihren Stand heiraten wolle — „ihr Stand (sezte sie spöttisch hinzu) ist, daß sie des hiesigen Gärtners Tochter ist, der auch auf einen künftigen Schwiegersohn durch sie so gewis rechnet, daß er den Pfarrgarten auf alle erdenkliche Art verbessert und verschönert. er wird sich auch wol nicht irren; denn, ich will sie nicht verbuhlt nennen: aber ist er, wie wol nicht zu zweifeln ist, der Mann den Sie wält: so wird sie es zu machen wissen, daß er ihr nicht widerstehn könne.„

„Da mus sie denn im grunde doch wol etwas mehr als nur hübsch seyn?„

„Wenn Sie wollen: Ja; man kann sie schön nennen; ihr Mund ists durchaus; und

etwas

etwas Ungemachtes *) was sie — ich weis doch nicht ob hat oder — sich zu geben weis? ist unwiderstehlich, zumal bei der Art wie sie sich trägt. Ich mus gerecht seyn, wie schwer (Sie müssens wissen) unserm Geschlecht das auch seyn möge: er kann mit ihr von allen Seiten glüklich seyn: aber aufs häusliche Glük mus er entsagen! Ich seh Mitleiden in Ihrem Gesicht; und nach Anhörung einer solchen, ich denke unbeschreiblich guten, Predigt, bringt das Ihrem Herzen Ehre: ich mus auch frei gestehn daß ich ihn warnen würde, auf welchem Wege das sei, wenn ich nicht befürchtete, daß die Dorfschaft auf des Mädgens Versorgung beruhe, und so gegen ihn wenn er sie nicht nimmt, beim General einkommen wird.„

= Wir trennten uns hier, und ich fühlte, daß sie recht gesehn habe: es that mir unaussprechlich weh, befürchten zu müssen, er werde nicht glüklich seyn. Der Wunsch das Beste hoffen zu dürfen lies indessen mich erwägen, daß

*) Naif, holl. ongemaakt.

daß Eines theils diesem Frauenzimmer die Eifersucht die Farben gemischt haben konnte.

Mein Postillon hatte während dieser Zeit erfaren Herr Verkannt werde bei einem Kranken bis spät in die Nacht hierbleiben; und was dünkt Sie? ich nahm den Vorwand den schönen Weiskircher Garten zu besehn, und fuhr hin, freilig in der Hofnung Jungfer Erdsieb wenigstens zu erbliken.

Unter dem Namen einer Wienerin die als Französinn von Berlin komme erhielt ich sogleich die Erlaubnis im Garten mich herumführen zu lassen. (Es kostete mich Ueberwindung, dies Vorgeben so zu stellen daß es nicht Lüge ward: aber theils wolte ich ganz unverdächtig seyn, theils glaubte ich auch, auf diese Art das Mädgen zu sehn zu krigen, weil ich von ihr als einer Vertraute der Obristinn, muthmassen durfte, sie werde französisch sprechen) Dies glükte. Sie kam und schikte den Gärtner zurük.

Fräulein! wie soll ich meine Empfindung Ihnen beschreiben? Könnte ich nur wenigstens dieses Mädgens Darstellung Ihnen zeichnen!

Ich wills doch versuchen. Sie haben mein Gehn oft gelobt: sie giebt mir schlechterdings nichts nach: es war entzükend sie auf dem mit Kiessand begossnen Gartengang zu mir kommen zu sehn. Ihre Kleidung: freilig es war Sonntag: aber für ein Kammermädgen war sie doch vielzuschön gekleidet; gleichwol wars als könne eine so feine Gestalt keinen geringern Zeug ertragen und als wäre es Sünde einen so vorteilhaften Bau nach irgendeinem andern Schnitt zu bekleiden. Ich will vom Gesicht dieser prächtigen Blonde nichts sagen. würde sie beim ersten Erscheinen den Mund bedeken: so würde man glauben bei einer solchen Stirn und deren Bug zur edelsten Nase hin, und bei solchen blauen Augen, könne man dem Munde jede Gestalt zuguthalten, wenigstens könne er auch wenn er der schönste sei, von dem Allen nichts erhöhen. aber zöge sie dann die Hand vom Munde weg: so würde man glauben, nun erst sei sie schön; denn solchen Mund und solche Zähne sieht man in Deutschland selten — ich wüsste nicht wie ichs anfangen solte beide Ih-

nen

nen zu beschreiben? und wirklich, sie führt während des Redens die Hand oft über den Mund. ob sie es thue um die Schönheit derselben sichtbar zu machen, die an sich reizend ist aber durch einen feinen und schön umsezten Smaragd noch gewinnt? oder ob sie den Reiz dieses Munds, an welchem warlich jeder Blik hängen mus, dadurch verstärken will daß sie ihn dann verstekt und dann zeigt, weis ich nicht; wahr ists, daß man das Verbuhlte ganz aus dem Grunde gekannt haben mus, um zu argwonen dies sei absichtlich. Naken und Hals nun übertreffen das Alles; und unsre Mädgen welche früh schon durch Krummsizen *) und Krummgehn sich verderben, können wol unmöglich ohne Neid sie ansehn. Freilig sie trägt sich — ich will nicht sagen frei: aber — etwas

*) Anm. der Gräfinn. Sie hat Recht: aber Krummgehn und Krummsizen kommt (und das mus gesagt werden) theils vom Tragen der Schnürbrust zumal wenn die nicht ganz paßt, theils vom Uebereinanderlegen der Beine!

luftig, und das so leicht hin gelegte dieses Puzes macht den Eindruk des Gefühls, man werde einen steifen oder studirten Anzug an ihr nicht ohn Unbehaglichkeit sehn können. Endlich sind denn Stellung und Bewegung diesem ausgesuchten Ganzen so angemessen, daß man glauben müsste dies Mädgen habe zeitlebens nichts anders gethan als aufs Gefallen zu denken indes doch das so ganz Natürliche ihres Betragens daran nicht den mindsten Argwon kommen lässt.

Wenn nicht dies Mädgen vermag, was ich so spät erst vermogt habe (vielleicht nur weil ichs so spät erst mir wirklich erlauben konnte) Herrn Verkannt zu fesseln: so vermags in Deutschland Keine. (Jene Jungfer in Hochlinden sagte mir, diese Kammerjungfer habe sehr bemittelte Künstler und Handwerker ausgeschlagen. ist das wahr: so wundert michs nicht: aber das wundert mich dann, daß Handwerker an ein Mädgen von so seltner Treflichkeit sich gewagt hatten! *)

Ich

*) Anm. der Gräfinn. Ich habe dies Al-

Ich mögte alles wieder ausstreichen was ich da geschrieben habe; denn das Alles giebt Ihnen doch keine wirkliche Verbildung der Engelsgestalt dieses Mädgens. ich kanns der Obristinn gar nicht verzeihn, daß sie ein Geschöpf bis heute Kammerjungfer seyn lies, welches bestimmt war — wenigstens bestimmt zu seyn schien — viel früher schon als das jezt geschehn kann, einen Mann zu beglüken — doch Sie wissen

les mit Bewunderung der Denkungsart Lea's gelesen welcher ich überhaupt gewünscht hätte, Herrn Verkannts Frau zu werden; und gern mögte ich wissen ob ichs nicht noch hoffen darf. Daß ihr Herz litt, das sieht man aus jeder Zeile: aber wer würde an ihrer Stelle so grosmüthig gewesen seyn, der Jungfer Erdsieb mit so warmer Empfindung Gerechtigkeit wiederfaren zu lassen? ich finde an ihr alles Trefliche der jüdischen Nation, erhöht durch acht christliche Gesinnungen. Ist jene, wie ich immer mehr besorge, nicht ganz das gute Mädgen was sie dem General zu seyn schien: so . . . doch ich mus ja freilig die Geschichte nehmen wie sie ist.

wissen wie oft ich unsre Sitten angeklagt habe! ginge die Ueberthat *) der Ersten Stände nicht so sehr weit: so könnte (wie ers im Grunde auch solte) jeder Mensch in den Jahren der Reife heiraten; und das Glük welches dadurch der Welt gebracht würde wäre so unübersehbar als der Schaden es ist, der jezt aus dem traurigen Gegentheil entsteht!

Jungfer Erdsieb redete deutsch mich an; und ich antwortete ihr als werde mirs schwer. Nach den Ersten Höflichkeitsbezeugungen, sagte sie auf französisch: „Ich seh daß das Deutschreden Ihnen lästig ist, und glaube heute der Obristinn Befehl übertreten zu dürfen. ich spreche wenn sie allein ist, nie anders als Französisch mit ihr. sie selbst hat michs gelehrt: aber sie will, und im grunde will ichs auch, daß niemand wisse ich versteh diese Sprache.„ — Sie sagte das und alles folgende, so richtig und

sprachs

*) Luxe, holl. Overdaad; und mich dünkt das gebe einen weitern Begriff als Prachtlust und Prachtaufwand.

sprachs mit so ächtem Accent *), daß Herr Verkannt verloren ist wofern er diesen ihren Vorzug erfärt: Sie wissen wieviel das gute Französische ihm gilt.

„Sie sind also vermutlich die Lehrerinn der jungen Herrschaft?„

„Nein, Mademoiselle, ich bin nur Kammerjungfer; wir haben einen Hauslehrer vor welchem, auch wenn das sonst in meinen Kram diente, ich den Mund zu öffnen nie wagen würde. Solten Sie in Berlin nicht von ihm gehört haben? er heisst Verkannt.„

— Wie war ich doch so froh die Rede so geschwind schon dahin gelenkt zu sehn: „der vielleicht, dessen Kanzelberedsamkeit in Berlin soviel Aufsehn gemacht hat? ich komme über Hochlinden; mein Postillon, der in der Kirche gewesen ist, hat mir viel von der Predigt welche einer dieses Namens heute da hielt, vor-

*) Accent ist das, was unter Tausenden welche eine Sprache erlernen, kaum zehn haschen können: den Nachdruk nicht dahin zu legen, wohin die Muttersprache ihn legt.

vorgedolmetscht: das ist doch nicht derselbe?„

= Verstellung dieser Art ist allerdings nicht Falschheit: aber mir wirds immer sehr schwer mich ihrer zu bedienen; ich kann dann des Gedankens mich nicht erwehren, diese Künste seien unser um soviel unwürdiger je gewisser das ist, daß wir im künftigen Leben uns gegenseitig in der Sele lesen werden — und im grunde, wie weit ists denn noch hin von dieser Verstellung bis zur Falschheit? — Sie antwortete mir lebhaft: „Das ist derselbe!„

„Ist der Mann noch nicht versorgt? ich glaube gehört zu haben daß Berlinsche Gemeinen sich nach ihm gedrängt hatten.„

„Ihm stehn jezt zwo Pfarren auf Einmal offen — —„

„Und er zögert?„

= Ihre Wangen flogen roth an: „Es wird sich nun wol bald entscheiden.„

„Er will sich vielleicht nicht melden?„

„Das fordert der General auch nicht.„

„Nun wenn er das ist, wofür man, wie

ich glaube, ihn in Berlin gehalten hat: so wärs Schade daß er auf dem Dorf versaurte.„

„Das mus ja auch nicht gerade seyn; und dennoch man wird ihn so hier sezen, daß er aufs Stadtleben Verzichtthun kann.„

„Dann (sagte ich, und sah zerstreut umher, als sei ich um Stof für die Unterredung verlegen) dann mus er nur ja keine Frau aus Berlin sich holen.

„Das wird er auch brav bleiben lassen!„ antwortete sie lebhaft.

„Ueberhaupt keine Städterinn.„

„Freilig nicht; man sprach von einer aus Prenzlau, aber das ist ihm gar nicht eingefallen——„ — Wir wurden durch einen Zwerg unterbrochen welchem sie entgegen ging, und ins geheim mit ihm sprach. Mir fiel ein, zu erforschen, ob dies Mädgen mehr wisse? „Ich glaube nun, (sagte ich, als sie wieder zu mir kam) mir etwas zurükzurufen was dahin gehört; ich entscheide nicht ob Er derselbe ist: aber Das weis ich, daß in Prenzlau eine Unbekannte sehr viel Redens gemacht hat, die als ein angeb-

lich reiches Frauenzimmer dahin gekommen sei, und nun einen Candidaten im Meklenburgschen heirate.“

— Noch lebhafter als vorher, sagte sie: „Das ist derselbe: aber Sie sind unrecht berichtet: er heiratet sie ganz gewis nicht; denn ihm ist sie zu reich.“

„Das ist ihre Sache; wenn nur Er ihr nicht zu arm ist?“

„Darüber kann ich freilig nicht urteilen; denn hat sie ihn geliebt: so kann sie viel übersehn haben: aber das weis ich sehr zuverlässig, daß, eben weil sie reich ist, Er auf sie nicht gedacht hat.“

„Ja! man traue den Männern! ich weis aus sichrer Hand, daß sie für sehr schön gehalten wird; — schön und reich: erwägen Sie, meine Liebe! obs im Character der Männer sei zwo so mächtigen Lokungen zu widerstehn?“

„In seinem ists!“ sagte sie, indem sie sich in die Brust warf, und dabei so übermü-

thig vestſtand, als habe ſie geſagt: ich weis woran ich mit ihm bin.

— Solte nicht, dachte ich hier, alles richtig ſeyn? — und das ward mir wahrſcheinlicher indem ich erwog, daß er bei einer ſehr genauen Darlegung ſeiner damaligen Verfaſſung, dieſes Frauenzimmers gar nicht gegen mich erwänt hatte. — Ich hatte wirklich Müh meine Empfindlichkeit über das Siegreiche zu unterdrüken, welches in ihrem Ton und in ihrer Geberde lag: aber es gelang mir, weil ich erwog, daß er in Lusthof mir mehr Liebe als ich damals nicht hinnehmen konnte, zugeſichert hatte, und ſeine Redlichkeit, wie Sie ſelbſt wiſſen, keinen Zweifel zuläſſt. Daß ich aber nur neugieriger ward, das iſt natürlich; denn ich begriff, daß er ſeit unſrer Trennung dieſem reizenden Mädgen Anträge gemacht haben könne: „So ganz gewis, Mademoiſelle, können Sie das denn doch wol nicht ſagen?"

„Und wie? wenn ich nun was ich ſage aus der Quelle habe?"

„Was? daß er der Schönheit widerstehn kann? es würde warhaftig ihn schlecht kleiden wenn er Ihnen davon Beweise gegeben hätte!“

= Diese Schmeichelei wirkte wie ichs gewolt hatte. Sie machte mir eine verbindliche Verbeugung, und ward so betreten als sie gleich jezt selbstvertrauend gewesen war: „Ich dächte davon sei nicht die Rede, seh aber nicht was mich hindern könnte einem rechtschaffnen Mann Gerechtigkeit wiederfaren zu lassen? ich weis, aus dem Urteil eines sehr Unbefangnen, daß ich in Absicht der Figur weit hinter jener steh: ich weis aber auch daß es mir — wenigstens nicht schadet, daß ich arm bin. was ich aber über Alles gewis weis, das ist daß er eine Reiche, folglich die Prenzlauerinn unter Andern, nie heiraten wird; denn ich, die hier mit Ihnen spricht, habe das aus seinem eignen Munde.“

= Mein Herz schwall hier auf; aber ich verbarg mein ganzes Empfinden unter dem Aeussern des Scherzes: „Mademoiselle, man

solte geglaubt haben wir sprächen, faute de mieux, von Dingen die uns Beiden ganz gleichgültig seien: aber man könnte sehr leicht irren! ich mus gerecht seyn wie Sie: ich will also nichts gesagt haben gegen einen Mann der das Glük zu haben scheint Sie zu interessiren.“

„Ich bekenne Ihnen ganz freihin, daß das mein Fall ist; und wenn Sie ihn kennten, und dann meine hiesige Lage wüssten: so würde Sie es nicht befremden daß ein Kammermädgen Hofnungen dieser Art sich erlaubt.“

— Hier regte sich nun meine Neugier sehr stark: aber eben daran, daß sie so stark ward, fühlte ich sie sei etwas Unedles; und die Beschämung so weit schon gegangen zu seyn, lies mich sogleich abbrechen: „Es bedarf keiner Entschuldigungen einer so ganz natürlichen Erscheinung daß ein vernünftigs Mädgen einer Versorgung entgegensieht! das ist ja, Liebste, unsre Bestimmung: aber, wahrscheinlich mit der

Obri-

Obristinn zu Berlin erzogen, scheinen Sie denn doch wol nicht den Geschmak zu haben, welcher meines Erachtens aufs Land hingebracht werden mus, wenn man dort glüklich seyn soll?"

„Ich hoffe das wird sich denn wol finden — — Himmel! da kommt die Obristinn! um Alles in der Welt! sagen Sie ihr nicht, daß wir Französisch gesprochen haben, und wovon! hören Sie es? doch ja kein Wort von Herrn Verkannt!"

= Ich will die Obristinn Ihnen nicht beschreiben; Sie kennen sie: aber das wissen Sie nicht, daß seit Sie sie nicht gesehn haben, sie keineswegs aufgehört hat das schönste Weib im preussischen Staten zu seyn. Jungfer Erdsieb rief ihr entgegen, ihre Ankunft befreie uns beide von einer lästigen Unterhaltung, da das Deutsche mir sehr schwer werde.

„Und du (antwortete sie ihr indem sie mir eine sehr gütige Verbeugung machte) hast, nach

deiner Art, gethan als verständst du jedes Wort?"

„Freilig! ich rathe denn gewönlich aus der Pantomime."

═ Zwo Lügnerinnen, und die gegenseitig sich belogen! wirklich das war mir sehr widrig! Wird Herr Verkannt das tragen können daß seine Frau (denn das wird, obigem zufolge dies Mädgen wol gewis) sich eine Lüge erlaube? Er, der so ganz mit Recht auch bei ganz Jesuitischen Vorbehaltungen *) keine Unwahrheit, kein Läugnen, sondern einzig nur Verschweigungen und unschuldigen — aber ganz unschuldigen — Doppelsinn, gestattet? — Dies ging denn an beiden Seiten noch weiter: „Du hast doch (sagte sie ihr leise, aber mit einem ganz entsezlich drohnden Blik) nicht etwa Französisch gesprochen?"

„Gott behüt'!" — Und um denn meinen Unwillen über soviel Verlogenheit aufs höchste

zu

*) Reservation mentale; holl. Stille Voorbehouding; denn Verschweigung wäre Reticence.

zu treiben, sagte die Obristinn mir nun, französisch: „Das Mädgen ist mit mir zugleich erzogen: aber auch die Ersten Versuche, ihr Französisch beizubringen sind vergeblich gewesen.“

= Wirklich Fräulein, Herr Verkannt kann mit einem Mädgen nicht glüklich werden welche so zum Betrügen angelehrt worden ist; denn worauf kann diese Verheimlichung abgesehn seyn? doch nur auf Horchen, Ausspähn und Zwischentragen? ...“

* * * *

— Hier, gnädige Gräfinn mus ich Lea unterbrechen. ich habe den Entwurf ihres Briefs vor mir, ich habe aber auch die Reinschrift desselben die ans Fräulein wirklich abging. in dieser lezten hat sie, vermuthlich um dem Fräulein nicht verdächtig zu werden, folgends ausgelassen, wie es denn auch im Entwurf durchstrichen war:

„Sie

„Sie sind gewis, gnädiges Fräulein, so sehr als ich, seine Freundinn. schreiben Sie doch an ihn! sagen Sie ihm, Sie wüssten aus einer reinen Quelle, Jungfer Erdsieb sei keine Frau für ihn; und schildern Sie sie ihm so wie Sie hier sie finden. Er sei so gesezt wie er immer wolle: so sehr ist ers doch nicht, daß er diesem reizenden Mädgen widerstehn könne. wer weis welche Wege, falls die Schönheit des Mädgens das noch erfordert haben kann, die verschmizte Obristinn sich geöffnet haben mag um ihn mit ihr zu verstriken? wer weis wie sehr Musse und Einsamkeit sein Herz geschwächt *), und wie die Einbildungskraft, erhizt durch so mächtig zaubernden Liebreiz, ihm vorgegaukelt haben mag! wer weis ob nicht der General in der Sache mitwirkt? und mit Schmerz in der Sele schreibe ich auch noch das hin, daß ja der Unmuth, mich zurükziehn zu sehn, ihn

*) Erwäg das, du, den ich Seite 98. und 99. dieses B. angeredet habe!

ihn ungeduldig gemacht haben kann! Doch auch ohne das Alles ist er zu entschuldigen: man müsste ein Wehrwolf seyn um den Anblik dieses Mädgens mit kaltem Herzen auszuhalten! aber retten müssen wir ihn, wofern er noch zu retten ist. Ach! er ists vielleicht nicht mehr! denn warum entfuhr ihm in Lusthof nichts was sie betreffe? Welch Verdienst also könnten Sie . . .“

— Bis hierher geht jener Strich durch einen Theil der Blattseite; ich habe dies weggestrichne Ihnen nicht vorenthalten können, weil Sie das Herz überall ganz sehn wollen; und das Herz meiner theuren Lea ist — — Da fallen meine Thränen hin! wüssten Sie, gnädige Gräfinn warum sie fallen: so weinten Sie mit mir. Die Edelste ihres Geschlechts färt fort:

* * * * * *

„Herr Verkannt hatte von dem Character dieser Obristinn etwas mir gesagt: ich hatte Müh in dieser Unterredung mit ihr mich dran

zu halten, denn ihr Betragen ist äusserst täuschend. Sie war so herablassend, mir alle Schönheiten des Gartens zu zeigen, und ihre Unterhaltung war sehr angenehm. Ich bezeigte ihr meine Verwunderung daß man eine so wunderschöne Kammerjungfer ihr so lange gelassen habe? „Das ist ihre eigne Schuld! sie hat keinen Pfennig, und will doch hoch hinaus, so daß sie denn auch gute Anträge ausgeschlagen hat; und darüber wird sie alt.“

„Nun eilen darf sie denn doch nicht.“

„Nicht? sie ist im Ein und Zwanzigsten Jahr.“ — (Ich hätte ihr siebzehn bis achtzehn gegeben! aber das ist Auch wahr, daß wer eher Sie als die Obristin sieht, von dieser die höchste Schönheit vermuthen mus, weils sonst nicht begreiflich ist wie sie ein so glänzends Mädgen neben sich sehn könne? es ist angenehm sich dann so überrascht zu sehn, zumal wenn man von Wien aus das Gegenteil gewohnt ist) „Ew. Gnaden Schlos mus sehr

gesunde

gesunde Luft haben wenns wahr ist daß die Fräulein nicht Ihre Stieftöchter sind.“

„Nein das sind sie nicht: aber Sie müssen auch wissen, daß ich im sechzehnten Jahr geheiratet habe.

„Aber man erstaunt daß Ew. Gnaden niemand glüklich machen wollen bei so blühnder Jugend?“

„Das hat nur Einen, aber einen mächtigen — Grund: ich bin abgesagte Feindinn meines Stands. meine Ansprüche auf die Freuden des Lebens gehn nur dahin, eines guten Umgangs einst froh zu werden: aber dazu gehört viel; doch glaube ich, daß mir das in kurzem glüken werde.“ — Wir sprachen davon noch lange, und sie hätte mich noch nicht verlassen wenn sie nicht Besuch bekommen hätte. Jungfer Erdsieb brachte Limonade, und bekam Befehl, mich noch in den Thiergarten zu begleiten an dessen Ausgang mein Wagen mich erwartete. — Ihre dringendste Frage war, ob die Obristinn von Herrn Verkannt gesprochen habe?

„Nein; aber ich seh, daß Sie, Mademoiselle, das Gespräch gern wieder auf ihn bringen.“

„Und warum solte ichs läugnen? sezen Sie sich in meinen Fall!“

— Sie wusste nicht wie tief dies mir ins Herz schnitt. Ich glaube diese so sehr überraschende Empfindung mache es verzeihlich, daß ich dem Verlangen zu erfaren wie sie mit ihm steh, nur mit grosser Müh das Gewicht halten konnte. ich vermogte es indessen doch: „Sie haben Recht; es ist natürlich daß wir auf eine Eroberung die unsrer würdig ist, etwas stolz sind.“ — Das konnte ich aber doch nicht zurükhalten: „es wird auch Ihrer würdig seyn einen Mann glüklich zu machen, der einen so guten Ruf hat.“

„Mademoiselle ich wünschte nur ——“ sie unterbrach sich und sah aus als wolle sie sagen: ich wünschte nur in der Sache schon mehr Gewisheit zu haben; so wenigstens deutete ich mir die Unruh in welcher ich sie sah indem ich aus dem was Herr Verkannt von der Obri-

stinn

stinn mir gesagt hatte, das schlos, was auch aus der Jungfer Erdsieb vorheriger Bitte, von ihm ja nicht mit der Obristinn zu reden, zu erhellen schien, nämlich daß diese vielleicht Schwierigkeit mache. — Hier, denke ich, werden Sie mirs vergeben, daß mein Herz meiner mächtig ward: „Sie wünschten, was? etwa durch diese Heirat sich von einer Dame nicht trennen zu dürfen welche mit Vergnügen zu sagen schien, Sie seien mit ihr zusammen erzogen?“

„Ich müsste darüber weitläuftig seyn; Mademoiselle, ich habe noch zur Zeit nur Hofnungen; freilig Hofnungen welchen ich sicher trauen würde wofern nicht — mit Einem Wort — Alles in der Obristinn Händen stände! aber es ist unbescheiden, daß ich Sie davon unterhalte; und dennoch ists mir vielleicht zu verzeihn, in sofern als ich hier so ganz ohn Umgang lebe, wie denn überhaupt die Einsamkeit wie Feienfluch auf unserm Schlos ruht.“ — Sie fuhr fort sich über die Obristinn zu be-

zu beklagen: „schliesst sich mir auch dieser Ausgang: so mögte ich, verzeih mirs Gott! im Abgrunde des Teichs ihn suchen! haben Sie Dank — (denn wir standen jezt an meinem Wagen) wie unbekannt Sie mir seien, haben Sie Dank, meinem vollen Herzen Erleichterung geschafft zu haben! bedürfen auch Sie derselben, wie ichs in Ihrem Auge zu lesen glaube: so bürgen Ihnen die meinigen für die Herzlichkeit meiner Wünsche. Adieu!“ — und so ohn Antwort zu erwarten, kehrte sie, weinend, nach dem Garten zurük.

— Welch Mädgen, liebes Fräulein! und ach! in welcher Lage ich nach Prenzlau zurükfuhr! — Ich kann heute nur noch das Ihnen sagen, daß wir Lusthof auf meinem Namen gekauft haben; es findet sich aber Anlas zu einem Rechtsstreit den kein Mensch vorhersehn konnte. Uns reut dieser Kauf!

Ich bin ꝛc.

Funf-

Funfzehnter Brief.

Ich lasse den Eingang des nächsten Briefs meines Vaters weg, um Sie gnädige Gräfinn, nicht aufzuhalten: aber mehr noch deswegen, weil er einen Aufschlus Ihnen geben würde, welchen Sie warscheinlich noch nicht haben wollen.

* * *

. . . Die Freude der Obristinn — schreibt er dann — war unverkennbar als der General ihr vorschlug mit mir über den See zu fahren; doch gab sie sich Müh sie zu verbergen.

„Aber (rief er, als sie mir gegenüber sich in den Kahn sezte) daß Sie mir nur mein Töchterchen nicht ins Wasser werfen!" —

„Um dafür ganz sicher zu seyn (sagte sie) bitte ich Sie, so langsam zu fahren als Sie nur können.“ — Ich lies also den Kahn nur schweben.

— Der Abend war sehr schön, und der See, bei einer süssen Windstille, spiegelhell: sie aber sas tiefsinnig da und sah neben sich ins Wasser.

„Herr Verkannt (fing sie endlich mit schwerem Athmen an als wir etwa einen Büchsenschus vom Lande waren) hörten Sie was mein Vater sagte? und wären Sie wol der Mann der das thäte?“

= Ich hatte vermuthet, daß es auf Schwärmerei losgehn werde: aber diese Stimmung des Tons hatte ich denn doch nicht erwartet. „Ew. Gnaden scheinen ihn nicht verstanden zu haben.“

„O sehr genau! ich versichre Sie: er warnte Sie, mich nicht ins Wasser zu werfen; und ich frage ob Sie das wol thun wolten?“ —

Daß

Daß ich nichts antworten konnte, das lag blos an ihrer, oft erwänten, Miene: aber beschreiben kann ich sie dir auch hier nicht; denn was ich dir sagen würde: in ihr lag eben soviel muntre Laune, als tiefe Schwermuth — das scheint keinen Sinn zu haben. Dagegen aber ist sie auch vielleicht die einzige Person in der Welt die mit ihren Augen machen könne was sie will: „Ich seh daß meine Frage Sie befremdet; ich will sie anders fassen: würden Sie wol, wenn ich Ihnen sagte mir gescheh eine Wohlthat dadurch, mich ins Wasser werfen?“

„Ohne Bedenken; denn ich bin Schwimmer genug um Sie ans Land zu bringen.“

„Wenn ich das wolte, ja; aber wenn nun gerade Das mein Entschlus wäre, keins der Ufer dieses Sees jemals wieder zu betreten?“

= Mir fiel ein, dem Gange dieser schwärmenden Sele zu folgen so weit sichs thun lassen würde, zumal da ich sah, die ganze Unterre-

dung sei wol etwas Vorbedachtes: „In dem Fall würde ich Sie allerdings nicht in den See werfen.“

„Und wenn ichs nun von Ihnen erbäte als lezten der Ansprüche die ich an das Wohlthun der Menschheit zu machen hatte?“

Dann würde ich Sie um Verzeihung bitten Ihnen dies verweigern zu müssen.“

„Ich versteh Sie; Sie würden sich zu gut dazu halten dem Scharfrichter ins Amt zu fallen! und ich verdenke Ihnen das nicht.“

= Die ganze Geberde ward immer schwermüthiger, und gleichwol auch das Lächeln immer süsser. Ein, weniger als ich, entschlossner, Mensch an meiner Stelle hätte sich hier sehr geängstet. Ich nahm eben dieses Lächeln an, wie ich denn gleich bei ihrem Ersten Wort ein scherzhafts Gesicht gemacht hatte; denn daß, eh ich meinen Entschlus zur Wahl zwischen beiden Pfarren ihr sagen könnte, es vorher noch zu einer Hauptunterredung kommen müsse, sah

ich

ich wol ein: und so wie wir hier Beide im Kahn sassen, lies sich das, dünkte mich, besser thun, als in einem ihrer Zimmer oder auf einem Spaziergange.

Sie behielt mit jenem trüben Lächeln mich im Auge, und ein Zufall zog mich aus der Verlegenheit in welcher ich bei ihrem seltsamen Erwarten meiner Antwort mich befand: eine, wahrscheinlich angeschossne, Endte zog neben uns vorbei. „Schiessen Sie!" rief ich, weil sie die Flinte vor den Knien aufrecht hielt. Sie thats: aber wie sehr sie auch sonst sich freue wenn sie ein Wild gut gefasst hat: so sah sie doch ganz gleichgültig mich dorthin lenken, nahm dann den Vogel in den Kahn, und sagte: „daß ich jezt schos, ist das mehr oder weniger als Das wäre, daß Sie mich ins Wasser stürzten?"

„Gerade um soviel weniger, als die Endte weniger ist als der Mensch" — denn liebe Schwester ich wolte es durchaus nicht zu ernsthaftem Berühren dieses Puncts kommen lassen.

 — Sie

— Sie merkte das: Sie scheinen zu glauben, ich scherze? wohlan: was würden Sie thun wenn ich nun, wie das so ganz leicht ist, mich hier ins Wasser stürzte?

„Madame, je suppose sagte ich schalkhaft lächelnd, um sie zu zerstreuen; und ich glaubte, ich müsse das; denn wahrhaftig! sie sah aus, als werde sie diesen Augenblik sich aus dem Kahn werfen — je suppose que ce seroit la tête la prémiere?“

„Mais oui, Monsieur; & quel parti prendriez-Vous?“

„Celui du respect sans doute.“

„C' est à dire?

„Que je détournerois les yeux, puisqu'il seroit difficile que cette culbute se fît avec décence?“

= Sie ward roth, sah aus als ein Mensch der aus dem Schlaf erwacht, und sagte mit dem Lachen eines sichtbaren Wohlbehagens, das indessen denjenigen Ton hatte welcher, meinem Bedünken nach, ein Frauenzimmer immer entehrt: „Voilà un drôle de respect!“

„Mais

„Mais un respect qui Vous seroit dû, même à une épreuve si volontaire.“

— Sie sah beschämt vor sich nieder *), doch nicht ganz so beschämt als sie es seyn sollte. „Sie sind ein sonderbarer Mann“ — sagte sie, immer noch behaglich lächelnd; Sie lud, weil ich das Pulverhorn ihr reichte, ihr Gewehr. Ich fuhr indessen sehr scharf zu, ohne daß sie es merkte. Sie ward dann tiefsinnig,

*) Eh du urteilst, Leser, wünschte ich du seztest dich in den Fall des Manns — einer so kranken Frau als diese war, gegenüber! was blieb ihm ausser dem Versuch sie zu zerstreuen? „Aber ists Dichtung: so konnte ja, zur Zerstreuung, noch Eine Endte daherziehn ...“ — Sie wird kommen; wie aber wenns nun nicht Dichtung ist? Oder kommts etwa dir nicht an auf einen Characterzug mehr oder weniger? Freilig, hätte Herr Verkannt den Erfolg vorhersehn können: so hätte er, zwar nicht gepredigt, jedoch auch mehr sich den Gedanken vergegenwärtigt: ich soll Prediger werden und — Prediger eben dieser Dame!

und sagte endlich: „Sie liessen mich also feliciter sinken?“

„Freilig! denn müsste ich nicht die Manen einer beleidigten Frau fürchten!“

„Also — —“ Sie hielt an. — (Mit mehr wankender Stimme, weil sie wahrscheinlich dessen sich schämte was sie sagen wolte) „Si, avant de me précipiter dans l'eau, je vous pardonnois au nom de mes Manes quelque petit manque de respect? que feriez-vous alors Monsieur le Respectueux?“

— Ich hörte diese Frage mit einem Unwillen, der wahr genug war, um sich ihr in meinem Gesicht zu zeigen; ich machte mir auch Vorwürfe etwas, obwol nothgedrungen, aufgebracht zu haben, was den Grund ihres häßlichen Herzens regmachte. Mir fiel ein, daß der General, von ihr redend, gesagt hatte: Die ist bösartig genug! — Ich stritt mit mir, ob ich nicht diesem Gespräch die Wendung geben solle durch welche es das Lezte werden konnte.

konnte. Du weisst, wie unaussönlich weibliche Unverschämtheit mich beleidigt!

Sie sah, durchaus frech, mich an: „Vous ne me répondez pas; & j' insiste."

„Da! — (rief ich) wieder eine Endte!" — denn wirklich, es kam eine zum Schus, und mir wars lieb daß diese ihr in die Rede fiel.

„Ei! mit Ihren Endten!" sagte sie indem sie doch schos. Die Endte fiel, doch nicht waidwund (d. h. sie war nur durch Federbruch gelähmt) und wandte sich, dann flatternd, dann schwimmend, nach dem Schlos zu. Auch das war mir lieb, und ich ruderte scharf ihr nach. „Lassen Sie doch (rief sie, indem sie ungeduldig wieder lud) das verhasste Thier! es verdirbt uns den schönen Abend!" — und aus Ungeduld schlug sie einigemal an, um das Thier zu tödten. Das gelang ihr denn endlich nicht weit vom Ufer; und indem sie den Ort beider Schüsse suchte, landete ich am Garten. — Sie

nahm

nahm meinen Arm, und ging, langsam und schweigend mit mir durch den Garten hinauf. — Vor ihrem Zimmer ergriff sie meine Hand: „J' exige à présent Votre réponse;" und zugleich wiederholte sie jene Frage.

„Madame, il ne s' agit plus de culbuttes."

„N' importe!" mit blinkenden Augen, und indem sie die Thür öffnete, und mit mir hineintrat, wo ich denn nicht länger schonen konnte. Ich sagte ihr mit Unmuth: "Je rougis en effet, d' avoir donné le ton d'un si indigne persifflage!"

„Cher ami (mit dem Ton der dazu gehörte) c'est mon affaire à moi."

— Ich nahm, mit einem gewis nicht gemachten, Stolz die Thür: Madame daignez agréer mes adieux! je Vous vois en train d'oublier & Vous & vos Manes." — Und so ging ich.

= Welch

— Welch ein Weib! — Hatte ich nicht lange schon befürchtet daß der Tiefsinn der sie beherscht, von der verderblichsten Art sei *)? Und gleichwol: urteile ich nicht zu hart über die junge Wittwe? Nein; bände Armuth oder Verwandschaftsverhältnis ihre Hand: so verdiente sie Schonung! aber jezt, da sie ganz von Sich abhängt: wie könnte man jezt das Schändliche ihres Betragens übersehn? Ich würde Heiratsabsichten auf mich ihr verzeihn; und wirklich ich hatte die gemuthmasst; aber So sich wegzuwerfen!

Diese Gedanken machten mir mein Zimmer zu eng; ich ging also die Allee hinab um des Abends noch zu geniessen.

Hier kam Hannchen und ihr Vater bald am Eingange mir nach. — Er ging sobald er mich sah seinen Weg feldwärts hinaus. Hannchen sprang zu mir hinan: „Nie hat mich so verlangt nur Eine Viertelstunde mit Ihnen zu sprechen: und heut habe ich eine ungemessne Zeit.

*) Seite 77. I. B.

Zeit. Was kann doch, ich bitte Sie, zwischen der Obristinn und Ihnen vorgefallen seyn? Gleich nach ihrer Zurükkunft von der Jagd, komme ich, um die Erlaubnis meinen Vater die Allee durch begleiten zu dürfen von ihr zu erbitten. Anstatt wie sonst, in die Uhr zu sehn, und zu sagen: „Nur gleich wieder zurük!" sagte sie: „bis Hochlinden? . . ."

„Nur die Allee hindurch Ew. Gnaden . . ."

„Geh! . . ."

„Ich scheine Ihnen zu misfallen, und will gern bleiben . . ."

„Du sollst aber nicht bleiben! (mit dem Fus stampfend) Geh! Reis! sage ich, nach Hochlinden, wohin du willst, und komm mir nie wieder vor Augen! . . ." — Ich steh und starre sie an. Sie weint, geht ins Cabinet, legt sich ins Fenster nach dem See zu, verschliesst sich, schluchzt, öfnet wieder: „Bist du noch da? . . ." — und nun mit sanfter Stimme: „Las mich allein! . . ."

„Gnä-

„Gnädige Frau! womit habe ich Aermste Sie beleidigt? . . .“

„Du hast mich nicht beleidigt gutes Kind! habe ich dir etwas Hartes gesagt?“

— Ich küsse ihr die Hand: „also darf ich? . . .“ — Indem kommt der Zwerg.

„Nun!“ sagte Sie ungeduldig!

„Se. Excellenz haben den Wagen befolen und werden die Nacht zu Schönwerder bleiben. Herr Verkannt ist zum Kranken aufs Weiskircher Vorwerk gegangen.“ — (Man wusste nicht daß ich frühmorgens schon da gewesen war) — Sie schlos ihren Schreibtisch auf: „Lasst niemand vor, hört ihrs? ich habe zu schreiben. Du kannst deinen Vater begleiten so weit du willst; nur komm gegen Tafelzeit zu hause. (zum Zwerg) nehme Er bis dahin die Fräulein in den Garten . . .“ — Ich habe nun meinen Vater allein gehn lassen wie ich so ganz unerwartet Sie erblikte; sagen Sie, was fehlt der Obristinn? Das ist ganz wieder dieselbe Laune die sie bei Ihrer ersten Reise hatte.

„Nun,

„Nun, dann ists ja nichts neues, Liebes Hannchen!“

— Daß ich so vertraulig sie nannte, und daß ich zugleich so innig frölig ihren Arm auf meinen legte, das wirst du, liebe Schwester, wol entschuldigen. Ich hatte seit jener Lustreise keinen Augenblik sie eigentlich gesprochen! ich ging von höchst widrigen Gedanken mit welchen ich in die Allee gekommen war, im Augenblik ihres Anbliks so ganz natürlich zu den angenehmsten Empfindungen über! Daß ihr Vater sich entfernte, das begünstigte so sehr meinen Wunsch sie zu sprechen! die Erzälung jenes Vorfalls, lies mich so innig empfinden ich könne hier ganz ohne Zeugen seyn, ohn irgend einem Verdacht uns auszusezen! Die Sonne die bald untergehn solte, warf das Röthende eines dünnen Gewölks zu so unsäglicher Verschönerung auf die ganze Gestalt dieses unwiderstehlich anziehnden Mädgens! mich verlangte so sehr den fernern Torheiten der Obristinn zielzusezen! es dünkte mich so ungrosmüthig, den General, die Vocation be-

betreffend noch länger warten zu lassen! und was könnte ich nicht noch sagen!

Sie gab mir den Arm nicht ohne Schüchternheit, fasste aber dann auch den meinigen recht vest: „Freilig ists nichts neues: aber nun schon so lange hatte ich Auftritte dieser Art nicht mehr gesehn! — Also Sie sind nicht schuld dran?“

═ Gewis Schwester, ich hätte dem Mädgen alles gesagt wenn die Sache nicht so sehr künstig *) wäre: „Vielleicht kann ich durch irgendetwas beigetragen haben: aber das ist Laune; das wird wieder vergehn.“

„Aber bester Mann — (Schwester! wie der Name mich entzükte!) wüssten Sie was ich weis! ich mus indessen es Ihnen sagen damit Sie Ihre Masregeln darnach nehmen. Sie hat die schlimme Gewonheit, im Schlaf zu sprechen; und nun, fast keine Nacht geht hin, daß sie nicht von Ihnen spreche . . ,“

Was

*) Délikat, holl. konstig.

„Was ist das weiter? wer weis von wem Ich des Nachts spreche?

„Doch gewis von Ihr nicht?“

„Nein; ich versichre Sie“ (ich hob ihre Hand an den Mund. sie zog sie zurük) — „Sie wollen spotten“ sagte sie — —

„Spotten? Liebste! halten Sie mich für so leichtsinnig?“

„Nun meinetwegen mögen Sie im Schlaf mich nennen, wenns nur niemand hört. aber was soll ich denken, wenn ich jede Nacht Sie nennen höre?

„Denken Sie dann was Sie wollen; und soll ich Ihnen einen Rath geben?“

„Nun?“

„Mein Rath wäre, Sie liessens gut seyn, schliefen drüber ein, und träumten dann von mir.“

═ Mit einem süssen Lächeln: „Hm! wie Sie schönthun können! aber die Obristinn würde solche Träume mir sehr zuschulden rechnen

wenn

wenn ich dann so wie sie, schlafend davon ein Wort verlauten liesse."

„Dann wäre das liebe Hannchen — das ist mein zweiter Rath — grosmüthig, und duldete aus Güte für mich, einen solchen Ausflug von finstrer Laune!"

„Herr Verkannt, Sie nehmen einen Ton ——"

„auf welchen das beste Herz sich nicht stimmen will!"

„Das gute Hannchen? das beste Herz? sehn Sie, das alles ist mir fremd; denn eben dies gute Hannchen und beste Herz stand heut auf dem Punct ein par derbe Tachteln *) wegzukrigen."

„Aber ein Gelübd haben Sie doch nicht gethan, daß dieser Ton Ihnen immer fremd bleiben soll?" — Sie schwieg. „Das (fuhr ich fort) sagt Ihnen doch wol Ihr Herz, oder falls Sie Ihr Herz tirannisiren: so sagts Ihnen

*) Maulschellen.

doch wol jeder Spiegel, daß Sie bei der Obristinn gar nicht auf der rechten Stelle sind."

„Wohlan, wenn das auch wäre: bin ich Herr meines Schiksals?"

„Ich dächte, ja."

„So? soll ich der Feie (denn das ist sie) entspringen?

„Sie wollen mich nicht verstehn! in So fern sind Sie doch gewis wol Herr Ihres Schiksals, daß Sie es in Andre Hände geben können?"

„Guter Gott! ich mögte wol wissen in welche?"

„In Welche? Theurste! geben Sie es in diese!" indem ich ihre beiden Hände faßte und auf mein Herz legte. — Du wirst freilig, liebe Schwester, fragen, ob das nicht übereilt war? und ich gesteh dir, daß ich selbst nicht geglaubt hätte die Liebe geh mit so sehr schnellen Schritten: aber du weisst nicht wie sehr dies Mädgen ein Engel ist! Ueberdem: es hat nie etwas so mächtig auf mich gewirkt als die Natürlich-

keit mit welcher sie diese Worte mir sagte; so wenig war ihr eingefallen, das was auf jener Lustreise vorgefallen war, so zu deuten wie es, dem Zeugnis meines Herzens seit der Zeit zufolge, gedeutet werden musste. Und lass noch Mehr dir sagen: auch selbst jezt war sie noch fern davon es so zu deuten. Ich hob ihre Hände zu meinen Lippen hinauf, und sie lies es nicht zu: „Sie beschämen mich durch eine Güte in welcher Sie vergessen daß Sie nur eines Gärtners Tochter, nur ein Kammermädgen, vor sich haben: aber kühn machen Sie mich, meine angelegentlichste Bitte Ihnen zu wiederholen, die, um Vorsprache beim General, daß er aus einem Hause mich wegnehme, welchem mit Ihrem Weggehn sein ganzer, nur kurze Zeit genossner, Friede, entgeht.“

= Ich kam hier plözlich auf den, wol ganz natürlichen, Gedanken, sie versteh entweder wirklich mich nicht, oder — woran ich bisher gar noch nicht gedacht hatte — ihr Herz sei irgendeinem Andern schon zugesichert! Dies

Lezte fiel mir vorzüglich auf; die Rolle welche ich, überhaupt, und besonders beim General, ja auch bei dir und unsrer lieben Mutter, spielen würde, wenn ich meine Liebe abgewiesen säh, kam mir sehr demüthigend vor. ich geriet in eine Verwirrung der Gedanken in welcher ich gar nichts sagen konnte.

So gingen wir schweigend, indes ich zu dem Gedanken mich sammelte: Noch weis der General nur sehr unbestimmt wie ich von ihr denke; in welcher Art also sichs auch entscheide: so kann der Ausgang seiner Achtung gegen mich nichts nehmen: aber heute mus es entschieden werden! und bin ich abgewiesen: so mus ichs nur so zu erfaren suchen daß ich keine Schwäche mehr verrate. — Ob das Lezte so sicher war, das wirst du sogleich sehn.

Wir entfernen uns zu weit vom Schlos" sagte sie und wolte umkehren. Ich antwortete in die Uhr sehnd, sie habe ja Zeit genug.

„Freilig

„Freilig so wie wir anfangs zustiegen, hätten wir wol gar bis Hochlinden gehn können."

„Wolte Gott ich wäre mit Ihnen auf dem Wege dahin, um nie wieder umzukehren!"

— Sie stand still und sah mit dem allerschalkhaftsten Gesicht mich an: „Nun, wer hindert Sie? Sie dürfen ja nur Ja sagen, so ist alles richtig; Weiskirchen und Hochlinden warten ja beide. wie aber ich? soll das der Weg seyn der Obristinn zu entweichen, daß ich ins väterliche Haus zurükkehre: so stand der lange schon mir offen; aber da würde ich willkommen seyn wie Mose verbotnes Vieh im Judenhause!"

„Engel vom Mädgen! (rief ich und umschlang sie mit beiden Armen) fühl mein Herz an deinem, und versuch dann ob du mich noch misdeuten kannst? Was wäre mir Hochlinden, was wäre die Welt mir, ohn Hannchen?"

„Herr Verkannt (rief sie indem sie den Mund meinen Küssen wegzuwenden suchte) Herr Verkannt! Sie überfallen mich! Sehn Sie doch. da kömmt jemand!“ (es kam aber niemand.)

„Es komme wer da wolle; kann, Theurste! Ihr Herz mich entschuldigen: wer hat dann drein zu reden?“

„Ich bitte Sie, lassen Sie mich.“ — Ich küßte ihre Hand: „Wir sind auf dem Wege nach Hochlinden: entscheiden Sie mein und Hochlindens Schiksal!“

„Das soll Ich? Das Gewicht hätte Ich?“

„Ja! Beste! ich schwöre daß ich ohne Sie weder nach Hochlinden noch nach Weiskirchen geh.“

„Ists möglich Herr Verkannt daß es — — doch ich mus so nicht fragen.“

„Ja! fragen Sie! fragen Sie Alles!“ — Sie schwieg. — „Oder (sagte ich) erlauben

Sie mir, zu fragen. — ist Ihr Herz verschenkt?"

„Man kann doch wahrhaftig keinen ernstern Ton nehmen als dieser mir so unerwartete es ist!"

„Unerwartet? können Sie verkannt haben — doch das ist nicht möglich — können Sie vergessen haben was ich in Birkenhof Ihnen gesagt habe? und da auch Das nicht möglich ist: so erlauben Sie — und, unschäzbares Mädgen! so beantworten Sie nur Eine einzige Frage noch: finden Sie in Ihrem Herzen nichts, gar nichts, was meine Gesinnungen erwiedre?"

— Sie sah unruhig umher, und schwieg.

„Können Sie mich lieben, geliebtes Hannchen? können Sie, wenn ich nach Hochlinden geh, mein Glük mit mir theilen?"

Ich verehre Sie zu sehr, Herr Verkannt, als daß ich noch glauben könnte ich, hier mit Ihnen allein, sei Ihnen ein Spiel ——"

— Ich wolte sie umarmen. Sie trat zurük,

 be-

behielt aber meine Hand: Fragen Sie nichts mehr (sagte sie) für Ihre Gesinnungen danke ich Ihnen mit der innigsten Werthschäzung seit ich seh sie seien Ernst: aber auf den Genus Ihres Glüks — — (sie hielt an, athmete schwer, und weinte sanft — —) mus ich verzichtthun."

— Ein Wetterstral konnte über uns die Gipfel zerschmettern, und hätte mich so sehr nicht erschrekt: „Was sagen Sie dem Unglüklichsten der Menschen?"

„was ich selbst als mein grösseſtes Unglük beklage! ich kann nur redliche Hochschäzung Ihnen geben, und gebe sie Ihnen mit dem leidenschaftlichsten Gefühl. nehmen Sie den Beweis beider hin, von meiner freiwillig dargereichten Wange! so gewis ich diesen Kus Ihnen gebe: so gewis würde ich mein ganzes Schiksal Ihnen geben: aber ich kann nicht! dringen Sie nicht weiter in mich! verwunden Sie mir das Herz nicht, wofern es noch Gesundheit genug behalten soll, um mich künftig als Ihre Freundin das Glük ohne Neid sehn zu

lassen welches eine würdige Gattin mit Ihnen einst theilen wird. und nun noch Eine Bitte (indem sie nachhause sich wandte) lassen Sie keinen Menschen wissen was zwischen uns vorgefallen ist." — Ich blieb stehn: „Hannchen! Sie wollen diesem verzweifelnden Erstaunen mich überlassen?"

„Nein (sagte sie, mit leiser Stimme zurük rufend) ich werde schriftlich — —" — Ich eilte zu ihr hin: „Kind! ich lasse dich nicht! ich seh alles! ich bin der unglükliche Mensch der zu spät gekommen ist!"

Durchaus das nicht! Sie thun mir Unrecht. mein Herz ist so ganz frei als Ihrs: aber Ihres konnte nie für mich frei seyn. Lassen Sie (indem sie auf Eine der Bänke sich sezte) nach einer solchen Erschütterung mich Luft schöpfen! Sie sollen alles schriftlich erfaren! thun Sie mir die einzige Liebe voraus zu gehn."

= Ich wusste kaum was ich that, und fand mich vor ihr knieend; was ich gesagt habe

weis

weis ich nicht. Das weis ich, daß ich zulezt sie beschwor, mir zu sagen warum sie nicht mein werden könne?

„So mus ich denn reden: Würdiger Mann! die Obristinn liebt Sie bis zum Irrereden; sie verstösst mich also ganz gewis beim kleinsten Argwon Ihres Vorhabens aus dem Hause, und ich — dies Hauskleid welches ich anhabe, ist dann mein ganzes Vermögen! ich habe nicht fünf Thaler bar! es wäre also Raserei wenn ich Einen Augenblik nur, den Gedanken an einen Mann aufkommen liesse der in Hochlinden nichts, kaum einen Nagel in der Wand findet, und der, wie der Vorsar, mit fast 2000 Rthlr. anfangen mus. ich stürze Sie also ins Unglük, ich, welche Sie glüklich machen soll und, ach wie gern (sie sank auf meine Stirn) ich, welche so gern Sie glüklich machen wolte!"

= Welche Scene! zum Glük im dichten Abendschatten der hohen Bäume bedekt.

„Ist

„Ists das? Hannchen! wars nur das? Las mich das Herz dir küssen, denn nun bist du ewig mein! ich brauche kein Geld; ich kann, ohne Schulden zu machen, in Hochlinden thun was der Vorfar that. ich habe keine Unterstüzung nöthig. zwar ich habe nur höchstens 3000. Thaler: aber hier seien sie zu deinen Füssen dir hingelegt! Hannchen! du Freude meines Lebens! Wars nur das?“

= Sie sprang auf: „So fühlen Sie denn mein Herz am Ihrigen“ (rief sie) umarmte mich, ging dann, hatte tausend Fragen: ob ichs auch recht erwogen hätte? ob ich die Schande ihrer Verstossung würde tragen können? ob auch der General einwilligen werde? obs möglich sei daß das lange genug verschwiegen bleibe? ob auch die Obristinn sie vergiften werde? und lief dann, pfeilschnell dem Schlos zu.

Ich sah ihr nach. Im sanften Abendschimmer
blieb dann ihr schönes Bild zurük,
und schwebte da, und näherte sich immer,
und täuschte meinen Blik.

Da wollt' ichs denn mit offnen Armen fassen!
da bot ich meine Brust ihm dar,
und sah mit Schmerz daß ich, allein gelassen,
und sie, verschwunden, war.

Ich ging, schwermüthig, als habe der Tod sie mir entrissen ihr nach. Die lezte ihrer Fragen: wird auch die Obristinn der Rachsucht widerstehn können? wird sie nicht mich vergiften?" fiel mir schwer aufs Herz! und je tiefer die Schatten wurden durch welche ich hinging, desto banger wurden tausend verwirrte Ahnungen die sich mir andrängten. Ich wandte mich auf einen Fussteig ums Dorf, um jenen Kranken noch zu besuchen weil ich glaubte, er habe mich vielleicht rufen lassen. Es fand sich daß ich nicht geirrt hatte; und wie merkwürdig ist dieser, Besuch mir geworden!

Der Mann, ein junger Baumeister, hat so lange ich hier bin, krank gelegen, und näherte sich jezt dem Tode, seit den wenigen Tagen in welchen sein Daseyn mir bekannt geworden

worden ist. Er bat, daß er mit mir allein gelassen werde.

„Ehrwürdiger Todsbote (sagte er) seyn Sie mir zum lezten mal gegrüsst. ich kann nicht sterben bevor ich nicht Ihnen gesagt habe, daß ich ein Selbstmörder bin! Ich bin der Mann der das Hochlindner Schlos, und den neuen Flügel des hiesigen, gebaut hat. ich bin also viel Jahre hindurch hier gewesen. Dadurch, und besonders beim lezten Bau, habe ich die Jungfer Erdsieb kennen gelernt. Wenn Sie sie kennen, und einigermassen auf sie acht gehabt haben: so werden Sie sich nicht wundern, daß ich als ein junger, damals nicht unannehmlicher, Mann, glüklich, und Herr meines Schiksals, daß, sage ich, ich glaubte, ihr Anträge thun zu dürfen. zwar, ich habe das nie gethan; denn nur selten wars mir möglich mit ihr beisammen zu seyn, da die Obristinn entweder mir oder ihr zu mistrauen schien. wenns indessen mir glükte eines unbewachten Augenbliks habhaft zu werden: so dünkte mich jedesmal zu finden,

das junge Frauenzimmer vereinige in ihrer Person alles was ich als Lohn einer unter sehr gefärlichen Versuchungen immer rein erhaltenen, Tugend der Enthaltsamkeit, im Ehstande einst hoffen dürfe. — Ich hatte indessen dazu, von jeher einen vielleicht nicht ganz gewönlichen, Plan entworfen, weil ich die Eh für das wichtigste hielt wozu ein Christ sich entschliessen kann; ich durfte auf das Empfehlende meiner Gestalt und meiner Baukenntnisse mich verlassen; und dem zufolge wolte ich kein Herz mir durch Galanterie oder sonst, erbetteln, sondern erst dann eine Braut wälen wenn ich sehn würde daß dies, verbunden mit der Werthschäzung meiner Tugend, sie wünschen liesse, mein zu werden. Hiernächst wolte ich, sobald ich die Erste Regung für ein Mädgen in meinem Herzen warnehmen würde, die Anrufung Gottes zu meiner grössesten Pflicht machen. — Jungfer Erdsieb — und das ist wol natürlich — bezauberte mich beim Ersten Blik. Das geschah in einer Morgenstunde in Berlin welche ich — — — aber ich bin ein Sterbender, und mus also

keine

keine Stunde meines Lebens verfluchen wollen. ich trank Thee mit der Obristinn, die als eine gute Bauverständige, den Entwurf des Hochlindner Schlosses im Namen ihres Vaters mit mir durchging. Jungfer Erdsieb hielt diesen auf einem grossen Bogen gefertigten Ris vor uns. ihre wunderschöne Hand, ihre eben so schöne, Figur im leichten Morgenkleide, ihr herrlichs Haar, welches, weil der Ruf der Obristinn sie überrascht hatte, fast ungebunden auf ihren Schultern hinflos, ihre Verschämtheit so aufgerufen dastehn zu müssen, das alles war so mächtig, daß ich von der Stunde an ganze Tage in einem Tiefsinn zubrachte, dessen Folge die war, daß ich, um nur dies Mädgen oft zusehn, über den Bau einen Vertrag *) mit der Obristinn machte, bei welchem ich schlechthin nichts gewinnen, ja nothfalls tausend Thaler verlieren wolte. So kam die Unternehmung zu stande; ich blieb auch dem Ersten Theil meines Plans in Absicht auf Jungfer Erdsieb treu; und, da ich

*) Accord, holl. Verdrag.

ich immer bei Tafel und mehr noch beim Thee, bei der Obristinn war, und dies Frauenzimmer dann soviel Zeugnisse meiner Kunsterfarenheit hören konnte: so zweifelte ich nicht am besten Erfolge, zumal da sie eher von meiner Tugend sich zu überzeugen, als an ihr zu zweifeln, Gelegenheit hatte. Aber meine Liebe ihr zu verbergen, das ward mir unsäglich schwer da sie täglich stärker ward, weil ich durchaus abwarten wolte daß sie mir irgendeinen Beweis gäbe, ich habe in ihrem Herzen denjenigen Eindruk gemacht der sie wünschen lasse von mir Anträge zu hören; und das wäre auch wol geschehn wenn ich sie jemals lange genug hätte unterhalten können. So quälte ich mich Jahre lang in einer Liebe bei welcher ich nicht irregeworden zu seyn, Gott nicht genug danken kann! sie war so heftig weil sie mir ganz neu war; denn von jeher ungewöhnlich beschäftigt, hatte ich nie geliebt. Ich sah bald, daß ich durch diese Liebe verblendet, einen Vertrag gemacht hatte, bei welchem ich, nicht tausend Thaler, sondern, beinah mein ganzes Vermögen, verlor. Dies

so ehrlich und so mühsam Erworbne zu verlieren, von der Liebe gemartert zu werden, und dennoch so wenig Hofnung vor mir zu sehn, das grif mein Gemüth so an, daß ich, um der Qual ein Ende zu machen, bei der Obristinn um Jungfer Erdsieb anhielt. — Eh ich weiter rede, mus ich Ihnen sagen was ich unglükliher Weise damals nicht wusste jezt aber aus sichrer Hand, weis: die Obristinn, eine Frau, die sich, und ihre ausserordentliche Schönheit über alles liebt, aber dagegen Gott und Menschen hasst, ist grausam genug, Jungfer Erdsieb nie heiraten zu lassen: sie braucht sie als ein Gegenstük zu ihrem Zauberbilde: das heisst, jeder Fremde wird so geführt daß er zuvor dies schöne Mädgen sehn mus, um dann mit Erstaunen zu sehn daß die Obristinn, obwol Mutter von zwei Kindern, um so sehr viel noch schöner ist. — Die Obristinn verbarg, wie sie, das gefärlichste Weib unter der Sonne, das kann, was sie hierbei dachte, und sagte: „Bevor ich mit Hannchen rede, müssen Sie mir ganz aufrichtig sagen, in welcher Art Sie ihr die Sache angetragen

haben ... ?" — In gar keiner, (antwortete ich ihr) sie weis nichts, ausser wofern sie etwas geraten hätte ..." und so sagte ich ihr denn ungefär was Sie jezt wissen. „Sehr gut! sehr gut! (rief sie mit dem Ausdruk der theilnehmendsten Freude) Sie haben, wie ich seh, den Character des Mädgens tief studirt; genau nur so war ihr Herz, ein freilig seltsames Herz, zu erobern. ich bin gewis, daß diese meine Hand morgen sie Ihnen zuführen wird, und bitte Sie, in diesem Fall tausend Thaler zur Mitgabe an meine Jugendfreundinn, gütig anzunehmen ..." — Urteilen Sie mit welcher Entzükung ich sie verlies, und wie gern ich ihr gehorsamte, als sie mir rieth ohn weiter ein Wort mit der Jungfer zu reden, alles Ihr zu überlassen! Aber urteilen Sie auch über das Erstaunen, über die Verzweiflung, womit ich tags drauf die Obristinn zwanzigmal vergebens suchen, und endlich, abends, Das hören musste: „Ich bedaure Sie! Hannchen hat — es ist unwürdig — Hannchen? und so nenne ich sie noch? nein; So mus ich sagen, das

ver-

verwerfliche Weibsstük hat Sie genekt! soll ich Ihnen sagen wie sie meinen Antrag aufgenommen hat...?" — Ausser mir von Bestürzung rief ich: „Sagen Sie alles; ich fleh drum!..." — „Nein; ich kanns nicht: aber sehn Sie sie heute: so werden Sie die Spuren der Ohrfeigen auf ihren Wangen sehn, mit welchen ich Sie gerächet habe..." — „Ich bitte unterthänig, meine gnädige Frau! sagen Sie alles; ich kanns tragen..." — Sie ward sichtbar schamroth, denn das kann sie: „Sie wissen, guter würdiger Mann — je dois mitiger l'odieux propos en Vous le disant en françois: Vous savez qu'on Vous fait passer pour rejetton d'un prince *)..." — Ich erstaunte daß man das wisse; denn wirklich ich bin ein Fürstensohn. ich war ausser stande ein Wort zu antworten. „Das nun, braver Mann,

*) d. h. „Ich mus das ganz Verhasste mildern und so französisch es Ihnen sagen: Sie wissen daß man Sie für Kebssohn eines Prinzen hält...

(sagte sie) hat das übermüthige Mensch Ihnen vorgeworfen, und mit dem niedrigsten Namen den man Ihrer Mutter geben konnte, die, wie ich weis, Ihnen so theur war!...“ — Mir brach Schmerz und Grimm in Thränen aus. Sie versuchte mich zu trösten; ich bat mir aber als einzige Gnade das aus, daß Sie, während den drei oder vier Wochen welche meine Gegenwart beim Bau noch forderten, verhüten mögte, daß Jungfer Erdsieb nicht irgendwo in meinem Wege sich fände. Sie versprach das. Ich ging mit Wuth im Herzen aufs Gerüst des Schlosses, wo ich mit ineinander geschlungnen Armen in die Abendsonne hinstarrte, immer auf dem Punkt mich hinabzustürzen; und eine höhere Hand hielt mich, daß ichs nicht that um mich und das Mädgen zu zerschmettern, als, ohne mich zu sehn Hannchen, ein Gestrik in der Hand, gerade unter mir auf ein Stük Bauholz sich hinsezte, und, glaubend sie sei ganz allein, diese Worte sang:

Wo bist du? du, den nie mein Auge sah?
dem meine Jugend blüht!
dem, feuervoll, als wärst du da
mein Herz entgegen glüht!

Wo seufzest du, der einst an dieser Brust
die Liebe athmen wird?
dem dunkels Ahnen ihrer Lust
durch Herz und Adern irrt?

O! bist du nicht, wie ich, der Tugend treu,
hast du nicht edeln Sinn:
so fall' wenn ich dich seh, die Scheu
wie Tod ins Herz mir hin!

Es schreke dann, auch wenn mein Herz mich trügt,
mein Erster banger Blik
dich Mörder, der mir Tugend lügt,
wie Gottes Bliz zurük!

— Ich übersah, als sie sich entfernt hatte, den ganzen Bau, als wisse ich daß ich zum lezten mal ihn seh, und ging dann, mit Felslast, im Herzen hierher; und nun glaubte ich, daß Alles sich mir aufschliesse. Ich warf mir näm-

lich vor, nur die Eine Hälfte meines Plans befolgt zu haben: denn das Gebet ohn welches ich keinen Schritt zu thun mir vorgenommen hatte, hatte ich seit jenem Morgen in Berlin wo ich zuerst sie sah, ganz unterlassen, und dagegen jede meiner einsamen Stunden ihrem Bilde geweiht welches mein Göze geworden war! Ich machte diese Entdekung dadurch daß ich Gellerts Lieder, die ich schon lange nicht mehr angesehn hatte, aufschlug um die Wuth meines Herzens zu bändigen, und im Lesen und Wiederlesen warnahm sie seien mir fremd und kraftlos geworden! Ich fühlte daß ich meine Sache ohne Gott angefangen hatte, und begriff nun wie sie mit einer so bittern Demüthigung habe endigen müssen, begriff auch warum bei dem Bau kein Segen gewesen sei. In dieser entsezlichen Verwirrung nahm ich meine Rechnungen vor, arbeitete die ganze Nacht, und sah, daß ich durchaus nichts mehr retten könne. Freilig, das war irrig; denn ich hatte in der Hize mich um tausend Thaler verrechnet, die mir als Rest meines zugesezten Vermögens damals doch noch

blie-

blieben. Ich entkleidete mich, um noch einige Stunden zu schlafen: fühlte aber bald, daß ich einem wütenden Fieber mich hingelegt hatte, welches zwar nicht mich rasen lies, aber so tief mich aussog, daß ich seit der Zeit dies Zimmer nicht mehr verlassen habe, und bei einem Bau den ich nun nicht mehr sehn konnte, um den grössesten Theil jener lezten tausend Thaler gekommen bin. Ich übergab mich nun ganz dem Gram. ich fühlte nichts als den Jammer von Gott verlassen zu seyn weil ich Ihn verlassen hatte. ich wies den Prediger ab, wie ich auch bis vor wenig Tagen noch, Sie abgewiesen habe. ich las nichts; ich betete nicht; ich wolte durchaus nicht getröstet seyn; und in Sofern nun habe ich als einen Selbstmörder mich Ihnen angegeben, und mit ganzer Zustimmung meines Herzens. Wissen Sie nun in solchem Elende einigen Trost: so geben Sie ihn einer schmachtenden Sele. Das seze ich noch hinzu, daß der alte Erdsieb, ohn jedoch durch irgend etwas anders als durch Christenliebe, getrieben zu seyn, gestern und heute mich besucht und —

mir gesagt hat, seine Tochter wisse von allem was ihrentwegen vorgefallen ist, kein Wort, und folglich sei ich das Opfer jenes eifersüchtigen Weibs welche einzig nur an Frevelthaten Freude habe.“

— Und nun, Schwester, denk dir wenn du kannst, mein Empfinden! Genau das was diesen Mann so quälte, habe auch ich mir zuschulden kommen lassen! denn habe ich seit jener Lustreise auch nur Einen Augenblik dran gedacht, ob dieses junge Frauenzimmer Gottesliebe und Tugend habe, indes Beides doch mich so sehr an die gewis schöne Lea fesselte? habe ich nicht, wie dieser Sterbende, das Gebet theils ganz unterlassen, theils jedesmal abgebrochen um eben diesem Gözenbilde zu opfern? habe ich nicht unverantwortlich den Eindruk vernichtet mit welchem ich von der Hochlindner Kanzel kam? habe ich das Schreken geachtet zu finden, ich könne nicht beten?

Welche Folgen das — jezt schon — gehabt hat, das sollst du im nächsten Briefe lesen.

lesen. Du hast so oft begehrt, daß, wenn ich einst lieben würde, ich davon sehr umständlich schreiben mögte, weil, sagtst du, die Liebe eines gesezten Manns (der bei ächt christlichen Gesinnungen frei von Schwärmerei, diesem süssen Hange des Herzens sich überlasse) etwas sehr Unterrichtends, und Einer der Züge der Vortreflichkeit der Menschheit, seyn müsse — Liebste! urteilst du auch heute so? Doch warum legte ich die Feder nicht hin als ich diese Bedrükung des Herzens warnahm? Und wenn nun das so hochgeliebte Hannchen (und gewis dies Wort sagt sehr wenig von dem was ich für sie empfinde) das nicht ist, was ich suchte und in ihr gefunden zu haben glaubte: werde ich dann nicht sagen müssen: „Gott hat mich verlassen weil ich ihn verlies?“ Ich begreife nicht, wie es möglich war daß beim herzlichsten Gebet zu Gott das vor mir liegende Amt betreffend, das Bedürfnis seiner Lenkung bei der Wahl einer Braut, mir nicht fühlbar ward? Ich war nie so sehr als jezt mir ein Räthsel! Solten vielleicht Vernunft und Liebe gar nicht vereinbar seyn wenn

leztre zu ihren höhern Graden hinaufsteigt? fast glaube ichs! woher sonst soviel unglükliche Ehn der weisesten Menschen ...“

* * * * * *

— In diesem Ton, gnädige Gräfinn, gehts noch lange fort; ich breche aber hier ab.

Elisabet.

Sechs.

Sechszehnter Brief.

Meines Vaters nächster Brief ist allerdings wichtig: aber zuvor mag (und Sie, gnädige Gräfinn werdens mir Dank wissen) wird er einmal altera pars vortreten.

* * * * *

„Das — so schreibt Hannchen an ihren berl. Bruder — konnte ich denn wol denken, daß du vor Begierde, mehr zu erfaren, glühn würdst; wie ich denn auch Das erwartete, daß du wünschen müßtest, mich in unsern Geburtsort als Frau Pastorinn einziehn zu sehn. Gleichwol kann ich noch nichts dir schreiben was dei-

ner Erwartung werth sei: dein Verlangen eine Art von Tagebuch zu haben, will ich indessen erfüllen.

Was ich von Herrn Verkannt denken soll, weis ich nicht. er thut als sei von Allem was im Wagen sich zutrug, nichts vorgefallen. vier Tage sind nun hingegangen, ohne daß er auch nur Einen Versuch gemacht hätte, mich zu sprechen: kann dem Menschen das wol Ernst gewesen seyn was ihm so sehr am Herzen zu liegen schien? oder hat vielleicht sein pommerscher Hochmut ihm als Schande es vorgeworfen mit einem Kammermädgen sich eingelassen zu haben? Auch der General scheint die Sache ihren Gang gehn zu lassen, und glaubt es sei Lüge daß ich ihm gesagt habe, er wisse Herrn Verkannts Zusicherung zufolge, um die Prenzlauische Geschichte. oder solte Herr Verkannt mir was aufgeheftet haben indem er das sagte?

Wer aber um jeden seiner Schritte sich bekümmert das ist die Obristinn! im Schlaf nennt

sie

sie ihn; und den Tag hindurch beschäftigt sie sich mit seinem Bildnis, und würde zu ihm in sein Zimmer gehn, wenigstens zu jedem Spaziergange ihn auffordern, wenn nicht der General überall von der Partie seyn wolte, der überhaupt sie und ihn nicht aus den Augen lässt. Sie frägt die Fräulein jeden Abend was er mache, sage, singe, spiele ꝛc.? und die Fräulein sagen: Nichts. Mir dagegen sagen sie er spreche oft von mir; und die älteste sagte mir das nämliche mit wirklich schon schalkhaftem Gesicht. Das ist Etwas: aber was ich auf jene Vorfälle hin erwartet hatte, das ists doch nicht.

Du glaubst, er sei so weit gegangen, daß er nicht mehr zurüktreten könne. ich glaubte Das auch: aber heute glaube ichs nicht mehr; er ward verliebt weil mein Figürchen ihm behagte — weiter wars nichts. Freilig, daß ich so sein Spiel gewesen seyn soll, das fliegt mir durch den Kopf: aber bin ich die Erste derjenigen welchen Ihr Wildfänge etwas süsses sagt ohn Euch dran zu kehren ob das uns vielleicht so

tief

tief ins Herz falle daß es hernach bitters Empfinden verursacht? Ich gesteh dir, daß wenn ers im Ernst will, ich ihn lieben könnte; und wüsste ich ob Sprödthun oder ob Entgegenkommen bei ihm Mehr angelegt sei: so würde ich, wenn ich wieder mit ihm so allein seyn könnte als ichs auf jener Lustreise war, eins von Beiden versuchen — —

Nicht doch! ich habe jezt mein Herz befragt; es sagt: Nein, du musst dir nichts vergeben. Es sagt noch mehr: aber es weis nicht wo der Schuh mich drükt! denn jedes Mittel aus der Obristinn Gewalt zu kommen mus mir liebseyn; wahr ists indessen daß ich in Absicht auf Herrn Verkannt nichts thun werde was meiner unwürdig sei.

* * *

Ich lese das da ich wieder ans Papier komme, noch einmal, und begreife nicht wie ich zu sagen vermogt habe, ich würde ihn lieben können? kann ich mir denn bergen daß ich ihn

nur

nur zu sehr schon liebe? Ich mus auf seine Unthätigkeit sehr erbost gewesen seyn, als ich das schrieb! Dennoch läugne ich nicht, daß, falls er (wie ich nicht glaube) mich nur geäfft, oder, welches auch möglich ist, im Ernst geredet, aber hernach seinen Sinn geändert, haben solte, ich ihn vergessen könnte. wiss nämlich, daß Herr Hahken hier gewesen ist um zu einer der Vacanzen sich zu melden. ich kann an dem jungen Mann nichts aussezen *): aber das fühle ich doch daß ich — die Liebe zu ihm kaum erlernen, vielleicht nicht einmal (welches doch auch Weibspflicht seyn soll) studieren, würde: und sieh, Bruder! das fühle ich erst, seit Herr Verkannt mir den Floh ins Ohr gesezt hat. Herr Hahken indessen hat mich sehr deutlich merken lassen daß ich seiner armen Sele behage; und fast scheints mir der General habe mich mit ihm blos für den Fall daß er das mir etwa zu sagen habe, im Vorzimmer so lange warten

*) Seite 55. II. B:

warten lassen; und das wäre denn Ein Vermuthungsgrund mehr aus welchem ich schliesse Er sei gegen Herrn Verkannt kälter geworden. Freilig wäre es das Erste mal daß diesem vesten Mann begegne kaltsinnig zu werden: aber das Alter kann ja auch Eichen loker machen! Findet sich, daß Herr Verkannt weiter nichts gewolt hat, als auf meine Kosten sich amüsiren; krigt Herr Hahken dann Eine jener beiden Stellen: alors comme alors! aber verdrieslich wäre mirs denn doch, nicht genau durch die Liebe aus einem Hause herausgeführt zu werden, in welchem ich niemals geliebt habe! wozu hatte ich denn dies Herz bekommen?

Bruder! es wurmt mir durch den Kopf an jenen Auftritt im Wagen und in Birkenhof zurük zu denken! ist er nichts weiter gewesen als was er jezt zu seyn scheint: so ist er freilig nichts neues; aber für einen Geistlichen ist er doch schlechtweg entehrend! es reut mich —— ei nun ja, es reut mich, ihm nicht Ohrfeigen gegeben zu haben. Kannst

du

du dir vorstellen daß er bald nachher mich nicht mehr kannte? daß, als er zuerst wieder in meiner Näh war, er mich auch nicht mit Einem Blik angesehn hat.? und das ist der Mann der im Wagen beinah mit Unverschämtheit mich angegafft hatte? ich begreife daß das in der Obristinn Zimmer anders seyn musste: aber es ging doch zu weit!

* *

Ach! ich habe ihm schreiends Unrecht gethan! Mein Vater ist bei ihm gewesen, das heisst, er hat, in unserm Garten ihn findend, ihn gebeten in Hochlinden zu predigen. Er hat das angenommen, und gleich nachher gefragt: „Was macht denn Ihr liebes, liebes Töchterchen? ich habe sie lange schon nicht mehr gesehn!

„Hm! ich dächte sie liefe täglich jedem im Schlos über den Weg; denn für die Obristinn die Quekfilber im Stuhlkissen hat, mus sie ja immer sechs und dreissig Füsse haben.„

„Guter Mann! das nenne ich nicht: sie sehn; Sie können leicht denken daß ich ihr viel zu sagen habe.„

„Nun, nothfalls könnte ichs wol bestellen!„

„So sagen Sie ihr denn wie weh mirs thut, daß sie ihre Tage hier so freudenlos zubringen mus! sagen Sie ihr, daß — — daß ich sehr gern sie sprechen mögte; daß — —„ — Wer weis was da noch gekommen wäre: aber sieh! da führt der Kukuk beide Fräulein in die Laube!

Hierzu kömmt denn, daß gestern früh die Obristinn zur Ader lässt, ohnmächtig wird, und der General mir den Schlüssel giebt um Spiritus zu holen, nicht wissend daß Herr Verkannt dort auf ihn wartet. Ueberrascht, mich kommen zu sehn, küsst er mir die Hand, die ich ihm aber entreisse. „Nur Ein Wörtchen, liebstes Hannchen!„

„Ich kann nicht ꝛc.„ — Er umarmt mich, küsst mich aber nicht, sondern legt seine Wange auf meine!

„Nicht doch! die Kanarienvögel sehn's ja!„ — und schnapps! schliesse ich zu, und entspringe. Ich hätte freilig wol noch einige Augenblike gehabt: aber theils wirkts so besser, theils fühlte ich auch, daß meine Wangen warm wurden, und das that denn, wie Luther sagt nicht noth die Obristinn es wissen zu lassen.

Lieber Bruder! es ist ein reizends Geschöpf! ich weis nicht warum er mich nicht küsste? ists etwa in Eurer Sprache mehr gesagt Wange an Wange zu legen? es mag wol; denn ich kam so vergansst ins Zimmer der Obristinn, daß nicht viel fehlte ich hätte anstatt ihr ihn zu geben, dem General den Spiritus unter die Nase gehalten.

* *

Es ist sichtbar daß die Obristinn uns fürchtet. weil Er heut in Hochlinden ist (er predigt da) so lässt sie mich machen was ich will; und mein Herz ist, (wie die Kälber deren Stallthür einmal auffliegt) zum Narrn geworden. Ein Pröbchen davon.

Eine wildfremde Reisende aus Berlin will unsern Garten sehn, und mir wirds aufgetragen — gewis, das wäre nicht geschehn wenn Er um eine Viertelmeile dem Schlos näher wäre! Die Fremde (im Vorbeigehn angeblich eine [wie ich verstanden habe] Sprachlehrerinn: aber nach dem Edeln ihres Betragens und ihrer Gestalt, werth eine Fürstinn zu seyn, und so ungewönlich schön, daß die Obristinn sich hernach mächtig drüber erboste; denn um die Freude mir zu machen, lies ich durch den Zwerg ihr sagen, es sei eine Venus in den Garten gekommen; und sie, Venus venussime, kam denn und war so freundlich daß ich, aber nur ich, ihren tief gährenden Grimm sah — doch was sage ich? jezt, da ich sie noch Einmal mir vorbilde, ist mirs doch auch unbehaglich, zu sehn, daß ein Mädgen bis zu dem Grade schön seyn kann! —

„Also ist sie schöner als du?„ —

Was für eine Frage das ist! Indessen, ich habe jezt vor dem Spiegel es untersucht; und wirklich sie steht zwischen mir und der Obristinn, wenigs-

wenigstens was das Hohe und Edle betrift. es ist, wie Herr Verkannt einst von Coypels Le Couvreur sagte, ein Tugendgesicht! und weit mehr griechisch als die Obristinn. ich denke Maria von Nazaret müsse so ausgesehn haben! aber was soll das Alles? weisst du es nicht ohnhin daß wir Mädgen und Weiber dann wortreich sind wenn etwas entweder uns sehr schön dünkt, oder im Gegenteil den Sinnen sehr widrig ist?)

Diese Fremde nun, glaubte Herrn Verkannt durch Hörensagen zu kennen; und ich ward so albern, sie erst merken zu lassen und dann, wörtlich, als brenne mirs auf dem Herzen, zu gestehn daß ich Hofnung habe Frau Pastorinn Verkannt zu werden. Sie hörte das so theilnehmend daß ich sie liebgewann — dem General zum Troz welcher behauptet zwo schöne Mädgen können so wenig als zween Truthäne im Sonnenlicht, sich vertragen — Ich weis nicht wieviel ich ihr gesagt haben mag; und ihr Herz schien mir in der Wärme dieser Unterredung so

ganz an das meinige anzuschmelzen, daß ich weinen musste als sie in ihren Wagen stieg. ich ging dann hin ins dikste Gebüsch des Thiergartens und weinte um Herrn Verkannt mich recht satt da jene Fremde auf die beiden grossen Betrachtungen mich geführt hatte, ob auch die Obristinn mich entlassen — und ob ich aufs Land, und als Predigerfrau, mich schiken — würde? Jenes wird, hoffe ich, Seine Sache, und vielleicht auch Sache des Generals, seyn: aber Dieses? wie lieb Hochlindens väterlicher Boden mir auch sei, und wie gut ich auch als Kammerjungfer auf dem Lande zurechtzukommen suche: so begreife ich doch nicht wie ich, als Frau das können würde? — Auch das fiel mir aufs Herz, daß ohngeachtet seines ungemein saubern Anzugs, der Feinheit und Menge seiner Wäsche, und andrer Zeichen des Wohlhabens, er dennoch arm seyn mus, da er dem General einst sagte, auch in Hochlinden werde er ein armer Prediger seyn. ich nun werde ihm gewis keinen Faden, geschweige Betten und Hausrat, zubringen! und Geld? Brüderchen!

ich

ich könnte das: aber ach! Berlins Taumel hat, du weisſts, überall mich hinſinken laſſen wo ein L'hombre-Tiſch ſtand! und geſezt der General gebe mir einen Pathenpfennig von 500 Thalern — das iſt viel; denn nicht Er, ſondern ſeine Tochter iſt reich: lieber Gott! das würde doch nur Waſſer ſeyn auf einen heiſſen Stein!

Eben ſo drükte mir auch Das die Bruſt, daß er neulich ſo ganz fremde Grundſäze über die Erziehung der Töchter äuſſerte. Nimmermehr würde ich in dieſem Punct mit ihm einsſeyn! und gewis, wüſſte er, daß ich ſo gut als das Deutſche, meinen Mundvoll Franzöſiſch in Geſellſchaft führe: ich glaube, er nähme mich nicht!

Da ſas ich denn, eine weinende Waldnymphe, ſah mich in vieler Abſicht unglüklicher als man das werden zu können glaubt ſo lange man das Leben nur noch im Zauberdunſt der Romanen geſehn hat! und doch ſuchte ich begierig ſoviel Entſchloſſenheit in mir aufzurufen als die ganz

leidenschaftliche Liebe für Herrn Verkannt das heischte.

„Und woher diese ganz leidenschaftliche Liebe (sagst du) vorgestern war ja das Herz noch kalt?„

Wirklich Bruder, es war kalt wie Kalbsbraten auf Redouten: aber erinnr' dich doch hier, daß er in des Generals Zimmer mich sah, mich ergriff und mich umarmte. So hat nie ein Mensch mich umarmt! er umschlang mich so vest daß wir Beide keinen Odem hatten; sein Mund sagte nichts: aber seine Augen! seine glühnden Wangen! und nun die Recapitulation von dem Allen in allen meinen Sinnen während ich auf dem langen Schlosflügel zur Obristinn zurükging: sieh von dem Augenblik an tagzeichnet sich *) diese — ich bekenne es — ganz leidenschaftliche, Liebe; so leidenschaftlich, daß wofern aus dieser Heirat nichts wird, du mir, Gott sei bei uns! im berlinschen Irrhause einen Plaz zu bestellen hast: Du musst mir das verzeihn; das

*) Se dater, holl. dagteekenen.

das Bisgen Liebe, und noch dazu nie eingestandne, Liebe für jenen Bauinspector ausgenommen, habe ich ja nie an Eur Geschlecht gedacht; und das ging ja nur, wie du weisst bis an Wünschen und Hoffen und war mit seiner Krankheit wie abgeschnitten. Mit Herrn Verkannt darfs nicht zurükgehn, oder mein Weg wendet sich dann geradhin — zu unserm Schlosteich! ich habe, indem ich das schreibe das ganze bittre Nachgefühl aller von der Obristinn erlittnen Grausamkeiten; und wer weis ob nicht eben sie Ungeheur genug gewesen ist um Jenen (welcher wie ich höre noch wenig Tage zu leben hat) unglüklich zu machen? ich kann wenigstens den Abend nie vergessen wo sie zum lezten mal mit ihm gesprochen hatte. sie behorchte mich indem ich ein sehr singenswerthes Lied von Liebe mir sang *). ergrimmt, mein Herz eines süssen Gefühls empfänglich zu wissen indes das ihrige nur bittern Hass seigert, sagte sie: „Sangst du das etwa dem frommen Bauinspector? las dich jemals bei ihm bliken, oder las mich in deinem

*) Seite 231. II. B.

deinem Schmachtblik Einen Gedanken für ihn lesen; und du sollst meine schwere Hand fühlen!„ — Und nun verarg mirs, Bruder wofern du es kannst, wenn für Herrn Verkannt jedes Brennbare in meinem Herzen feurfängt?

* *

„Mit sehr schwerem Herzen komme ich wieder zu dir! Was ich vom Irrhause und vom Ende alles Leidens im kühlen Schlosteich, dir geschrieben habe, das war sehr unvernünftig: aber der liebe Gott wolle mich vor Unglük bewaren! Der General lies, gegen Frühstükszeit, das heisst um fünf Uhr, der Obristinn sagen, (die eben in den Wagen stieg um nach Prenzlau zu faren, und, wider ihre Gewonheit, ohne mich) sie solle mich schiken Kupferstiche in seine Mappe zu kleben. ich muthmasste daß Herr Verkannt da seyn werde, und ging also allerdings mehr als Einmal an den Spiegel. wie schlug das Herz mir als er gleich nach mir ins Zimmer trat! und wie gehemmt schlugs, als er, mit der unverkenntlichsten Kälte mir begegnete,

nete, so, daß auch der General mit verbissnem Unwillen es warnahm.

Ich sezte mich an die Arbeit die ich, ihm gegenüber hingelegt, fand. Nach einigen Versuchen die, dünkte mich, dahin zielten ihm etwas für mich abzugewinnen, ging der General unter einem Vorwande in die, dranstossende, Bibliothek — und Herr Verkannt ergrif ein Buch, las, und rauchte seine Pfeife ruhig wie ein rastender Postknecht, ohn auch nur mich anzusehn. Ich that einige Fragen, um ihn merken zu lassen er dürfe des Generals wegen sich nicht zwängen: er antwortete mir, zwar ganz frei und artig, aber nur Ja, und Nein, und zulezt Nein Mademoiselle. Mich drükte das auf die Thränendrüsen als säße ich der grausamen Obristinn gegenüber! Der General kam wieder und brachte ein Gespräch auf, welches wie ehmals ein ähnlichs, ihn, auch in Absicht auf mich in Odem sezen zu sollen schien; und sieh hier, welch ein Gespräch ich mit anhören musste! (Ehmals nämlich hatte er ungefär folgende Grundsäze über die Erziehung der Töchter der

Gelehrten — für deutsche Länder sagte er denn wol ziemlich überzälig*) armer Gelehrten . . .

„Sie sind mir (sagte der General) noch den Beweis schuldig daß Töchter der Gelehrten nicht französisch lernen sollen?„

Ich werde ihn auch heute schuldig bleiben müssen; denn ich würde über die Denkweise des Frauenzimmers Anmerkungen machen müssen welche vor Zeugen sich nicht ausnehmen.„

„Fürchten Sie nichts! Hannchen wird Ihnen nichts hingehn lassen! sie wird ihren Dreier schon dazu geben.„

— Hannchen wird, dachte ich hier, das brav bleiben lassen! — Er schien die Unterredung ungern fortzusezen; er musste indessen.

„Ew. Excellenz sezen mit mir voraus daß arme Töchter eines aufgeklärten Vaters oder eines Hauses wohin der Umgang Aufklärung bringen

*) Par pléonasme, holl. overtollig.

gen kann, sowol die Eltern als sich selbst unglüklich machen wenn sie höher hinaufl wollen als bis in die Classe des mitlern Bürgers.„

„Allerdings.„

„Diese Mädgen werden indessen früh schon heller sehn als die Töchter solcher Bürger; und selbst Diese leztern werden, auch wenn sie reich sind, jenen den Vortritt lassen weil der Misbrauch daß Kinder mit dem Vater ranghalten, unglüklicher Weise überhandgenommen hat. auch die Söhne solcher Bürger werden diese Art der Achtung solchen Mädgen erweisen. Was wird erfolgen? diese Mädgen werden jenen Stand der Mittelbürger, wo nicht verachten, doch für niedriger halten als den ihrigen; werden wenigstens früh schon unlustig seyn wenn man ihnen dahin eine Aussicht weist; werden, was auch die Eltern und die Vernünftigen unter den Verwandten, sagen mögen, nie glauben es sei wol Ernst, daß ein ehrbarer Bäker, Schneider, mit Einem Wort Künstler oder Handwerker der Familie willkommen seyn solle.„

„Leider! nur alzuwahr! conferatur Hannchen, ganz so als sei ihr Vater ein HochEdelgeborner, Wolgeborner, oder Ehrwürdiger und Hochwürdiger Herr!„

== Im Wagen dort ging ihm etwas ähnlichs sehr nah: und jezt? kein Wort! nicht einmal eine Verbeugung! Ist das nicht mehr als Kälte? ists nicht Verachtung? O! er komme mir wieder, mich, als wäre ich ihm Schwester, zu umarmen: er soll in funfzig Nadeln sich spiessen! verwerflichs Geschlecht, welches auch bei einem so kleinen Genus schon undankbar wird aus Uebersättigung! seid Ihr eines Kusses werth wenn durch Einen Kus wir Euch verächtlich werden? Ich hies bisher spröd; ja gegen Alle bis inclusiue die Secretairs, war ichs: und der Erste Mensch der mich küssen durfte, glaubt so übermüthig seyn zu dürfen? Wiss hiermit, geistlicher Herr, daß wol Andre nach meinen Lippen lüstern gewesen sind, und sich wundern durften daß mein Mund, eben nicht ein altäglicher, sich ihnen verweigerte! wiss, daß sie mich dann mehr geachtet haben als du mich

ver-

verachtest seit deine, vielleicht polygraphische, Hand, sich über meinen Nakken schmiegen durfte! die Obristinn kann Recht haben wenn sie von Geschmeis redet; und du Bruder, verzeih mirs, du magst eben so ein Kerl gewesen seyn, und würdsts wol noch seyn, wofern deine trefliche Frau, nur um Ein Neunundneunzigteil Grad weniger, vortreflich wäre. Ich schäme mich vor meinem Herzen: wie dringend sagte es: **Du musst dir nichts vergeben!**

Die Ehre that ich gleichwol diesem Uebermüthigen nicht, daß ich gemault, oder die Nase aufgeworfen hätte; nein ich sas da, und kleisterte die Kupferstiche, als sei sein Gespräch und das Dreinreden des Generals das behaglichste Ding unter der Sonne.

Ich lenke wieder ein. glaubst du, daß ich bisher unbescholten gelebt habe: so wirst du mir meine Wärme nicht verargen können; doch von einem Mädgen über zwanzig hinaus, glaubt das wol Eur Keiner! und daß *es* uns schmerzt verachtet zu werden, das ist wol Eur

geringster Kummer. ich hoffte einst, Sophiens Reise solte unser Geschlecht Euch ehrwürdiger machen: aber ich seh eben nicht daß das geschehn sei. Doch ich wolte ja einlenken.

„Zu diesen hohen Einbildungen armer Mädgen (fuhr Herr Verkannt fort) kommt denn noch Das daß Grosmütter, Tanten und Schwiegermütter, auch wol die Frauen Pathen, sorgen, daß ein seidnes Kleidchen, eine beßre Haube und dergleichen herbeigeschaft werde, solte das alles auch aus abgelegten Trachten zusammengestükt werden; und das giebt denn Ein Unterscheidungszeichen mehr, und die Sparren in dem hohlen Köpfgen nehmen dann zu, um wenigstens Einen.„

* * * *

Ich habe erwachsne Mädgen gesehn (gnädige Gräfinn, ich, Elisabet, bins die hier spricht) Erwachsne habe ich gesehn, deren Sparren im Kopf sehr schnell emporstiegen.

Indem

Indem mein Mann ihnen das Mas nahm, standen sie demüthig und verschämt da, so züchtiglich daß sie den Hals kaum so weit entblößten als man dem Schneider das thun mus: aber kaum war das seidne Fähnlein fertig: so prunkten sie mit offner Brust einher, und Herr Bügeleisen hören Sie doch — verwandelte sich in: hör Er nur, Meister! — und das waren Mädgen deren Ehrwürdigen Herrn Papa ... *) die Bezalung sehr schwer fiel. ich weis Eine welche Gefatterstehn solte, und mit süssen Schmeichelei en, und mit Thränen, mich bat, zu dem was ihr Vater aus der Kirchenkasse für ein Taffentnes Kleid hervor gelangt hatte, noch einige Thaler vorzuschiessen, und die nun im Taufhause den Rang als würde ich ihn ihr streitig machen, heftig an sich riss, und, indem sie zu einem Officier siegprangend sich sezte, die Stirn hatte ihm zu sagen:

 J'étois

*) Anstatt dieser Worte lesen wir unter dem Durchstrich einer verblichnen Tinte, daß Fr. B. eigentlich So geschrieben hatte . . . wir anstatt des Neujahrsgeschenks unsre durchstrichne Rechnung ins Haus geschikt hatten.

J'étois un peu pressée; Madamc l'aiguille pouvoit s'émanciper à me disputer le rang! Vous devez savoir qu'elle est fille du prédécesseur de mon pere *)! — Il y a bien pis, versezte er, elle est en Gros de Nâples! **) — Jungfer Erdsieb schreibt weiter:

* * * *

Freilig ist das Warheit was Herr Verkannt da sagte: aber musste ers in meiner Gegenwart so sagen? Der General schien das auch zu fühlen; denn was sonst gewis nicht geschehn wäre, geschah jezt: er schwieg.

„Ich habe, fuhr Herr Verkannt fort, ein auffallends Exempel davon in Berlin gesehn. Ein junger Schumacher nahm sich die Freiheit der

*) d. i. Ich musste nur geschwindmachen, denn die Frau Nähnadel könnte sich über mich wegdrängen wollen: sie ist die Tochter des Vorfars meines Vaters.

**) d. h. Das ists noch nicht Alles! ihr Kleid ist Grosdenaples!

der Tochter eines stadtkündig armen, aber sehr braven, Kriegsraths mit vier oder sechs par seidnen Schuhen aufzuwarten, die diese mit sehr herzlichem Dank annahm, unmittelbar nachher traf ich mich mit ihr auf einer Hochzeit, wo auch jener junge Mann sich fand. indem ich sie von meinem Menuet zum Stul zurükführte, forderte. Er sie auf. sie schlugs aus mit dem beleidigendsten Uebermuth. er trat, hoch erröthend, zurük. ihre Mutter, ein edles Weib ging zu ihm: „Nicht doch! das mus Sie nicht beleidigen; Töchter haben keinen Rang: den haben nur die Mütter, und auch Die nur vom Mann! kommen Sie!„ und so führte sie ihn auf und tanzte mit ihm. eben so und zu gleicher Zeit, führte auch der Kriegsrath die Schwester des Schusters auf, indes Seine Tochter zwar rothward, aber nur aus Bosheit, auch frech genug war in der Gesellschaft zu bleiben, wo denn aber doch niemand sich beigehn lies mit ihr zu tanzen. Das Mädgen war sonst wirklich angenehm und ihre Eltern standen in allgemeiner Achtung. Ich bemerkte, daß dieser

Vorfall einen meiner Freunde, welcher Amtsgenos des Kriegsraths war, tiefsinnig machte. Auf mein Befragen sagte er: „Mich mus ein Engel hierher geführt haben! ich habe geglaubt das Mädgen recht genau zu kennen, und war im Begrif diesertage um sie anzuhalten! nun mag der Affe sizen; denn ich denke diese Tollheit soll nicht verschwiegen bleiben . . . „ Sie sizt auch wirklich noch heut; und ihre fehlgeschlagnen Hofnungen — ich wolte nicht gern sagen Versuche — und die Armuth ihres bald nachher verhängten Waisenstands, haben sie in eine Lage geworfen aus welcher sie nicht mehr zu retten ist. „

= Das alles, lieber Bruder, ist sehr unterhaltend: aber Er, der mich verschmäht, durfte das sagen? durfte es sagen da er die Geschichte meiner verwünschten Körbe wusste? und wagte, mirs zu sagen deswegen doch, weil ich ihm stillstand als das Dehnen nach einer Umarmung ihn anwandelte? — Es ist unausstehlichs Gefühl mit welchem ich mich strafe

mich

mich weggeworfen zu haben! und Er darf so ungestraft bleiben? wärst du hier: gewis du rächtest mich mit männlicher Brudergewalt! hör ihn weiter:

„Man kann freilig mir sagen, vernünftige Vorstellungen und scharfe Zucht der Eltern könnten denn doch wol einen so wirbelnden Kopf halten wenigstens immer wieder zurechtrüken, der überdem so sehr wol nicht wanken werde wenn unter ihm ein gut gesteltes *) Herz schlägt: aber ich mus bekennen daß die besten Eltern der unverdächtigsten Töchter mir geklagt haben, sie gingen mit Bekümmernis ins Grab weils ihnen weder durch Liebe noch durch das, bei Heiratssachen freilig gefärliche, Androhn des Ernsts, geglükt sei, den Gedanken an Handwerker oder Künstler ihren Töchtern erträglich zu machen; und Andre, welchen das denn zulezt geglükt war, sagten mir, das sei zu spät erst geschehn, erst nachdem das Hoch hinauswollen dieser

*) Bien-placé, holl. welgesteld.

Mädgen, das mehr verbreitete Kundwerden ihrer Armut und die Ueberzahl der Jahre, zwischen ihnen und jenen Ehlustigen sich hingeworfen habe, so, daß nun Keiner kommen werde. Wenn ich dann nicht begrif, wie das von Mädgen gesagt werden konnte, die den Ruf sehr Vernünftiger hatten, und die ich oft aus persönlicher Bekanntschaft für auszeichnend besser hielt als ihre Gespielinnen; wenn ich denn theilnehmend frug Was denn so helle Köpfe benebelt, und so gute Herzen verengt haben könne? dann sagten mir jene Eltern oder deren Söhne: „Die Gesellschaften haben Alles verdorben was die häusliche Erziehung gut gemacht hatte; unsre Töchter, unsre Schwestern, wären längst glüklich versorgt, wenn sie entweder nie andre Gesellschaften als die des Mittelbürgers sähn, oder doch in den Kraisen des Beau-monde *) nicht vergässen, daß sie da in einem Rang-

strich

*) d. i. höherer Bürgerstand und noch weiter hinauf vom Kaufmann an.

strich **) athmen, aus welchem sie wieder hinabsteigen müssen sei es nun als Tochter im Hause eines Armen oder einst als Frau im Hause eines in jedem Fall geringscheinenden, Ungelehrten. Sinnen Sie etwas aus, sagten sie, was uns in den Stand seze unsern Jungfern einen Stachel mitzugeben, welcher in jeder Gesellschaft der Art die dem Handwerker den Zutritt versagt, sie erinnre, daß sie ihres Theils geringer sind und werden müssen als die Jugend um sie her: und Sie werden Segen stiften für Tausende!" — urteilen Sie selbst ob in dem minder vest gebautem Kopf eines solchen Jüngferchens, der Gedanke, „ich bin für die „glänzende Welt nicht geschaffen weil das Schiksal meine Ausstattung Eltern überlassen hat „die nichts haben" so engfugend hineingeschoben werden könne daß er sich nicht verschiebe oder

 gar

**) Région. So wie Wir: Luftstrich, und die Holländer: Lugtstreek sagen: so liesse ja auch wol Rangstrich sich bilden. Nicht borgen zu wollen sei unsrer armen Sprache eine Ehre!

gar herausgleite dann, wenn dies Jüngferchen nun in der Mitte solcher glänzenden, eiteln und sorglosen Gesellschaften sich einmal wieder findet wo die Artigkeit eines jeden um der, vielleicht betitelten Eltern willen, ihr eine Gleichheit mit den Töchtern der Reichen zugesteht? sie seufzte vielleicht im Augenblik der Einladung dort hinauf, einen stillen, geschäftvollen und zwanglosen Abend, dem lauten, müssigen und zwängenden, Abend der Einladenden aufopfern zu sollen. Die Thränen tröpfelten ihr vielleicht auf die vom Kummer gehobne Brust als sie vor dem Spiegel Ein Stük nach dem andern zum armseligen Flitterstat zusammenpassen wolte indes Alles geliehn aussah und immer die dürftigste Misordnung verriet. sie hielt dann vielleicht des Schneidersfrau für glüklich die reich genug war aus des Manns Vorrat eine Schnürbrust, eine Enveloppe oder dergleichen ihr zu borgen; sie beneidete vielleicht des Schusters Frau als glüklich, die nicht so dürftig war eine Bezahlung sogleich fordern zu müssen als der Vater, nicht ohne Zittern über den Gedanken: wo soll ichs her-

hernehmen? nach dem Preise frug: aber endlich stand sie denn gepuzt da — und soglcich regte sie ein andrer Geist: sie mischte eine Karte, um nicht, der Handgriffe entwöhnt, heute sie unter den Spieltisch zustreuen; sie versuchte eine Arie sich einzusingen, oder falls noch ein gemiethetes Instrument im Hause gehalten werden konnte, ein Handstük sich einzuspielen, falls das heute gefordert würde; sie übersann die Zeichnung eines Menuets um mittanzen zu können; sie las laut viel Blattseiten aus dem Telemaque sich her, um die Zunge wieder zu lösen; sie grübelte auf Pfandstrafen um nicht Wizlos zu seyn; sie nahm aus des Vaters Horndose heimlich Tabac um nicht heute zu niesen fals eine Tabatiere ihr dargeboten würde. Sie stieg dann in den Wagen, und dünkte sich besser als die kummerlos dahin gehenden Bürgertöchter, weil sie, um anderthalb Ellen höher als jene Gehnden, durch die Gasse hinrollte. so trat sie in den Sal; Köpfe mit Federn und Hüten, schmiegten sich an ihre Wangen, um Ma Chere zu küssen; jeder galante Herr beugte sich auf

ihre Hand, und der Hausherr im rauschenden, bergamotdüftenden Kleide führte sie an den Stul; was die grobe Waschfrau Jungfer Annchen genennt hatte, ward jezt Mademoiselle Nanette, und alles war anders: wars möglich daß der Kopf nicht schwindelte? Sie sah, absichtlich oder nicht, ihrer ganzen Länge nach sich im Spiegel; so hatte sie lange nicht sich gesehn: ists erst eine Frage, ob sie sich gefiel im hohen und hellen Zimmer, umgeben von puzendem Hausrat? Sie verglich ihr glattes und frisches Gesicht und ihren weissen Hals mit der von Schminke, Sonnenbrand, Tanzstaub, Kerzendampf und Nachtluft gebeizten und geschmierten Haut aller Mädgen um sich her; und daß sie in der Vergleichung gewann, das sagte ihr der Neid im Auge der Mädgen und die Lüsternheit im Auge der Gaffer, und diese leztern lobten alles was sie that. Man bedaurte daß man so selten sie sah, daß man da oder dort sie zu treffen vergebens gehofft habe; die gan-

ze Wohlredenheit der Schmeichler erschöpfte sich, und der ganze Weihrauchdampf aller Opfernden wallte zu ihr hin weil sie der Gesellschaft und überhaupt, neu war. Man sprach französisch, und sie sprachs mit und fand sich nun eben dadurch Allen, auch den Vornehmsten, gleich. Nun denke man sich noch das Spiel, den Zeitvertreib, die Abendtafel, den Tanz, das Zurükführen nach Hause am Arm eines Glänzenden die Fakel vorauf, den Abschiedskus; und nun die Wünsche und andern Albernheiten einer alles recapitulirenden Mutter; und dann ihre Einsamkeit, und die Verbildungen bei wallendem Blut in einer schlaflosen Nacht, und Tags drauf den nun anekelnden Blik auf die gestern vergessne häusliche Dürftigkeit: ist das da die Sele in welcher der Gedanke verweilen kann: ich gehöre nicht zu denjenigen Menschen unter welchen ich gestern war; ich bin bestimmt die stille Frau eines Mittelbürgers zu seyn; und werde ich das nicht: so bin ich die Unglükliche die entweder unver-

sorgt

sorgt und also Allen lästig, bleibt, oder die, als Bedingung eines Amts angenommen, also *titulo oneroso* erworben, Frau seyn, wird! — Ew. Excellenz sehn daß es nicht blos Darauf ankommt, einem jungen Mädgen diese fürchterliche Alternative recht oft ins Auge zu rüken, und sie zur Häuslichkeit und zur Demuth zu erziehn: sondern auch Darauf daß man gegen den Reiz des Umgangs derjenigen sie sichre welche sie im väterlichen Hause sieht; daß man alles vermeide was vor den Töchtern mitlerer Bürger sie auszeichnen könnte, und daß man sie schüze gegen die Verderbnis welcher sie in den Kraisen der höhern Stände ausgesezt ist. Viel kann dann geschehn wenn einzig die Eltern die Kleider der Töchter verschaffen: aber wie selten ist das bei dürftigen Gelehrten der Fall? und wie unthunlich ists oft, das Geschenk abgelegter seidner Kleider abzulenken? Also bleibt nichts als solchen Töchtern etwas mitzugeben was in jeder Zusammenkunft mit dem *beau-monde*

gegen den gefärlichen Eindruk von dem ich rede, sie zu halten stark genug sei . . ."

* * * *

= Ich mus hier, genau da, wo Sie, gnädige Gräfinn, mehr wissen wollen, aus Zeitmangel abbrechen *).

Elisabet.

*) Und wie wärs Leser, wenn du versuchtst ob du das was nun folgen wird, oder etwas Bessers, finden könnst?

Siebzehn-

Siebzehnter Brief.

Ohn Einleitung fare ich fort den Brief der Jungfer Erdsieb an ihren Bruder abzuschreiben.

* * * * *

„Freilig (sagte der General) kommts auf die Mitgabe eines solchen Gegengifts an: aber wenn Sie erwägen, wie tief die Eitelkeit im weiblichen Charakter liege und liegen mus: da sie, wenn ich vom Baum ein Gleichnis nehmen darf, ein Schößling des Triebs zu gefallen ist: so werden Sie auch wol gestehn, ein solches Gegengift sei noch nicht gefunden!“

„Ich

„Ich glaube es gefunden zu haben.

„Wie? ein Mittel welches im Umgang mit Hausfreunden der feinern Gattung, kräftig genug sei um im Herzen eines Mädgens dem Gedanken zu widerstehn: meine Eltern hoffen dennoch ins Geheim daß ich die Frau dieses oder eines ähnlichen, feinen Manns werden kann!?"

„Ja."

„Ein Mittel welches stark genug sei um in der Mitte eines höhern Kraises das Gefühl dem Mädgen ins Herz zu geben: ich gehöre nicht hierher!? Ein Mittel welches in der Mitte der niedrig scheinenden Bürger und Mittelbürger, den Gedanken stärke: hierher gehöre ich; in diesem Kraise mich einst versorgt zu sehn, das ist meines weisen Vaters Wunsch und Hofnung!?"

„Noch Einmal antworte ich Ja."

„Ists so, Herr Verkannt; irren Sie nicht: so behaupte ich geradhin, Ihr Mittel müsse ein Beizmittel seyn!

„Ich gesteh daß es das ist: aber aus allem bisher gesagten folgte schon, daß es kein anders seyn konnte, und daß also ein Gelehrter, in Deutschland vorzüglich, entweder auf das Glük seiner Tochter verzichtthun, oder ihr Herz durch Beizmittel heilen müsse da er gegen Verwundungen wie ich sie beschrieben habe, es nicht bedeken kann; denn daß er das nicht kann, wenigstens nicht in Städten und in deren Näh, das ist sichtbar! es ist unmöglich denjenigen das Haus zu verbieten die dem eiteln Mädgen mehr behagen als der Bürger einer minder feinen Gattung; es ist eben so unmöglich, ganz zu verhüten, daß das Mädgen in glänzenden und also Schwindelbringenden, Gesellschaften erscheine; es ist unmöglich sie oft genug in die Gesellschaften derjenigen Niedern mit welchen sie wahrscheinlich einst leben soll, zu führen; und fast eben so ists unmöglich zu vermeiden daß nicht junge Freier dieses Stands dann und wann zurükgeschrekt werden; und folglich: il faut trancher dans le vif *).

„Aber

*) Folglich mus man ins Lebendige schneiden.

Aber thut Ihnen das nicht weh? sezen Sie einmal, Hannchen hier sei Ihre Tochter: würden Sie über Ihr Gefühl es vermögen, Ihren lapis infernalis oder welch Causticum es sonst sei, dem lieben Mädgen aufs Herz zu legen?"

= Wundr' dich nicht, Bruder, daß ich das da so richtig schreibe; denn der General hat mir hernach erklärt, daß Causticum beissend heisst; und lapis infernalis hat er durch Höllenstein mir übersezt weil das Zeug frisst wie höllisch Feur. — Bei der Frage des Generals sah Herr Verkannt so fühllos mich an, wie ein abgehärteter Wundarzt der die Säge ergreift, um einen Arm oder ein Bein zu amputiren: „ich würde, wenn Hannchen meine Tochter wäre, mich freuen ihr eine Hülfe gefunden zu haben, und diese Hülfe würde bei mir den Schmerz überwägen Arzt seyn zu müssen. Freilig, wer hat nicht lieber den Gesunden als den Kranken? In demjenigen Alter indessen welches Hannchen jezt hat, würde die Anwendung meines Heilmittels

einen Schmerz verursachen, der durch den Nuzen des Erfolgs nicht ersezt werden würde..."

— Bruder! erinnr' dich, daß ich selbst mein Alter ihm gesagt hatte, und dann frage ich dich ob etwas unverschämter seyn konnte, als mein Alter mir vorzuwerfen? — Der General las in meiner Sele. Mit einem Ernst den er nach seiner gewonten Güte durch einen Anstrich von Scherz zu mildern wusste, sagte er: „Gewis, lieber Herr Verkannt, wenn Hannchen um ein paar Jahre älter wäre: so hätten Sie ihr Da kein gutes Compliment gemacht!"

— Ziemlich kalt antwortete er: „Ich mus mich nur erklären: mein Mittel mus in den Kindsjahren schon angewandt werden. Ich nehme nun an, Hannchen sei meine Tochter: so würde ich ohne Bedenken — und das ist denn das oft erwänte Mittel wodurch ich die drei Dinge bewirken will, „daß erstlich das Verlan-

„gen nach dem Umgange mit dem beau-monde
„gehemmt, zweitens beim unvermeidlichen Ein-
„treten in diesen beau-monde der Gedanke im
„Herzen geregt werde: ich gehöre nicht zu den
„Menschen dieses Kraises; und dann die
„Ueberzeugung immer tiefer in die Sele gesenkt
„werde: Es ist meines Vaters Ernst, daß ein
„Freier mich fordern soll der geringer sei als
„Ers war, und er sieht voraus daß wahrschein-
„lich Das mir bevorsteht, und daß es ein
„Unglük seyn würde wenn das fehlschlüge
„indem er auf Nachfrage aus Häusern Seines
„Stands gar nicht einmal zu denken scheint." —
Ich würde also meiner Tochter, so früh schon
als sie darüber würde nachdenken können,
sagen: „Du siehst liebes Mädgen, daß Alles
was sich zu den Vornehmern rechnet, französisch
spricht; denn das ist, Berlin etwa ausgenom-
men, die Sprache derjenigen welche Mehr sind
oder zu seyn denken als die Handwerker, Krä-
mer und mitlern Künstler oder als die Nichtge-
lehrten in Städten und auf dem Lande, also
die Sprache derjenigen Häuser in deren gesselli-

gen Umgang Personen dieser Stände nicht aufgenommen werden. Nun musst du wohl erwägen daß die Stellen der Gelehrten wo nicht mit jedem Jahr, doch mit jeder neuen Amtsanstellung, immer schlechter werden. Zu den Lands-Bedienungen nämlich drängen sich so Viele hinzu, die das nicht glaubten was man so richtig sagt: Handwerk hat einen güldnen Boden — und um diese zu versorgen theilt man die Geschäfte wenns seyn kann bei jeder Vacanz, und giebt sie, welche Einer verwaltete, der denn auch bei einer verhältnismässigen Besoldung leben konnte, Sie sage ich, und die Hälfte der Besoldung giebt man dann je zween. Diese heiraten entweder nicht, weil sie schon zu lange auf Hofnung gedient und sich verzehrt hatten, und nun eine arme Jungfer nicht ins Unglük ziehn wolten, auch zu edeldenkend waren als daß sie bis dahin, der Gnade einer reichen Frau zn leben, sich herabwürdigen konnten; oder sie heiraten dann eine Reiche — in beiden Fällen kannst du auf ihrer Keinen warten weil du arm bist. Mit den Gelehrten

lehrten in Städtischen Collegiis oder die mit ihnen ranghalten, ists genau eben so: also auch da ist keine Aussicht für dich: zumal seitdem jene Stellen gewönlich mit den Invaliden aus der Armee, das heisst denn mit alten Männern, besezt werden, welche durch einen Vertreter alles leisten was ihr Amt heischt. Die Lehrer in Schulen werden mit jedem Jahr ärmer auch wenn ihr Gehalt bleibt, wie doch bei der überall überhandnehmenden Vermehrung des Personals, selten der Fall ist; denn die Preise der Dinge steigen fortwährend, und bei der Verbreitung des Luxus durch alle Stände die eben so Ursach als Folge des allgemeinen Verarmens ist, verlieren die ehmals wirthlichen und wohlthätigen Einwoner den Schulmann ganz aus dem Gesicht; der Magistrat bekümmert sich noch weniger um ihn, und am allerwenigsten die Regierung eben weil er unter dem Magistrat steht: auch Da ist demnach für dich keine Versorgung möglich. Genau so ists mit den Predigern; ich sage genau so; denn alles was ich von den Schullehrern gesagt habe, gilt auch auf

sie; und in nur noch geraderer Anwendung! denn durch den Muthwillen der in deutschen Schriften die Religion angreift, ist Diese, und mit ihr das Predigtwesen, denjenigen welche von ihnen auf gut katholisch Laien genannt wurden, verächtlich geworden, um so mehr, da Eines Theils sie selbst Verfasser dieser Schriften sind *). Haben Sie das Amt der genauern Selsorge: so ist darauf bei Bestimmung ihres stehnden Solds schon gerechnet worden; und da ists schwer daß nicht gleich in den ersten Amtsjahren die drükende Bedürfnis und die Sucht mit reichen Amtsgenossen schrittzuhalten, auf Erwerbswege derjenigen Art führen, welche mit Recht verwerflich machen. Haben sie mehr stehnden Sold, also Nicht nähere Selsorge: so hört man sie predigen und Traureden halten, lobt oder tadelt

*) Solte das nicht Zusaz der Gräfinn seyn? denn als Herr Verkannt redete war noch nichts da von den Schriften des Verfassers der Briefe über die Bibel im Volkston, vom Verfasser der Sittenlehre für alle Stände — auch hatte noch kein Expprediger erfunden daß ein Landprediger keines sonderlichen Unterrichts werth sei.

tadelt sie, und bekümmert sich weiter nicht um sie, unbesorgt ob sie durch Landläufer, Briefwechsel, Bibliothek und Standsausgaben zugrundgehn oder nicht. Zwar der Prediger sind verhältnismässig Viel, und genau genommen Müssen sie ehlich werden: aber wenn sie nicht reiche Mädgen aus der Classe niedrer Bürger nehmen die denn nebst den Ihrigen theils durch den Magistertitel und was dem ähnlich ist, theils durch die ziemliche Sicherheit des Aufbewarens der Mitgabe, leicht anzuloken sind; oder wenn sie nicht die, in reichen und hohen Häusern übriggebliebnen Kranken und Misgestalten heiraten; oder wenn sie nicht eine heiraten Müssen welche für die Pfarre Conditio sine qua non war; oder wenn sie nicht warten bis irgend ein Capitalist sein Vermögen in den Händen eines nicht schwelgenden, nicht Handlung treibenden, also nichts wagenden Schwiegersohns in saluo sehn will *): wenn, sage ich, sie nicht So heiraten:

*) Wir kennen einige Handelsstädte aus welchen die benachbarten Landprediger Bräute mit 100000. Gulden zu holen gewohnt waren.

raten: so müssen sie einsam bleiben, oder das Darbieten ihrer Hand an eine Arme ist so sichtbar ein Wink zum Abgrunde des häuslichen Elends hinab, daß auch aus diesem zahlreichen Stande, für dich, weil du arm bist, nichts zu erwarten ist. — Nun bleiben noch diejenigen Gelehrten welche weniger abhängig sind, Rechtsgelehrte, Aerzte, Professoren. Jene Ersten Beiden suchen Geld, weil sie ohne Geld ihre Praxin nicht anfangen können; und daß die leztern nur auf sehr wenigen Universitäten ohne Brodsorge leben können, das ist bekannt: also auch von daher ist nichts für dich zu erwarten. . ."

„Alles wahr! aber ich habe zwo Antworten. Einmal: das gilt doch nur für einen Stat wo Fürst und Regierungen den Gelehrten nur dann achten wenn er für Statsgeschäfte brauchbar, oder im Entstehungsfall irgend einem hebenden Grossen, merkwürdig geworden ist. . ."

„Ich

„Ich gesteh das: aber sind solcher Staten nicht mehr als Einer? werden deren nicht in Kurzem Mehr werden? ists denn Geheimnis daß die Emissarien der Hierarchie überall bemüht sind, den Fürsten begreiflich zu machen es fromme für ihr Haus, in den Schos der Alleinkirche (wie Sie das nennen) wieder zurük zu gehn, weil Die alles hat was von der Pfründe an, lokend ist? hat man nicht durch künstliche Verbrüderungen die Wege eingeschlagen aus welchen dies dem Ohr der Fürsten annehmlich klingt, zumal seit man gutdenkende Tongeber auf diese Wege gelokt hat die von ich weis nicht welcher Reinigung und Aufklärung jener Alleinkirche so herzlichs Rühmen machen, daß es jedem Fürsten, je nachdem er sich fangen lässt, Gewissenssache dünken wird, seine äussere Kirchenform, die (Seiner Erziehung zu folge) ihm Tand zu seyn scheint, mit einer andern zu verwechseln welche . . .„

= Dies versteh ich nicht lieber Bruder *)

aber

*) Ums Verstehn käme es wol zurecht: aber solte es damals schon so gegenwärtig gewesen seyn?

aber es mus wichtig seyn; denn der General legte den Finger auf den Mund. Herr Verkannt bükte sich und sagte: „Nur das Eine noch: Wars nicht von jeher der Hierarchie wesentlich den wahren Gelehrten zurükzudrüken?

= Noch Einmal gab der General jenes Zeichen; und da Herr Verkannt, mich für so dumm haltend als ich auf Befehl der Obristinn scheinen mus es zu seyn, und auch meine Rechnung dabei finde, französisch anhub: so spizte ich die Ohren; und hier hast du, jedoch absichtlich nur am Rande, damit es nicht gar zu sehr absteche, den reichen Ertrag meines Gedächtnisses; denn wirklich es ist Psalter der Nonne:

„Il paroit que V. E. a peine à se persuader de la réalité de mes redoutes; Mais je la supplie de jetter les yeux sur les Cours de l'Europe. Par les effets d'une opération bien antérieure à l'Epoque de nos Princes protestans, on les a éblouis moyennant le flambeau d'une soi-disante philosophie, et l'on est parvenu à en gagner plu-

plusieurs au point qu'il s'en faut peu qu'ils ne fassent profession du mépris de tout-ce qui concerne l'eglise. Ce furent les Jésuites qui faisoient jouer tous ces ressorts, à l'effet d'éteindre les lumieres, qui, répandues par le Protestantisme, les empêchoient d'aprocher des princes, et de les rendre idiots afin que, comme tels, ils évitassent et rebutassent les Savans de toutes les classes, jusqu'à ce que les plus profondes ténébres couvrant les chaires de toutes les Sciences, l'erreur et la vérité ne fussent plus que des noms. Peut-être qu'ils ont visé plus loin encore? l'irréligion émanant des trônes devoit peut-être corrompre les mours, c'est à dire bouleverser les états protestans: et quoi de plus simple que l'espérance de pêcher alors en eau trouble? Ils en étoient-là, ce me semble, lors d'une Epoque qui a paru leur être si fatale *). Mais inépuisables en expédiens, ils ont changé,

*) Hier ist denn doch unläugbar Anachronism.

gé, non de but, mais de méſures à prendre. Je paſſe ſous ſilence qu'il s'en faut de beaucoup qu'ils ſoient abolis; Mais cachés ſous des maſques où il n'a été que trop long temps impoſſible, dangereux même, de les dévoiler, ils ont ſu ſe gliſſer dans les antichambres où l'on ne ſe doute gueres de leur aparition; ils ont pénétré juſques dans les cabinets, comme Lecteurs, valet-de chambre etc. De Superieurs inconnus qu'ils étoient là où Vous ſavez bien, ils ſont dévenus membres à être reçus, Correſpondens, Emiſſaires; Ils ont ſous ces différentes formes, captivé des Docteurs proteſtans dont ils ſe ſervent comme d'autant d'inſtrumens pour produire des effets, dont ceux-ci s'épouvanteroient les premiers s'ils étoient tant ſoit peu moins faſcinés! Ils ont fait cauſe commune avec tout ce qu'il y a de ſectes enthouſiaſtes; un Grand n'eſt-il pas ſuſceptible de quelque charme ſacré? ils le leurreront par la promeſſe de

lui

lui ouvrir le monde intellectuel, les facultés occultes, le germe de la pierre philosoph., le sanctuaire d'une volupté rafinée; et pendant ces entrefaits, ils l'obscurcissent totalement, et il ne tiendra pas à eux, que bercé à outrance tel ou tel autre Grand (et tant mieux si c'est un Prince) ne soit clandestinement transporté dans le giron de l'Eglise. C'est-là qu'ils en veulent venir; et je ne vois rien qui puisse leur faire lacher prise tandis que ce giron tant vanté, tant qualifié de déserté par les bien-aimés fils, est assez vaste pour recevoir, dorlotter et nourrir tous les présentans de l'Europe hérétique?"

„Je dois Monsieur, antwortete der General, Vous l'avouer: ce que Vous venez de me dire ne m'est pas absolument nouveau; je pourrois même vous fournir des preuves, étant lié avec des personnes en place qui ont pensé donner dans le panneau; j'avoue de plus, que depuis cette révolution moins su-

bite

bite qu'on ne paroît la croire, le mépris des ſciences ſemble devenir général, ce qui eſt ſans doute de fort mauvais augure; Mais je ſuis d'avis qu'il faut obſerver à ce ſujet un Silence . . „

„ J'oſerois, mon Général, verſetzte er, ſoutenir le contraire; il y a plus: je n'ai pas craint de traiter ce chapitre dans un livre qui va paroitre . . . „

„Prenez garde, croyez moi! vous pourriez rencontrer des lecteurs qui ſe plaiſent à de mauvaiſes interprétations . . . „

„ Mais j'en trouverai auſſi d'autres, très-aſſurément, qui reconnoitront que je ne puis avoir d'autre but que d'exciter l'attention ſur des nugas quae ſeria ducunt in mala. „

„ Et vous ne craignez pas les frêlons? „

„ Non Monſieur! Que deviendroit le genre humain ſi leur bourdonnement faiſoit trembler

bler jusques dans les Etâts de Fréderic, les écrivains protégés par l'utilité même de la publicité? mais je vois qu' on s' ennuye . . . „

— Da hatte er nun wol nicht Unrecht; und ich wünsche daß es dich, liebster Bruder mehr anzieh' als mich. der General sagte mir hernach, Herr Verkannt sei ein Mann der auf Reisen sehr tiefe Einsichten sich erworben haben müsse; und hier mus ich dir wol das Räthsel erklären: Er hatte ihn gebeten diesen Theil der Unterredung aufzuschreiben — und das Blatt habe ich vor mir indem ich hier size.

Jezt nun musste man den Faden wieder aufnehmen: und das geschah so:

„Sie waren noch im Duodrama mit Ihrer Tochter begriffen. Sie bewiesen ihr daß nichts übrig bleibe als die Hofnung einen Mann ohne Gelehrsamkeit und ohne Titel zu heiraten; und ich denke allerdings wenn sie das so gefasst

hat, als zum Exempel Hannchen hier: so bedarfs keines weitern Gegengifts?„

„Ich lasse Ew. Excellenz drüber urteilen wenn ich meiner Tochter das übrige noch gesagt haben werde.„ "Du siehst nun, so werde ich ferner ihr sagen, daß alle diejenigen Mädgen (wärens auch deine Gespielinnen) welche Hofnung oder gar Gewisheit, haben, höher hinauf als in den Mittelbürgerstand, verheiratet zu werden, einen Ton nehmen, der jeden Freier dieses Stands, auch wenn sie dabei nicht bestimmt diese Absicht haben, zurükschrekt; denn er sieht ein, daß ein Mädgen welches durch diese Sprache an ihren Stand sich hält und an Höhere sich anschliesst, für ihn sich nicht schikt? Du siehst eben so, daß auch sehr vernünftige Mädgen unter dem Französischschwazen und überhaupt in jenen Kraisen, vergessen, sie seien arm; und der Exempel sind viel daß über einen so im Glanz zugebrachten Tag eine Versorgung verscherzt worden ist. „Damit du nun, liebes Mädgen den Mann „nicht zurükschrekst der einzig kommen kann und „der dir und mir willkommen seyn mus; damit

„du nie vergessest ihm habe Gott dadurch dich
„bestimmt daß er meine Tochter, das heisst die
„Tochter eines Dürftigen, dich werden lies;
„damit du es da am wenigsten vergessest, wo
„so leicht der Kopf dir schwindeln könnte, in
„den Gesellschaften derer die Französisch spre-
„chen; damit dir die deinem Glük so gefärli-
„che Lust in diesen Gesellschaften zu seyn, ganz
„vergeh; damit endlich gerade diese verführeri-
„schen und Schwindelbringenden Kraise, die
„lebhaftste Erinnerung an deine wahre Bestim-
„mung dir werden mögen; sieh liebstes Töchter-
„chen, damit das alles gescheh: so sollst du
„kein Wort französisch lernen; so sollst du
„auch nicht einmal eine Silbe **lesen** lernen!
Du wirst dann allerdings in Gesellschaften wo
ich meines Theils seyn mus, hingebeten werden;
man wird, nicht blos weil ich französisch spre-
che, sondern auch weil du eines Gelehrten Toch-
ter bist, dich französisch anreden; man wird er-
staunen, dich gar nicht oder nur deutsch, ant-
worten zu hören; man wird dich fragen wie das
möglich sei? du wirst dann wenn du schwach

 bist,

bist, rothwerden, weinen, dich lächerlichmachen und mir das Sorgenvolle Herz verwunden; bist du aber vernünftig: so wirst du den so unbefugt und so ohne Nachdenken Fragenden, antworten: „mein Vater hat mir verboten, französisch „zu lernen, weil er für einen Mann welcher eine „galante Braut suchen darf, keine Aussteur „hat.„ — man wird mir dann den Krieg machen; mit viel Gutmüthigkeit oder mit lautem Geschwäz der Schadenfrohen und verschmähnden Falschheit, wird man bedaurn, daß ein so liebes Mädgen etwas so wesentlichs entbehren müsse! man wird Vorbitte einlegen; man wird, wenn man nicht weis wie leicht und wie gewis am besten ich selbst dich Französisch lehren könne, über meinen Geiz spotten; man wird fragen ob ich das auch recht überlegt habe? man wird des Eigensinnes und der Verkehrtheit eines Sonderlings mich beschuldigen; und ich, meiner Sache gewis, werde das tragen, nachzugeben scheinen und — unerschüttert bleiben. Man wird, scharf, damit es dir, der Schuldlosen, so wie mir, durchs Herz schneide, mir sagen: „Wol-

„len

„len Sie denn an Gottes Vorsehung zweifeln? „hat nicht so manches arme Mädgen, namentlich „die und jene, einen rechtschafnen Mann (einen „Mann comme il faut) bekommen, blos weil sie „galant erzogen war? und können nicht zwanzig „trefliche junge Männer kommen die kein Geld „brauchen?„ — Ich werde dann immer Müh haben, Fassung zu behalten, wärs auch nur weils sehr lästig ist zu sehn ein Fremder mische sich ins Hauswesen und zumal in die Erziehung: aber ich hoffe daß ich mich werde fassen können. Dir deines Theils wird dann jeder Anlas zu solchen Gesprächen höchst widrig werden, und du wirst vermeiden ihn aufkommen zu lassen, das heisst: du wirst jeden fliehn der übers Herz bringen kann mich und dich so zu kränken. Die Menschen desjenigen Stands in welchem Gott dir einen Versorger zuführen wird, werden warnehmen, daß du jene Gesellschaften nicht besuchst, und das wird (auch wenn sie nicht erfaren, der Unwille über den Mangel der galanten Sprache beschämt zu werden, halte dich zurük) ihnen genug seyn, um sich und den Ih-

rigen zu sagen: „die Jungfer Verkannt „scheint nicht hoch hinaus zu wollen.„ So werden vernünftige Eltern auf uns aufmerksam werden; und ich, welchen eine dich betreffende Hofnungslosigkeit vielleicht früh ins Grab gebracht hätte, kann dann noch erleben weswegen ich zu leben glaubte: dich im Genus des stillen häuslichen Glüks zu sehn, indes ähnliche Arme im ächtsten Gouvernantenfranzösisch *) bedaurn, daß im Taumel der Lust, Jahre des besten Genusses und Hofnung des Lebens, unter Qu'oui und Que non verschwunden sind! Je öfter (welches unvermeidlich ist) dichs rothmachen wird französisch angeredet zu werden, oder aus Furcht daß das gescheh, stumm da zu sizen; desto bittrer wirst du fühlen,

*) So zum Exempel wie Eine lange de son Avantbouche mit mir sprach eh ich begriff daß das Vormund heissen solle. — Diese Verderbnis der Sprache ging bis an Prémontval's Zeiten; und eben sie wars von welcher Voltaire, so bitter, sagte: le François de Berlin est du François refugié.

len, die Eitelkeit, die Prétention und der Uebermuth seien deine gefärlichsten Feinde; und dies Gefühl wird so wenig jemals sich schwächen können als Blasenpflaster so lange noch Reizbarkeit in der Haut ist, aufhören können den Schmerz dahin zu ziehn wo der Arzt diesen wohlthätigen Schmerz hinwerfen wolte. So wirst du ein gutes verständigs Mädgen, und ein stilles und glüklichs Weib werden; und gewis du wirst lebenslang mein Andenken segnen. „Mein Vater hatte, so wirst du sagen, eine so ächte Liebe zu mir...

* * * * *

— Gnädige Gräfinn, es war, wie Sie am Wanken dieser Zeilen sehn, mir schwer geworden, der Jungfer Erdsieb Brief bis hieher abzuschreiben; denn wörtlich das hatte mein ewig gesegneter Vater mir oft gesagt, wenn ich auf seinen Befehl, zum Besuch bei Vornehmen in Tamis, Cattun oder Nesseltuch aufs sorgfältigste angepuzt, auf seiner Hand Kus und Thrä-

nen mischte. Er verstand dann mein Herzsprengends Schweigen. Oft legte er dann die Hand mir sanft unter das Kinn, sagte: Gott mit dir, Liebste! — und stieg allein in den Wagen; und o! wie war ich dann in seiner Studierstube oder an meinem Clavier des Lebens so froh! wie dankte ich Gott, frölig knieend, einen so weisen Vater zu haben! wie herzlich gelobte ichs dann diesem Vater, die Hände gegen sein Bildnis hin faltend, daß er mich glüklich sehn solle auch, wenn Er das wolle, an der Hand eines ganz Geringen! wie warf ich mich dann mit soviel Eifer auf den Phädrus, Plinius oder einen andern der Lateiner die Er nebst dem Clavier so dringend mir empfahl als Quellen des Lichts und Trosts deren ich einst bedürfen würde wenn Leerheit des Umgangs eines Nicht unterrichteten Gatten mir die Erinnrung an das Väterliche Haus zurükbringen könnte! — Oft aber zog er auch sanft die Hand zurük, legte sie mir unter den Arm und hob mich in den Wagen: „Du bedarfst (sagte er dann mit lächelndem „Ernst) einmal wieder des Zurechtrükens deines

„Gäns-

„Gänsköpfchens, und ich bin heut in der „Fassung es tragen zu können, wenn man deinet„wegen mir unbescheiden begegnen solle; komm „heute nur; jede Lösung einer Aufgabe macht „fertiger.„ — Freilig folgte ich ihm dann ohn Widerrede: aber wäre der Gehorsam nicht eine so sehr süsse Pflicht: so hätte beim Eintritt in die Gesellschaft (wo deutschfranzösische Solöcism' und Patois wie Regen und Schnee durcheinander fielen) wenigstens Er mirs angesehn, ich sei lieber zu hause.

Hundert Scenen dieser Art, aber Alle dahin vereint daß ich meinen lieben Vater im Grabe segne, vergegenwärtigten sich mir auf jenen lezten Blattseiten: aber bei der Stelle wo ich redend eingeführt werde, konnte ichs nicht länger aushalten! wie könnte ich Ihnen bergen, daß ich auf die Knie sank, und Gott bat meinem Vater in der Ewigkeit es zu vergelten daß er so mich fähig gemacht hat, glüklich zu seyn. — Ich werde vom Verfolg seiner Unterredung mit dem General hier nichts weiter abschreiben; denn sie enthält nur Beantwortungen der Einwürfe die

der General ihm machte. die Folge wird mir aber Anlas genug geben seine sehr bündigen Beantwortungen noch viel stärkrer Gründe aus welchen man die Erlernung des Französischen vertheidigen wolte, anzuführen. Jungfer Erdsieb schliesst diesen Abschnitt so:

* * * *

Du siehst, lieber Bruder, daß des Generals aufgeworfne Zweifel nur dahin abzielten, daß wir Beide zusammen anbinden mögten: aber wie Herr Verkannt heute gestimmt war, und eben so wie sehr mirs Ernst war zu schweigen; das hat der ganze Bericht dir genug gezeigt. Der Haupteinwurf war: „Wenn „nun aber zu Ihrer Tochter jemand sich findet, „welcher fordern dürfe daß sie französisch spre„che: wie dann?„

„Das (antwortete er) ist genau die kleinste der Schwierigkeiten: aber ich mus mirs vorbehalten sie zu heben; denn meine Fräulein warten.„ — Und so ging er; und kaum daß der

Ue-

Uebermüthige diejenige Verbeugung mir machte, die einem Kammermädgen zukommt *). Der General lies mich nichts merken: aber Das sah ich doch daß ihm diese unartige Begegnung — so will ichs nur nennen — nicht gefällt.

Du kannst mirs wol nicht verargen, daß ich mich bitter beleidigt fühle? und bekommt Herr Hahken eine der beiden Pfarren und wie ich hoffe, an meiner Hand: so soll Herr Verkannt an mir getreue Nachbarn und desgleichen haben; denn die Rache ist süs. Hätte ich mir etwas gegen ihn vergeben: so begriffe ich...

* * * *

Bruder! ich komme in einer ganz andern Fassung wieder! Mein Unwillen hat mich diese Tage her vom Schreiben abgehalten, zumal bei der Unruh der Obristinn. Sie schreibt und zerreisst wechselsweis. sie sucht Gelegenheit von Herrn

*) Wie? in Gegenwart der Herschaft?

Herrn Verkannt zu sprechen; spricht Dinge von gar keinem Belang; bricht dann kurz ab, und sinkt in Tiefsinn.

Ich war schon auf die Muthmassung gekommen, es sei, wo nicht Liebe zu ihr, doch Statsklugheit daß er that als kenne er mich nicht: aber sieh! er kennt mich!

Vor einigen Tagen folge ich der Obristinn und dem General, die durch den Garten aufs Feld gingen. Ich sah Herrn Verkannt, der verstekt im Fenster stand *). Mir fiel ein, im Laufen einen Handschuh fallen zu lassen; und so kam ich denn zurük indem ich unter dem Vorwande ihn suchen zu müssen von der Obristinn mich losmachte. ich läugne dir nicht, daß ich es that, um von ihm angeredet zu werden, falls, wie er um jene Stunde pflegt, er im Garten wäre; denn daß er die Pfarrsache so lange aufhält, das verdriesst mich wie jeden: und darüber wolte ich etwas aus Herzensgruud ihm sagen.

Ich

*) Seite 144. II. B.

Ich sah durch ein Astloch der Gartenthür, daß er den Garten hinabkam: und was denkst du? er haschte meinen Handschuh, und lief beinah, als habe er ein Kleinod, zurük. das genügte mir. Aber was mir mehr genügt, das vernimm aus dem Munde des jüngsten Fräuleins:

„Weis Sie wol Hannchen, daß Herr Verkannt Ihren Handschuh hat?„

„Nicht doch?„

Ja, ja! heut war ich sehr müd, gähnte immer und konnte die Augen nicht aufhalten, weil mir gar nicht wohl war. Er erlaubte mir einzuschlafen, und als der Bediente meine Schwester abholt, wollen sie mich nicht weken. Und seh Sie, ich wache doch auf, und Herr Verkannt öfnet den Schreibtisch. ich seh so durch die Finger hin, weil ich denke, er wird mir gar Tropfen oder Pulver geben? und er zieht Ihren Handschuh hervor, und kann Sie rathen?„

„zog ihn an?„

„Nein!

„Nein! küsste ihn.„

„Das hat Ihnen geträumt.„

„So? ich wachte wie jezt, und sagte kein Wörtchen?

„Hm! warum nicht?„

„Ich denke er hätte das nicht gern gesehn.„

Nun freilig; er hat nur so gethan um zu sehn ob Sie neugierig seyn würden.„

„Das kann seyn: aber dann mögte ich wissen warum Hannchen rothwird?„

„Weil das dummes Zeug ist ...„

„O, fürchte Sie nichts: ich werde keinem Menschen ein Wort sagen. Mama würde Sie und mich schön belohnen.„

„Freilig! lassen Sie ums Himmelswillen nichts merken! wer weis in welcher Zerstreuung er gewesen ist? er mag geglaubt haben das Bildnis seiner Mutter zu küssen? das thut er oft.„

„Ja,

„Ja, das wird gerade in einem Handschuh steken . . . „

— Ich gesteh dir, Brüderchen, daß mich dies sehr rührt: aber welche Ursach kann er haben sich so zu verbergen? Verarg mirs wofern du kannst wenn ich nun der Ersten Gelegenheit warnehme, um dadurch dem Dinge ein Ende zu machen daß ich seh obs hält oder bricht.

* * *

Triumpf! mein bester Bruder! und warum solte ein armes Mädgen nicht jauchzen wenn sie so weit ist als ich?

Ich komme unmittelbar von ihm der nunmehr mir unter heiligen Betheurungen gesagt hat, ich sei sein; und o ja, ich bins von ganzer Sele. Hätte ich nur Sicherheit bei diesem Papier zu sizen! aber die Obristinn — Gott verhüte Unglük! Sie ist im Mondschein spazieren gefaren: aber du wirst dich über diesen und jeden ähnlichen Einfall, nicht wundern . . .

(Sie beschreibt den im funfzehnten Briefe *) erzälten Auftritt; und fårt dann fort.)

Frei wie ein entlassnes Vögelchen flog ich nun zu ihm hin: aber nun; was solte ich ihm sagen? denn das fühlte ich doch, daß es unschiklich war, meinem Vater zu Ihm hin entsprungen zu seyn! Die Neugier, zu erfarn, was denn im Kahn vorgefallen sei, war indessen das Vorherschende. Er wich der Antwort aus, nahm aber unter der zärtlichen Anrede meinen Arm: „Liebes Hannchen!„ und sah aus als habe er in der Allee nur mich erwartet.

Ich weis nicht welche Angst mich anwandelte indem ich den Arm ihm gab? „Das ist (dachte ich) der Mann der deinen Handschuh geküsst hat — —

Ich habe hier, lieber Bruder, Anstand genommen dir Alles zu sagen: aber ich mus doch: es war nämlich als riefe jemand mir zu: „Verdienst du denn das? hast du denn für

Ihn

*) Seite 195. II. B.

Ihn eine eben so wahre Werthschäzung? und wenn er, wie doch fast unmöglich ist, Dein würde: wärst du denn wol diejenige, welche seiner sich werth machen würde? „ — O daß das nur nicht Ahnung gewesen seyn möge?

Ich überwand das; denn ich sah daß in seinem Blik Leidenschaft lag — frei heraus! diesen Gedanken hatte ich wörtlich: „Hast du, guter Verkannt, jemals auf mich gedacht: so sollst du deine Freiheit, wofern ein Mädgen über sie etwas vermag, heute noch zu meinen Füssen abschwören. „

So ergriff ich denn seinen Arm; und ich war mir bewusst daß dies Angriff auf sein Herz war. Ich that vertraulich; denn was hatte der feirliche Ton ehmals mir geholfen? ich sagte ihm, er gelte der Obristinn mehr als er vielleicht nicht denke; — denn mein Zwek war, zu wissen wie er mit ihr steh? „Sie spricht (sagte ich) im Traum von Ihnen. „ — Er gab diesen Worten gleich eine galante Wendung und wolte die Hand mir küssen, die ich aber zurük

zog; denn zu den Künsten die ich heut versuchen wolte gehörte wesentlich, ihn durch Wechsel der Natürlichkeit und des Sprödthuns — ich will nicht sagen zu äffen aber doch — ihn in Odem zu sezen. — Ich that das denn, indem das Gespräch immer auf dem Reden im Schlaf sich drehte; ich beschwerte mich Dann ehr ernsthaft, er spotte (denn er bat mich von Ihm zu träumen) und dann scherzte ich wieder ganz launigt über die Gefar die, falls sein Name im Traum mir entführe, von seiten der Obristinn mir droh'. Das machte denn, wie ichs gewolt hatte, ihn ernsthaft uud ämsig. er sprach sehr verständlich: aber ich that als versteh ich ihn nicht; das Haus der Obristinn, sagte ich ihm, könne ich nicht verlassen da ich nicht Herr meines Schiksals sei.

„Geben Sie es (rief er, und drükte meine Hand stark an sein Herz) geben Sie es in meine Hände! Theurste! auf dem ganzen Erdboden ist niemand der das so sehr als ich, zu verdienen wünsche!„

— Ich

— Ich that noch einfältig, und zog die Hände, die er noch Einmal an die Lippen hob, lebhaft zurük. Er verschwendete mir die süssesten Namen; und nun glaubte ich es sei Zeit. Ganz in die Wesenheit der Kammerjungfer mich einsenkend, sagte ich: „Sie beschämen mich, des Gärtners geringe Tochter: aber Eins wage ich doch: die Bitte, durch den General meine Entlassung mir zu bewirken!„

= Ich hatte das Vergnügen die ganze Wirkung zu sehn auf welche ich hierbei alles berechnet hatte. daß ich ihn verstand, aber nicht verstehn wolle, sah er: aber da ich weiter nichts wolte an mich kommen lassen, im Gegenteil wieder wie ehmals schon, äusserte, meine Entlassung sei mir Hauptsache: so hofte ich, den Gedanken in ihn zu werfen, ich sei vielleicht für ihn nicht mehr frei! — und ich wette, daß Das jezt sein Gedanke war. Er ging langsam und tiefsinnig mit mir weiter; und als ich ihn erinnerte, auf diese Art könnten wir wol gar nach Hochlinden hingeraten, und er

dann, schwer seufzend, antwortete, er wünsche das, aber um nie wieder zurükkehren zu dürfen, wagte ich das lezte, und sagte ihm, das steh ja ganz bei ihm da er für welche Pfarre er wolle sich nur erklären dürfe? „ich dagegen, fuhr ich fort, wie soll Ich Aermste der Obristinn entweichen? auf diesem Wege? d. h. zum väterlichen Hause hin? das würde mir treflich bekommen!„

= Himmel! wie griff das! er warf sich mir um den Hals, sagte wer weis wieviel schönes, beschwor mich ihn nunmehr doch zu verstehn: „Was wäre mir eine Versorgung, was wäre die Welt mir ohn Hannchen!„

= Daß mir das ans Herz ging, Bruder, wie könnte ich das läugnen? aber ich wandte das Gesicht weg, that erschroken und rief! „Nicht doch! da kommt ja jemand!„ — Freilig kam niemand: aber dies war genug um entweder alles was ich wolte ihm vom Herzen zu holen oder wenn nichts drin wäre, es ihm hinein zu zaubern; denn mir fiel deine Regel

ein,

ein, man müsse die Gelegenheit bei der Stirn fassen.

Es wäre unnüz dir meine ganze Verfarensart zu beschreiben; sie war freilig Befolgung eines Plans: aber ich fiel in eine Art von Verwirrung — nicht eigentlich der Sinne, aber doch Verwirrung — und weis also den eigentlichen Wortwechsel und das eigentliche meines Betragens nicht mehr; im Grunde warens die gewönlichen, Ihm aber, wie ich mit Vergnügen sah, ganz neuen, Künste: die Künste des Wankens, der Verschämtheit, der halben Phrasen und dergleichen. Genug sie wirkten so vereint, daß er nun in aller Form die Bewerbung, und bestimmt für ein Leben zu Hochlinden, heraussagte.

— Ich glaube das Empfinden beim Gewinnen des höchsten Loses im Lotto sei nichts gegen das was ich hier fühlte. Hize über den Augenbraunen, Kälte den Rükgrad hinauf, erstikends Bedrüken der Brust, und mehr Dunkel vor den Augen als in der Allée nicht war, das

ungefär fühlte ich; aber auch Das, daß ich mich, um der Folge willen, nicht zu wolfeil verkaufen müsse: denn ich sah hier im bittenden Bewerber, den, der einst könnte Despot werden wollen ...

Achtzehnter Brief.

Erleuchtet — (so fárt Jungfer Erdsieb fort —) erleuchtet durch den Vorausblik hin in die Eh mit einem Mann der jezt vor mir knieen wolte, warf ich mich in eine sehr ernsthafte Fassung, — über welche im Grunde ich gern gelacht hätte. Und wirklich, ich machte mir heimlich die Bemerkung, daß vor jenen drei oder vier Jahren, ich feuriger also schwächer, gewesen seyn würde, und daß also in meinem zwei und zwanzigsten Jahr Herr Verkannt nicht ganz so gut fahre als ers wol denke! Ich kann nicht aus Erfarung urteilen: aber ich dächte doch, es sei schuld der par Jah-

re Mehr, daß ich — ich will nicht sagen kalt, aber doch — mir gegenwärtiger, war als ein achtzehnjährigs Mädgen seyn würde bei einem solchen Antrage, einem so reizenden Werber gegenüber, und bei einer so drängenden Nothwendigkeit einer furchtbaren Dame zu entfliehn. — Wie dem sei, das achtzehnte Mädgenjahr dürfte leichtlich der Punkt der vollendeten Reiffe seyn; und ich kann nicht davor daß damals nicht ein Mann wie Herr Verkannt gekommen ist, hoffe aber daß ich dabei gewonnen habe. Soviel ist gewis daß das Herz ihm näher am Kopf sizt als mir.

Ich sagte ihm denn jezt, es sei mir, da er so feierlich rede, doch unmöglich, zu glauben, daß ein so würdiger junger Mann scherzen wolle, zumal in der Einsamkeit dieser Abendstunde? — Er wolte das mit einer kräftigen Umarmung erwiedern: aber ich trat zurük und sagte ihm, ich sei jezt von der Redlichkeit seiner Gesinnungen überzeugt: „aber„ (sezte ich hinzu — und wirklich, indem ichs sagte, rührte michs

als

als sei es Warheit; denn ich fühlte wieviel ich in so mancher Art verlieren würde wenn sichs so verhielte wie ichs zu glauben vorgab) „aber auf das Glük welches Sie mir darbieten mus ich entsagen!„ (Wenn du es nun wirklich müsstest!? dachte ich zugleich; und was nie mehr als eben jezt, zu rechter Zeit kommen konnte, das kam jezt: ich weinte)

Er war ausser sich vor Bestürzung; und würdst nicht auch Du über diese meine so unerwartet verneinende Erklärung befremdet seyn, wenn ich dir nicht gesagt hätte meine Absicht sei nur gewesen mich nicht alzuwohlfeil zu geben? Er rief, er sei nun der unglüklichste Mensch; und ich dagegen forderte ihn auf, mit Mir Mitleiden zu haben: „Nehmen Sie (sagte ich, und hielt die Wange ihm dar) diesen freiwillig gegebnen Beweis hin wie gern ich Mehr als Werthschäzung und herzliche Freundschaft, die Liebe also welche eine glükliche Gattin Ihnen vorbehält, Ihnen geben würde, wenn ich das

könnte!„— und um ihn ganz glauben zu machen, es sei hiermit gänzlich aus, bat ich ihn indem ich plözlich mich nachhause wandte, niemand etwas hiervon zu sagen.

— So wie überhaupt nichts heute mir fehlschlagen solte: so glükte auch dies noch; und daß er so ganz unerfaren ist, das hat in der That mir ihn nur werther gemacht. Er kam, innigst erschüttert, mir nach; und ich, immer fliehnd, vertröstete ihn, daß ich schriftlich ihm alles erklären würde. Ich wiederholte das noch indem er mich ereilte, und ich, um es nicht zu weit zu treiben, auf eine Bank mich sezte. Wüsste er wie sehr dies Alles Kunst war: so würde er, mir allerdings sehr nachtheilig und gewis irrig, glauben, ich sei in Erfarungen um sehr viel minder neu als Er: aber ich hatte, wie ich schon gesagt habe, einen Entwurf gemacht für welchen ich alle meine Belesenheit, und die Erinnerung an alles wodurch die Obristinn ehrliche Leute äfft, aufgeboten hatte, einzig nur um seinem Siege den Werth zu geben den ein Sieg nur aus dem Kampf erhalten kann.

Er

Er stand vor mir, und wenig fehlte daß er nicht geweint hätte: „Hannchen! grosmüthig seyn ist Tugend die Ihre Sele kennen mus! ich habe verdient daß Sie mich verschmähn. Sie sagen Ihr Herz sei frei (— denn das hatte ich ihm gestanden, freilig spät genug, weil er so unerfaren war erst jezt nach dieser Hauptsache zu fragen —) aber ach! ists nicht vielleicht meine Schuld daß es für mich nicht frei ist? ich musste zögern — dürfte ich Ihnen doch einst aus Herzensfülle sagen Warum! Solten Sie aber nicht gesehn haben, daß Sie mein herschender Gedanke waren? daß ich, wenn Sie vorüber gingen, Ihren Schatten hätte auffassen und in meine Einsamkeit hintragen mögen? Hier (er zog den Handschuh hervor) wie oft habe ich dies geküsst, als seien Sie es!„— und indem er ihn küsste und mir überreichte, sank er auf die Knie.

— Wirklich Bruder! das soltet ihr Männer nie thun! ihr wollt uns erschüttern: und das kann Euch nicht fehlen; das Knien hat etwas Feir-

Feirlichs was uns sehr fühlbar wird: aber ihr bedenkt nicht daß die halbe Elle um welche unser Kopf alsdenn höher ist als der Eurige, einen Unterschied macht der uns bis in die Wolken erhebt; und ich glaube es könne Euch nicht frommen, daß wir dann aus der Höh auf Euch hinabsehn? Ich halte mich für überzeugt, daß falls Herr Verkannt einst den Despoten machen will, ich sehr à propos an dieses sein Knien ihn zu erinnern wissen werde. ich liebe und ehre ihn in diesem Augenblik, wie ers verdient; denn ich erstaune daß er Mich gewält hat indes die besten Häuser ihm offen standen! ich bin arm, geringer Herkunft, zusammengeflikter Kenntnisse, dienstbar, und wenn auch in dieser Gegend die Schönste, dennoch nicht diejenige welche nicht übertroffen würde; und ists wahr daß jene Fremde im Garten seine Prenzlauerinn gewesen ist: so komme ich der in gar nichts bei, auch wol kaum nur in Absicht des Gesichts! noch Einmal, ich erstaune, und danke Gott der alles So gelenkt hat: aber vergessen werde ich doch nie daß der

Mann

Mann vor mir gekniet hat! Es war überhaupt mir immer unerklärbar wie noch heute, daß ein Freier so åmsig, so feirlich im Werben seyn kann. Du zwar bist Nicht so gewesen: aber du warst auch von jeher ein leichter Sperling; solte jenes unmännliche Schmeicheln und Betteln und Aengsten wirklich der wahren Junggesellheit characteristisch seyn? solte Herr Verkannt und wer ihm gleicht, wirklich so hohe Begriffe vom Besiz einer Frau haben? oder ists vielleicht nur, wie die Obristinn es nennt, influxus physicus? Ich vermuthe das Lezte, obwol deine Frau es läugnet: „ein tugendhafter Bräutgam, sagt sie, ist deswegen so feirlich weil er die Eh für heilig hält, und sich bewusst ist er dürfe Lohn seiner Keuschheit erwarten; bleibt er hernach nicht so: so ist das die Schuld der Frau, die nicht dafür sorgte sich in seiner Achtung zu erhalten.„

Aber mächtig war der Eindruk dieses Auftritts! ich hatte die äusserste Müh zu verhindern

dern daß meine Larve sich nicht verschöbe; und in Warheit ich vermogte es nicht: bei den lezten Worten die ich ihm sagte, war mirs nicht mehr Rolle sondern Natur selbst. Er frug nämlich unter Dringen und Händeküssen **Warum** ich nicht sein werden könne? Ich sagte ihm mit aller der Würde die ich anzunehmen vermogte, es sei gewis daß die Obristinn welche Ihn liebe, mich verstossen werde, und dann werde ich so gut wie nakt seyn; Er müsse in Hochlinden mit beinah 2000 Rthlr. eintreten, und ich habe nicht fünf Rthlr. baar, kein Kleid, keine Wäsche. „So nun (sagte ich) wie es in Hinsicht auf meine Armut Aberwiz seyn würde, nur Einen Augenblik an Sie zu denken: so würde ich dadurch Sie ins Unglük stürzen„ — und indem ich das sagte, indem ich sah daß die Freude in seinen Augen, wie tief die Dämmrung seyn mogte, lebendig aufflog, sah, wie er den Kopf zurükzog und die Arme weit öfnete, sah, wie es nun ungezweifelt war er sei mein: da verlies mich meine Fassung. ich weis nicht was ich noch gesagt haben

mag;

mag; ich weis nicht was Er sagte: Das weis ich, daß er rief: „Las mich dies Herz küssen„ indem er bald auf die Schnürbrust bald aufs Halstuch mich küsste. Allerdings sagte er wol Alles was die Liebe sagen kann: aber nur Das vernahm ich, und wirklich auch dunkel genug, daß er sagte er habe drei tausend Rthlr., und nun könne keine Besorgnis mich hindern das Jawort ihm zu geben.

Hier nun, theurster Bruder, waren sie in Einem unschäzbaren Augenblik Alle erfüllt, die Erwartungen welche seit Anfang meines zwanzigsten Jahrs so viel bittre Tage und so viel schlaflose Nächte mir gemacht haben! eine lichte Aussicht in die Zukunft brach vor meinen Augen hervor; die Kette der Dienstbarkeit zerbrach in jedem ihrer Glieder; des Generals Wunsch war erfüllt; mein Sieg über die mächtige Obristinn war gewis, und mein Besiz des schönsten und mit ehrwürdiger Gelehrsamkeit geschmükten Manns, entschieden! Nun wusste ich was ein Kus ist den man giebt und nimmt weil die Se-

le wähnt sie sage da etwas; und, war noch Unruh in meinem Herzen: so wars nur die daß ich mir vorwarf einen Mann der So mich verehrte und liebte, durch Künste hingehalten zu haben! Das Alles ward mir zuviel und so blieb' mir nichts als fliehn; und, Odemlos, aus Furcht von der Obristinn übel empfangen zu werden, eilte ich hierher wie von Peinigern zum Kerker hingetrieben und — fand daß sie wer weis wohin? gefarn war einzig vom Zwerg begleitet.

* *

„Ich zittre und schreibe mit immer mir entfallender Feder. Bruder! Bruder! sieh hier! dies Blatt ist im Weggehn ihr entschlüpft oder vielleicht beim Zuwerfen des Schreibtisches ihr entflogen. ich finde es an ihrer Thür liegen. es ist heute geschrieben; denn die Züge sind ganz blas; ihre Tinte wird erst spät schwarz. Lies! ich bitte dich:

und könnte ichs: so soltest, Frevler! du der du des stolzen Weibes Fall verschmähst den Fall um

wel-

welchen sich ein Fürst bewarb verschmähst — nicht achtest daß ich Liebe dir und leichte Ueberwindung dir erbot:

ha, sterben soltest du von meiner Hand! —
Weh! daß ich nicht dich in den Abgrund zog
als du so übermüthig meine List
so ruhig schiffend meine Schande sahst!
Ich schwör' es, ja! du solst noch Einmal sehn
was Liebe kann — wenn sie in Aberwiz
in Wuth sich wandelt und in Raserei,
doch dann erst wenn der süsse Becher halb . . .

* * *

Weh mir! sie kommt!

Das wird was schönes werden! Sie kam mit glühnden Wangen: „fühl doch meinen Puls!„ — und ihre Hände waren eiskalt.

„Aber um Gotteswillen! wie können Ew. Gnaden in der Nacht spazieren fahren? und So angezogen? blos! kein Tuch um?„

„Kein Halstuch? (vor den Spiegel tretend) warhaftig, ich habe es vergessen! mir war nicht

 wohl

wohl als ich anspannen lies. siehst du? hier liegt ein seidnes Tuch; ich hatte es wol zurecht gelegt. ich mus auf dem See schon mich erkältet haben, denn ich fürchte, ich habe nur einen Halsstrich gehabt. (— im Grunde wars doch eine Gaze gewesen die freilig auch nichts half —) Gieb mir was ein; morgen werde ich aderlassen. daß doch nur mein Vater hier wäre! mir ist so bange, so angst! „

= Gewis mir war so bange als ihr; denn es war als müsse sie erstiken und ihre Brust hob sich als solle sie zerspringen obwol sie ganz ohne Steifung geschnürt war.

„Aengstig dich nur nicht! nur daß ich ins Bett komme, und dann ruf mir die Franzö-sinn. „ — Die kam denn, und brummte bis die Kranke zu weinen anfing.

Der Zwerg hat bei ihrem Wegfarn an einen wärmern Anzug sie erinnert: „Er ist ein Narr! (hat sie wild ihm geantwortet) Fahrt durchhin scharf, Kutscher! „ — und nun, den

Mond

Mond im Auge, ein fast ununterbrochnes französisches Selbstgespräch.

— Ich bin jezt hinein geschlichen: sie redet irr, doch ruhig; und die Alte sizt und schnarcht. Jenes Papier welches ich wieder hingeworfen hatte, liegt, wie ich seh jezt zerrissen im Waschbeken. Ich war mit dem Abschreiben etwa halb fertig geworden; ich hatte es ganz gelesen, weis aber nicht was ich in der Angst gelesen hatte.

* * * *

— Ich sah Licht in Herrn Verkannt Zimmer. Was man doch wagen kann! alles schlief im Schlos; ich klopfte an seine Thür da ich ihn auf und ab gehn hörte. er öffnete: „Hannchen! was? was machen Sie? — Ich sagte ihm Alles, aber keiner Zeile jenes Blatts, sondern nur dunkel des Inhalts, konnt ich mich erinnern. „Fürchten Sie nichts von Vergiftung! sie wird krank werden, das hatte ich heute schon gemerkt.„

— Was kann doch vorgefallen seyn!

„Nur daß niemand Sie seh'„ sagte er unruhig.

„Im Schlos wacht ausser uns beiden Niemand.„

„Aber nie schläft der Verräter! ich beschwöre Sie: verlassen Sie mich.„

„Wen fürchten Sie? Mich?„— Ich weis nicht wie ich zu der Frage kam? aber es fiel mir doch auf, daß er so unbehaglich war. Wirklich er führte mich zur Thür; zwar indem er die Hand mir küsste: „Verzeihn Sie; ich komme von einem Kranken der mich sehr beschäftigt.„

— Bruder! ich fühle jezt wol das Unschikliche dieser meiner nächtlichen Erscheinung: aber welche Kälte! und nach einem Auftritt wie der in der Allee? Konnte er nicht mit einem Kus auf den Mund mich entlassen? denn seit ich den Mann liebe, empfinde ich ein Kus sei wirklichs Bedürfnis.

— Der

— Der Bote welcher den Wundarzt holen soll, mag dies auf die Post geben. Mein Kopf ist sehr verwirrt; Gott! durch welche krumme Wege geh ich jezt in die Zukunft hin! in die nahe Zukunft! . . .

* * * *

— Wundern Sie sich nicht gnädige Gräfinn, daß ich dieses Mädgens Character durch ihre eigne Hand Ihnen zeichne, ohn etwas zu Milderung mancher scharfen Züge und ohn Verwaschung mancher harten Schatten hinzuzusezen. Die Folge wolte das.

Und was soll ich nun? es wagen, meine Freude über meines Manns Genesung, oder gar aus seinen Briefen etwas, Ihnen mitzutheilen? oder Lea's nächsten Brief? oder den nächsten Bericht meines Vaters? — Ich will das lezte; denn würde ich sonst je fertig?

* * * *

Ich habe — schreibt er seiner Schwe-

 ster —

ster — die halbe Nacht dir gewiedmet, und bleibe im Zuge zu schreiben. Was ich von Folgen der Sorglosigkeit im lezten Briefe schrieb *), bezieht sich darauf, daß als ich den Brief schliessen wolte — es war gegen zwei Uhr in der Nacht — jemand an meine Thür klopfte. Wie erschrak ich als auf den Zehen schleichend, Hannchen hineinschlüpfte, überdem halb (doch nicht unanständig,) entkleidet: „Erschreken Sie nicht über ein Nachtgespenst! alle gute Geister loben Gott den Herrn. ich sah Licht . . . „

= Ich konnte ihr mein Befremden nicht bergen. Es kann seyn daß ich in der Niedergeschlagenheit meines Gemüths alles in ungünstigem Licht sah: aber mich dünkt doch daß sie meine ernste Frage was sie wolle, mit einem Leichtsinn aufnahm bei welchem ich in ihren Augen und in ihrem ganzen Aeussern wirk-

*) Seite 236. II. B.

wirklich Muthwillen zu sehn glaubte. — Sie machte mir eine Erzälung zur Warnung gegen Giftmischerei der Obristinn: aber diese beruhte auf einem Blatt welches sie so flüchtig nur gelesen hatte und wovon sie mit einer so seltsamen Zerstreuung sprach, die halb Verschämtheit halb Vergnügen mich in der Nacht überrascht zu haben zu seyn schien, und die ich denn mit eben soviel Verwirrung anhörte, daß ich nichts weiter begrif als was ich zuvor schon gewusst hatte: daß die Obristinn krank ist. Ich beruhigte sie darüber, und bat nochmals daß sie auf der Rükkehr behutsam seyn mögte. — Sie lachte, und sagte, im Schlos schlafe Alles. Ich weis nicht mit welchem Ton sie das sagte? das angenehme Gesicht welches ich gern geküsst hätte, miskleidete er! Ihre ganze Gestalt war reizend: aber Misfallen an dieser Erscheinung zu welcher eine nur so ganz geringfügige Ursach sich fand, und Furcht daß man sie sehn möchte, lies mich sehr ernsthaft sie bitten sich zu entfernen.

Gern mögte ich dir verschweigen, daß sie die ganz unerwartete Frage that, wen ich denn fürchte? ob etwa Sie? — Für eine Braut war das um soviel zuviel gefragt, daß ich Müh hatte meinen Unwillen zu verbergen. ich küsste, zwar nicht ihren Mund, obwol ich nie einen mehr einladenden sah (ich habe ehmals dir gesagt, daß ihr Mund unbeschreiblich schön ist) sondern ihre Hand; und ich gesteh dir daß ich die Thür ihr öffnete. „Hm!“ sagte sie, und ging, mit einer Unbehaglichkeit die mir freilig wehthat, die ich aber nicht vermeiden konnte.

Ich sezte mich nun hin um den Brief an dich zu schliessen und dann mich schlafen zu legen: aber wie unruhig war ich als ich ihn vollendet hatte! Das entzükende Bild meiner Braut schwebte vor mir, stand da an der Thür, und bezauberte mich. Die todte Stille im Schlos lies mich fühlen, wie sicher ich sie jezt bei mir sehn würde, wenn nicht, ich wusste nicht Welche, Torheit, mich vermogt hätte sie zurükzuweisen. Ich weidete mich an der Vorstellung

stellung dessen was wir uns gesagt hätten da wir Beide wüssten mit wie vollem Herzen wir die Allee verlassen hatten.

„Hier sässe sie (sagte ich) neben dir in deinem Arm, die schönste aller weiblichen Gestalten — (ich dachte das nicht blos, liebste Schwester, sondern ich sagte es wörtlich, war mir bewusst Daß ichs sagte, und fand etwas feirlichs drin im stillen Zimmer ungehört so laut es sagen zu können.) „Hier (fuhr ich fort) würdst du die Hand ihren edeln Naken schmiegen, ihr abbitten, daß ihre Erscheinung, diese gütige Erscheinung,) dieser unschäzbare Beweis ihres unbeschränkten Zutrauens, dich befremdet hatte! was du durch Worte ihr nicht sagen könntst, das würde die Beredsamkeit des Schweigens ihr sagen wenn du auf ihren schönen Mund deine Lippen drüktst! und wie würde ihr Auge mit soviel Huld dir sagen, dir zu verzeihn sei ihr Freude! wie würdest du so ungemessen das ganze Vorgefühl der künftigen Freuden reinster Geistsentzükungen eingeerndtet haben, Hand in Hand hinschauend

auf den Blumenpfad der Zukunft! was hätte sie jezt abgehalten in alle Geheimnisse ihrer unbefangnen redlichen Sele dich hineinschauen zu lassen und ihres so ganz geraden Herzens heiligs Innres dir unverholen zu zeigen! sie fürchtet die Obristinn: warum warst du nicht Mann genug um ihren schwachen Muth zu stärken und die Nichtigkeit der Gefar ihr zu zeigen? Du liessest sie gehn, sie, die nach soviel Ueberwindung erst sich entschlossen haben mogte mit ihrem Kummer jezt zu dir zu fliehn! O daß du an der Hand die du so beleidigend küsstest indes ein Mund auf welchem das Ueberirdische der Liebe thront, sich dir darbot, wenn du an der Hand welcher du unwerth warst, sie zurükgeführt hättest in dies stille Zimmer, an dies Klavier welches unlängst in Huldigungsgesänge an sie, getönt hat. ihre Brust voll süsser Harmonie hätte dann an deine glühnde Wange sich gelehnt, und jeder volle Einklang wäre Zeuge des Bunds geworden —— Aber sie war nächtlich gekleidet! —— Wie? wird sie das nicht öfter seyn? konnte sie mit grösserm Vertraun dich ehren

ehren als daß sie in einer so unschuldigen Darstellung, so zwanglos, ganz so schön wie sie ohne Puz es ist, so durchaus unbefangen, zu dir kam? und die Englische konntest du beleidigen! bis zu dem Grade beleidigen, daß sie dich fragen musste ob du sie fürchtest? Wie? wenn nun jener pedantische Handkus das lezte wäre was sie dir erlaube? wie? wenn sie nun, schlaflos weil du ihr Herz verwundet hast, über deine ganze Unwürdigkeit nachdächte, und morgen die Eine, Alles sagende, Zeile dir schriebe:

„Ich seh, und zum Glük früh genug, daß Sie mich verkannt haben, und trete gewarnt zurük! O! thu es nicht, du, die du in der herrlichsten Gestalt hier wallst, Engelsele! thu es nicht! verschmäh den nicht dessen ganzes Verbrechen darin besteht daß er nur erst seit er dich kennt, weis was Liebe ist, und der seiner Ungelehrigkeit sich bitter schämt! Du Himmlische — (sagte ich) und ganz so abgöttisch als am Abend meiner Zurükkunft von Hochlinden

den *), sang ich — pfui daß ich eigentlich sagen müßte, betete ich — zu ihrer Sele am Klavier indem das Bild der jezt Schlafenden vor mir schwebte.

„Du Himmlische! entfleuch der schönen Hülle
wenn du in tiefen Traum sie senkst!
wall her zu mir, und nimm des Herzens Fülle
die du zur Reu mir schenkst;

denn dein Geschenk ist, heilge Engelreine,
die bange Feier dieser Nacht:
Dir seien denn die Thränen die ich weine
zum Opfer dargebracht!

und jene Huld auf ihrem schönen Munde
wo ich so oft dich lächeln sah,
ach! fänd' ich sie in einer frohen Stunde
ach! morgen — wieder da!

da will ich gern beschämt zu ihren Füssen
nichts sagen von Entschuldigen!
Nein! flehn will ich; und dann in Thränengüssen
dir, Edle! huldigen!

Und mit nassen Augen, ganz so wie damals, ganz so als sei es weniger Unsinn als jenes

*) Seite 141. II. B.

jenes, schrieb ich dies Lied hin, um morgen es ihr zu geben. *).

Ich suchte dann noch den Schlummer; und vielleicht weil alle diese Torheiten mich erschöpft hatten, fand ich ihn.

Gottlob! daß ich vernünftiger erwacht bin; ich habe auch nichts dringenders gehabt, als zu meiner verdienten Beschämung dir dies alles zu sagen. Ich wiederhole dir die Betheurung von welcher du einst als Erzieherinn Gebrauch machen

*) Wer mein Buch nach Stellen beurteilt wie sie auf diesen drei Blattseiten vorkamen: der wird, wenn er nicht meinen Zwek unverrükt vor Augen behält, sich wundern daß ich manches ganz so hinstelle als es in der Blützeit meiner Jahre entstand. „Das Buch (wird er sagen) soll warnen?: und ist doch so anziehnd!" Aber ich frage dagegen: konnte ich warnen wofern ich nicht das Sinken derjenigen durch welche ich warne, ganz anschaulich darstellte? musste ich nicht ihr Herz in jeder seiner Lagen zeichnen?

chen kannst: „daß ich ganz das schimpfliche Gegenteil bin von dem was du erwartetest wenn du mich batst jede Regung meines Herzens dir mitzutheilen sobald ich einst lieben würde, weil — das waren dann deine Worte — „weil die Liebe eines tugendhaften, gelehrten, „weisen, durch tiefe Herzenskenntnis erleuchteten, „Jünglings, diese Liebe, zumal späte, Liebe ei„nes jungen Manns der zu gesezt ist als daß „die Sinne ihn täuschen könnten, Beitrag seyn „mus zur Darstellung wahrer Menschenwürde!" — Dein Wunsch, die allergenausten Berichte zu haben, ist erfüllt: aber Liebste! sinds deine Erwartungen auch? Gewis, du schämst dich in meiner Sele! und noch mehr: vermuthest du, daß ich bei aller Redlichkeit meiner Geständnisse doch manches noch dir verberge: so wiss daß du nicht irrst! zu oft nur lässt das lästigste Gefühl der Schamröthe auf meinen Wangen, die Feder mich abziehn.

Aber ich bin mir selbst verächtlich geworden; ich verdiene die Strafe, dir, wie schwer

mirs

mirs werden möge, zu sagen daß ich, der nie ohne Gebet schlafen geht, diesmal nach einer, für meine Sele durchaus entehrenden Abbitte an Hannchens Schattenris, den Schlaf gesucht habe.

Weh meiner Zukunft! denn sag, theurste Schwester, verdiene ich eine glükliche Eh? darf ich sie hoffen da nicht Gott, sondern eine Torheit mich geleitet hat, die auch dem allersinnlichsten Menschen der von jeher ohne Gott gelebt hätte, nicht zu verzeihn wäre? Sieh da die ekelhafte Frucht des Uebermuths in welchem ich glaubte sicher zu seyn gegen die Abirrungen schwacher Köpfe, und gegen das Straucheln befangner Herzen! sieh da die verdiente Strafe meiner freilig nie herausgesagten aber harten, Urteile über die Ehn aller meiner Bekannten welche eben soviel Miswahlen mir zu seyn schienen. Zurükziehn kann ich nicht; und das will mein Herz auch nicht: aber wird Hannchen welche mehr als ich dir nicht sagen mogte, weis, wie ich sie vergöttre und wie unzusammenhangend,

gend, also wie albern, mein ganzes Betragen ist — wird sie jemals mit so wahrer Werthschäzung, mich ansehn, daß sie in dem grossen Hauptgeschäft, in der weisen Erziehung der Kinder (ich will nicht sagen nicht mir entgegen zu arbeiten sondern) gemeine Sache mit mir machen zu müssen glaube? Sieh liebste! diese Besorgnisse fallen mit ihrem ganzen schmetternden Gewicht mir aufs Herz: und gleichwol bin ich Schwacher vielleicht morgen wieder ein Spiel der gewältigen Sinnlichkeit!

Ach! nur Licht auf diese Pfade
Gott! an dessen Hand ich steh!
oder doch die lezte Gnade
daß ich deine Hand nur seh!

Sieh! die Nacht sinkt vor mir nieder
da wo Licht und Ausgang war!
und so droht mir Schwachen wieder
jede vorige Gefar...

* * *

Ich verlies dies Blatt weil ich zu dem kranken Bauinspector gerufen ward. Von ihm

komme

komme ich jezt mit einem tiefen Eindruk zurük. Ich fand ihn sehr schwach: Lesen Sie (sagte er) dies Schreiben an die Obristinn; ich habe es einem Knaben, welcher kein Französisch versteht, in die Feder gesagt“ *). Ich las:

* * *

„Daß Sie mir nicht Gift gaben, das ist kein Verdienst; denn mein Mörder sind Sie dennoch. Sie konnten auch wissen, daß Sie es werden würden; denn Sie wussten, theils daß meine Liebe zur Jungfer Erdsieb, auf guten Hofnungen beruhnd, zu einem Grade gestiegen war wo die Vernichtung derselben meinem Leben gefärlich werden musste, theils daß Ihre grausame Verfarensart bei dieser Vernichtung von der Art war, daß sie mir das Herz durchschneiden musste. Ich erwäge aber mit der Ernsthaftigkeit eines Menschen der jezt in die Ewigkeit gehn soll, daß im grunde Sie nur ein Werkzeug in Gottes Hand gewesen

*) Wir gebens hier deutsch.

sen sind. Denn Er, welchen bei einer so grossen Sache als die Eh ist, anrufen zu müssen, ich lange vorher schon als Hauptpflicht, und besonders als Hauptpflicht in Hinsicht auf die Leiden die den Ehstand hernach treffen könnten, erkannt hatte, Er ist wider mich gewesen; er hat mich verlassen weil ich ihn verlies: ich habe vielleicht niemals, wenigstens nie mit Ernst, meinen Weg ihm empfolen seit ich Liebe für dieses junge Frauenzimmer gehegt habe. Er also ist wider mich gewesen; mithin ob Sie nun mir entgegentraten oder ob irgendsonst jemand, meine Liebe zerstörte, das ist in Hinsicht auf Ursach und Wirkung einerlei. Das nun erwäge ich, verehre seine Hand und sterbe gern.

Aber ruhig konnte ich nicht sterben wofern ich nicht Sie wissen liesse daß ich Ihnen von Herzen vergebe; und nun: ganz von Herzen vergebe ich Ihnen alles, doch auf die Bedingung, daß Sie beiliegende Rechnung über den ganzen Bau durchsehn — und von der-

jenigen Summe welche ich dabei ohn Ihnen zu schaden, verloren habe, soviel meiner Erbinn erstatten als Sie (eine tiefe Kennerinn des Bauwesens) auf meine Kosten gewonnen zu haben, im Gewissen sich überzeugen werden. Ich rechne meinen Verlust aufs allergeringste 3000 Rthlr. und für soviel finden Sie beiliegend untrügliche Nachweisung; wieviel Sie weniger erstatten wollen, das überlasse ich so ganz Ihnen, daß ich, um nicht rachsüchtig zu scheinen da ich in das Land des Friedens hingeh, die Bedingung meines Verzeihns soviel möglich mildere, d. h. das von Ihnen zu leistende Mas der Erstattung Ihnen — alles wohl überlegt — nicht zur Sache des Gewissens sondern zur Sache der Einsicht in Bau- und Rechnungssachen mache. Ich weis daß ich diesen Verlust freiwillig gemacht, also keinen Ersaz zu fordern, habe: aber als Bedingung auf welche ich die Gewissensruh Ihnen anbiete für den Fall daß Sie das Bedürfnis dieser Ruh einst fühlen solten, darf ich Erstattung fordern.

Ich dictire dies in Gegenwart der Dorfgerichte um Zeugen zu haben ich sei bei meinem guten Bewusstseyn. So wirds rechtskräftig, als mein lezter Wille, und Ihrem Herzen kanns ehrwürdig werden. Mein wenigs bares Geld bekommen Sie hier versiegelt, damit — aus Ihrer Hand — meine Erbinn es empfange. Besagte meine Erbinn, die gewis nichts so wenig als dies doppelte Vermächtnis, erwarten konnte, ist Johanne Erdsieb aus Hochlinden. Daß ich keine Anverwandten habe wissen Sie am besten! Vorwerkweiskirchen. Mitw. früh um neun Uhr."

* * *

— Er sah unverwandt mich an, während ich dies Blatt las: „Ich habe (sagte er dann) ein sehnlichs Verlangen gehabt Sie zu sprechen. ich war gestern so ruhig, sah so gern den Tod sich mir nähern, fand mich so leicht, so aufgelöst: und jezt dagegen bin ich ein Mensch der abreisen soll, nichts fertig hat, und Zeit gewinnen will ohn jedoch bleiben zu können. ich glaubte

ruhiger zu werden wenn ich dies Blatt würde in die Feder gesagt haben; ich wards auch; ich fühlte daß ich jezt unter den Sterblichen nichts mehr zu thun habe: aber mein Herz wird aufs neu wieder von irgendetwas was ich zu entdeken zu schwach bin, gezwängt! helfen Sie daß ichs finde! es ist der lezte, aber schwerste, Lebensjammer, nicht sterben zu können! es ist das würgende Flattern eines Vogels an der dünnsten also schneidendsten, der Schlingen die er zu zerreissen hatte. Sie werden in diesem Gedanken sich selbst erkennen: er war in der lezten der Predigten welche ich gehört habe der Ihrige. Sie sezten hinzu, gewönlich sei diese lezte der Verstrikungen entweder die Vernachlässigung der Zurükgabe des ungerechten Guts, oder die verweigerte Versönung. Ich hatte nie ungerechtes Gut; den Beweis, daß ich der Einzigen die ich hasste, vergeben habe, haben Sie in der Hand: was fesselt also meine, sonst freie, Sele? ich beschwöre Sie, mir das zu sagen; denn ich habe nicht noch Stunden zu leben."

= Das Traurige war daß wirklich die Todsstunde andrängte und ich also die kürzesten Wege nehmen musste: „Haben Sie der Obristinn sich ganz von Herzen versönt?“

„Ja.“

„Wozu denn aber, lieber Mann! die lezte Zeile? ist sie nicht verhasste Anspielung?“

= Er dachte nach, erbat sich die Feder, und strich die Worte weg. „Freilig (sagte er) was ich vergeben wolte, musste ich nicht rügen, und am wenigsten So. aber es that mir weh daß sie meine Geburt mir zuschuldengerechnet hatte. — Irgendetwas drükt mich aber dennoch auf dem Herzen.“

„Es fehlt noch etwas an der Herzlichkeit Ihrer Versönung. Sie vergeben dem Feinde: aber auf Bedingung! genügt das Ihrer Sele?“

= Er ward sehr schwach, und ich hatte Müh ihm fasslich zu machen, daß er entweder gar keine Bedingung sezen oder das Verlangen

der Zahlung an Jungfer Erdsieb nur als einen Wunsch äussern, also, was die Obristinn auch thun oder nicht thun wolle, ihr die Vergebung zusichern musste. Mir war bange daß er drüber verschrieen werde; und wirklich er sank in Todskampf: aber er raffte alle Kräfte, und lies mich jenen Knaben rufen, welchem er diese Zeile zwischen Text und Unterschrift hinzusezen, dicirte:

Mon pardon est sans restriction indépendemment d' aucune des conditions mentionnées ci-dessus je meurs réconcilié.

— Er sagte noch einige Französische Worte *) aber mit alzustarrer Zunge; auch verging ihm plözlich das Gehör durchaus. Er

 winkte

*) Obige heissen: „meine Verzeihung ist unbeschränkt; ohn Hinsicht auf irgendeine oben geforderter Bedingungen sterbe ich versönt" (wir haben die Interpunction willkürlich angenommen. Anders gesezt gäbe sie einen andern Sinn; wie denn überdem diese Stelle nicht ächt französisch ist, indes die Urschrift des Briefs sehr richtig war.)

winkte Allen, hinauszugehn. ich blieb: er winkte aber auch mir wiederholt; und ich ging, schikte aber die Wärterin hinein, die er dann duldete, und durch Zeichen ihr zu verstehn gab, daß sie jenes Blatt versiegeln, und dann das Petschaft zerschlagen, solte. Sie that beides; und auf sein ihr gegebnes Zeichen ging ich hinein. er winkte mir zurük. Ich schikte ihm den Dorfschulzen, und diesem gab er jenen Brief, das Geld, und ein Verzeichnis seiner Sachen mit der französischen Ueberschrift: „Hiervon ist mein Polier (Obergesell der Maurer) Erbe, weil er, auf meine Bitte verschwiegen hat daß ich beim Weiskircher Schlosbau verlor.“ — Ich ging noch Einmal hinein. er lag ohne Lebenszeichen. ich betete still über ihn — und bin jezt nach einem traurigen Spaziergange angekommen.

Die Fräulein kommen mir zu sagen Jungfer Erdsieb sei drei bis viermal in meinem Zimmer gewesen. Ich seh viel Unruh im Schlos.

Da, der Arzt.

Auch der General kommt mit verhängten Zügeln.

* * *

Ich habe gesucht Hannchen zu sprechen. Sie schrie: „zurük!“ warf sich in einen Wagen und fuhr davon. — Der General, und Alle sind im Zimmer der Obristinn, und niemand weis was vorgeht.

* *

Dennoch habe ich den General gesprochen. Er umarmte mich, weinte, und sagte: „Meine Tochter ist sehr krank, spricht aber einzig nur mit Hannchen und ihr nur ins Ohr. Ich bitte Sie hineinzugehn.“

= Ich verbat das, bis ich den Arzt würde gesprochen haben. Der General, ausser sich vor Bekümmernis, antwortete auf keine meiner Fragen mehr; als ich ihn verlies dünkte mich er seh das gern.

Wie unrecht habe ich gethan Hannchen gestern nicht zu hören. Ich habe offenbar die Obristinn zu hart behandelt *). wo blieb das Mitleiden welches man einer Solchen Wittwe schuldig ist? Auch das ist eine Folge der unweisen Vernachlässigung des Umgangs mit deinem Geschlecht! Erwog ich denn nie, daß ich dem Predigtamt mich wiedmete, und daß um die Seelsorge übernehmen zu können, tiefe Kenntnis des weiblichen Herzens unumgänglich nothwendig sey? Sanfte Vorstellungen an den irgehnden Verstand der Obristinn hätten wahrscheinlich gestern alles verhindert was heute das ganze Haus zerrüttet. Werde Ich nicht ähnliche Fehler noch hundertmal begehn wenn mein Amt mich zu Patientinnen führen wird?

Ich nehme mirs redlich vor, von nun an unaufhörlich am Ersaz dessen zu arbeiten, was ich versäumt habe weil die unüberlegte Vorliebe für den Cölibat, jenes Geschlecht mich fliehn lies. ich begreife nicht wie Lea und

Esther

*) Seite 205. II. B.

Esther tiefe Kenntnis des weiblichen Herzens mir nachrühmen konnten? wären nicht Beide in vieler Hinsicht glüklicher wenn sie mich nie gesehn hätten?

Der Arzt, nicht der gewönliche, sondern meines Erachtens ein unwissender junger Mann, ist zu mir gekommen. Er weis nicht was der Obristinn fehlt. Es ist mir denn doch Pflicht hinzugehn . . .

* * * *

— Sie sehn, gnädige Gräfinn, daß dieser Brief nicht vollendet ist. Ob mein Vater von hieran Bedenken getragen hat jene Geständnisse an seine Schwester mit der bisherigen Offenheit fortzusezen? ob Briefe an sie sich verloren haben? das weis ich nicht; — doch kanns auch seyn, daß ich eine Verwirrung in den Papieren übersehn habe. Dringend ersucht mich mein Mann ihn aus Landek abzuholen; und ich werde der Versuchung das herrliche Schlesien zu sehn, kaum widerstehn können. — Wie war ich doch bisher so unläugbar glüklich,

mit

mit einer Dame in Verbindung zu stehn welche eben so an meinem Schiksal als an dem was durch Bekanntmachung desselben, im Ganzen bewirkt werden kann, so gnädig theilnimmt. Mir ist, seit ich schreibe jede Tochter die ich in Häusern der Gelehrten weis, ich kann unmöglich sagen wie sehr, anziehnd geworden. Wieviel Bemerkungen habe ich seitdem gemacht auf welche ich sonst nie gekommen wäre.

Ich bin 2c.

Elisabet.

Ende des zweiten Bands.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermes, Johann Timotheus,

Für Eltern und Ehlustige unter den Aufgeklärten im Mittelstande eine Geschichte

Bd.: 2

Carlsruhe (1789)

P.o.germ. 1208-85
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117763-7
VD18 90429532